AFN all for nothing

nr. 10

3 dm

Die Heilige Schrift des einzig wahren Café Wojtyla

aN die BetreiBer der kAtholischen RAststÄtte

"WOJTYLA"

DAS ist eine DROHUNG

Wenn euer HOSTIENIMBI$$ bIS zum 24.04.1994
keinen anderen NAmen hat, wird die unten
abgebildete HEFEKULTUR ERST gefoltert,
abgebildete
gepeinigt und dann GETÖTET

!!!!!!

ALSO! KEIN SCHEI$$!!!!!!!!

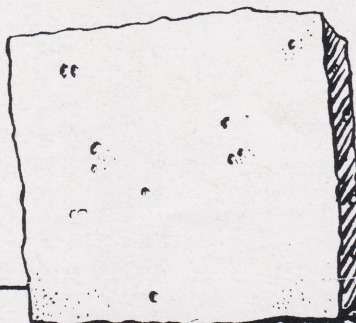
& keine BULLEn !!!!!!!!!!

gez. "INQUISITIONSKOMMANDO
KARDINAL RISCHELJO"

"INQUISITIONSKOMMANDO
KARDINAL RISCHELJO"

ExekutivE autonomen

Café



des Kulturzentrums

Wojtyla

CALIFORNIA HARDCORE AT IT'S BEST

JUGHEAD'S REVENGE

Die neue CD

ELIMINATION

DIE TOUR

EFA 11872

02.03. HEIDELBERG - *AZ*	22.03. POLEN
03.03. KÖLN - *Rhenania*	23.03. CSFR
04.03. OSNABRÜCK - *Ostbunker*	24.03. STUTTGART - *Röhre (Festival + SNFU u.a.)*
05.03. AURICH - *Schlachthof*	25.03. BURGLENGENFELD - *JUZ*
06.03. HAMBURG - *Flora*	26.03. LEIPZIG - *Conne Island*
07.03. PEINE - *UJZ*	27.03. NÜRNBERG - *Kunstverein*
08.03. WERMELSKIRCHEN - *AJZ Bahndamm*	29.03. 30.03. SCHWEIZ
10.03. 11.03. HOLLAND	31.03. WANGEN - *JUZ Tonne*
12.03. BREMERHAFEN - *TBA*	01.04. RAUNHEIM - *JUZ Planlos*
13.03. NEUMÜNSTER	02.04. KONTICH (B) - *Lintfabriek*
15.03. 16.03. DÄNEMARK	03.04. TONGEREN (B) - *Pac Center*
17.03. ROSTOCK - *JAZ*	05.04. SCHWERTE - *Kunterbunt*
18.03. BERLIN - *Köpi*	08.04. SIEGEN - *VEB*
19.03. EBERSWALDE - *AJZ*	09.04. GELNHAUSEN - *Casino*
20.03. POTSDAM	12.04. BONN - *Ballhaus*
21.03. PRAG (CSFR) - 007	

Weiterhin erhältlich:

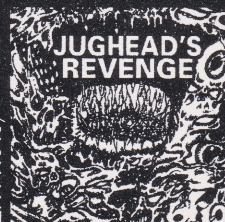
DO IT! RECORDS
Am Steinig 14
96179 Rattelsdorf
Germany
Tel/Fax 09547 1517



(EFA 11539)

BIG SNIFF:
Experiment

New Yorker All Star Band mit Leuten von IN YOUR FACE, SHEER TERROR und ex-LUDICHRIST. Kein Hate, sondern grandios melodischer Hardcore.



(EFA 11540)

JUGHEAD'S REVENGE:
Jughead's Revenge

Das zweite Album der Jugs aus Hollywood. Brachiale Hardcore Attacken produziert von POISON IDEA'S Slayer Hippie. Die CD enthält ihr Debut "Unstuck in Time" als Bonus.

Wiederverkäufer: Fragt nach unseren Großhandelspreisen

Vertrieb **EFA** Fax: 040-782783

Hallo Thomas. Danke für altes neues Kabeljau. Infos zu Ketzern in HH wären nett. ↓

OH, MY DOG!

Welch schlimmer Mensch ich doch sein muß . . . Erst die Kündigung an Frunk rausgeschickt, weil's inhaltlich einfach nicht mehr zusammen geht, dann meinen einzigen übriggebliebenen Sklaven Sascha beinahe verloren, da er die Gehaltsabrechnung fälschlicherweise für die Kündigung hielt.
Zum Glück verbringt er aber die meiste Zeit in Berlin und hat keinen blassen Schimmer davon, daß ich nun als alleiniger Kontrollator des AFN-Imperiums mit dieser Ausgabe meine zweite Million einfahre. Selbst für sein eigenes AFN-Shirt hat Sascha selbst bezahlt, obwohl doch nun jeder weiß, daß Arbeitskleidung bei Fanzine-Journalisten im Normalfall von dem Herausgeber bezahlt wird. Nun gut, schön, daß es Sascha gibt, denn sonst könnte ich das nächste AFN wohl erst in zwei Jahren rausbringen, weil ja sonst niemand Artikel schreibt. Und wie sollte ich sonst zu meiner dritten Million kommen?

Vielleicht durch die Erpressungsgelder des Inquisitionskommandos „Kardinal Rischeljö", das in Kooperation mit dem einzig und allein originalen Café Wojtyla in Freigericht-Somborn unberechtigter- und namensstehlenderweise tätige Ungläubige in den Wahnsinn treibt.
Erstes Opfer: Die „Katholische Raststätte Wojtyla" in Köln (wenigstens können die den Namen unseres Herrn und Gebieters richtig schreiben!).
Und weitere werden folgen. Denn es kann und wird nur EIN Café Wojtyla geben.
Gerüchteweise kam der AFN-Redaktion zu Ohren, daß auch in Hamburg eine Gruppe religiöser Ketzer den Namen unseres Meisters unerlaubterweise für ihre menschenverachtenden Zwecke mißbraucht.
Nähere Informationen zu Hamburg oder anderen Unorten bitte an die Redaktionsanschrift des AFN.

Wir werden die Welt retten.

Wojtylas Sohn



ehemalige ...
Haydankova)
VVK: 30,- AK: 38,-
Gloria, ab 19.00 (Einlaß)

A Pure Joy
Spritzige Show aus Gesang, Tanz, Witz und Satire mit den Gebrüdern Pfister, Fräulein Schneider und dem „Jo Roloff Trio"
Senftöpfchen, 20.15

Liebe und andere Katastrophen
David Leukert ist in seinem neuen Programm der Sinnsucher Kalle Kubitzke

22.00

KINDER

Traumspiele 1994
Kinder-Musik-Theater-Festival
Heute: **Das Schätzchen der Piratin**
Ein heiteres Abenteuerstück von

MTV

0.00-2.00 MTV's Rock Block
12.00-13.00 The Soul of MTV
17.30-18.00 Dial MTV
20.00-21.00 MTV's Greatest Hits
21.00-22.30 MTV's Most Wanted
22.30-23.00 MTV's Beauvis & Butt-Head
6.00-9.00 Awake on the Wildside

Klimperkasten, Alter Markt ...
ab 20.00

Le Rouxd
- Cover-Rock -
AK: 12,- + 14,-
(Weitere Infos unter Tel. 0 21 61/3 11 93)
Double 5, Waldhausenerstr. 55, Mönchengladbach, ab 20.00

KLASSIK

Meisterkonzert
Die Wiener Symphoniker spielen Werke von Ludwig van Beethoven und Anton Bruckner
Nur Restkarten!
Philharmonie, 20.00

Kammerensemble Cologne
Auf dem Programm stehen Werke von Vivaldi, J.S. Bach, Scarlatti und Mozart.
St. Maria im Kapitol, 20.00

I could have danced all night
Konzert in Zusammenarbeit mit dem Westdeutschen Rundfunk und dem Kölner Rundfunkorchester unter der Leitung von Peter Falk. Moderation: Werner Veigel.
Oper Bonn, 20.00

6. Symphoniekonzert
Solisten, der Städtische Chor Aachen und das Städtische Orchester Aachen spielen Joseph Haydns „Die Jahreszeiten"
Europasaal, Aachen, 20.00

PARTIES

Café d'Amsterdam
Strictly House Night mit den DJs Tom & René (und einmal im Monat mit DJ Marcello vom IT Amsterdam).
Sakkara, Mittelstr. 12-14 (hinter dem Neuschwanstein), ab 22.00

Psycho Thrill
Der House-Techno-Club mit nationa-

144 PRINZ MÄRZ

Vielleicht ein kleiner Bericht mit Bild oder so??? Keep in touch!

Sascha's Vorwort

So sieht's aus

Mittwoch, 2. 3. 1994
Komme für fünf Wochen nach Hause nach Somborn, Mutter liegt frisch operiert im Bett, Bruder wohnt mal wieder zuhause, ER (Guti – AFN-Boss) droht mit Entlassung, falls ich nicht schnell meine Sachen bei ihm abliefere.

Montag, 7. 3. 1994
Mein Fabrik-Job beginnt. Bekomme einen Brief: „... Denke daran: Er macht sein Geschäft, und Du machst das seine!"

Dienstag, 8. 3. 1994
ER fragt mich, wann endlich mein Vorwort fertig wird.

Samstag, 12. 3. 1994
Thomas und ich wandern abends nach Albstadt zum „Be" (Äbbelwoi-Kneipe). Unterhalten uns auf dem Weg dorthin über die Generation unserer Väter und deren fortdauerndes Bedürfnis nach immer mehr und immer neuen Superlativen. Stellen fest, daß dieses System, das sie geschaffen, einmal endet mit einem Zweihundertvierzigstundenkilometeraufprall auf einen Airbag!
Beim Be sitzen dann die Freigerichter Grünen. Be meint, daß man mit uns eh keinen Krieg mehr gewinnen könne. Uwe meint dazu, daß sie den letzten ja auch verloren hätten! Be meint, er war nicht dabei!

Sonntag, 13. 3. 1994
1. Café-Wojtyla-Wandertag. Zu viert stapfen wir morgens um 11 Uhr los. Ab 13 Uhr regnet's. Trotzdem netter Tag. Unterhalten uns gut. Stellen fest, daß es uns nicht nur darum gehen kann, bessere und größere Konzerte zu organisieren, sondern darum, unseren Raum wieder verstärkt als Möglichkeit zu verstehen, uns gegenseitig Kraft zu geben und das Selbstbewußtsein aufzubauen, das „normale" Jugendliche vermeintlich aus Cluburlauben, teuren Autos und schicken Klamotten ziehen.
Kommen ziemlich durchnäßt in Somborn an.

Freitag, 18. 3. 1994
ER fragt schon wieder nach meinem Vorwort!

Samstag, 19. 3. 1994
Treffe auf einer Party eine wirklich merkwürdige Person – kaum älter als ich und arbeitet am Frankfurter Flughafen als „Rationalisierer". Also wirfst Du Leute raus, frage ich ihn erstaunt. Ja, meint er verschämt, das auch. Fällt mir nix mehr zu ein.

Mittwoch, 23. 3. 1994
Finde heraus, daß ich mit einem wahren Revoluzzer zusammenarbeite. Erwin, so heißt er, hat in den 60ern versucht, mit Trecker und Seil sein Fachwerkhaus mitsamt Möbeln und Anschlüssen auf die andere Straßenseite zu ziehen, weil er auf diesem Bauplatz neu bauen wollte. Leider ist sein Versuch, sich radikal über alle Regeln von Baukunst und Statik hinwegzusetzen, kläglich gescheitert. Die beschriebene Straße war anschließend zwei Tage gesperrt – trotzdem: ein wahrer Kahlgrund-Anarcho!

Freitag, 25. 3. 1994
Uwe, Achim und ich sitzen im fast leeren Wojtyla und malen uns im Geiste das Café Desinteresse aus: Dosenbier, ungekühlt, weil es eh egal ist, kein Programm, keine Bedienung, niemand räumt auf, keine Musik, nur MTV-Videos ohne Ton auf einer Leinwand, keine Gespräche – Zeichen der Zeit?

Sonntag, 27. 3. 1994
Werde IHM heute mein Vorwort geben und mich dann auf Ostern freuen!
Viele Grüße an alle Leserinnen und Leser, bleibt stark!

Das verwirrte Tagebuch des Sascha S., 22, AFN-Redakteur

IMPRESSUM

Titel: AFN (all for nothing)

Preis: 3 DM pro Exemplar
Auflage: 500 Stück
Vertrieb: Handverkauf, Weiterverkäufer, Versand (zuzüglich 1,50 DM Porto)

Satz & Layout: Guti
Druck: Druckerei Otto, 78487 Konstanz

Herausgeber und Redaktion:
Jens GUTI Gutermann
Schulstraße 18, 63594 Niedermittlau
Telefon 0 60 55 / 66 74

Mitarbeiter:
Sascha Streb, Stubbenkammer Straße 4, 10437 Berlin

Hilfeleistung:
Café Wojtyla (danke fürs Soli-Konzert), Miriam Schulte, Violess Warlord, Chris Schmitt; Kai, Flo, Sebi, Chris, Frunk (Reviews)

Namentlich gekennzeichnete Artikel oder Beiträge entsprechen nicht immer (aber immer öfter) der Meinung des Herausgebers!

Anzeigen: Die aktuelle Anzeigenpreisliste (Nr. 3) ist bei der Redaktionsanschrift erhältlich.

Archivmaterial:
AFN 1: Raped Teenagers, Toxic Shock, Happy Farm, Crowd of Isolated, Metzgerstraße-Squat Hanau, Froblix, Monsters of Rock 89.
AFN 2: Schließmuskel, Napalm Death, Separator, Droogies, Alice Schwarzer, Dings Da!, Emils, Life Cycle.
AFN 3: ausverkauft.
AFN 4: ausverkauft.
AFN 5: Blagers I.T.A., The Accüsed, Citizen Fish (1), Robsie Richter, Melvins, Skeezicks/X-mist, Café Wojtyla, Down The Drain, U.F.O.
AFN 6: The Kraft, Rostok Vampires, Citizen Fish (2), NOFX, Nonoyesno, Doughboys, Golem, Pullermann, Emils, Tech Ahead.
AFN 7: No Means No, All, Sharon Tate's Children, Nirvana, Holy Rollers, Add to nothing, Well Well Well, Polska Malca, Elsa-Brändström-Straße-Squat Hanau, Yok Quetschenpaua, U.F.O.
AFN 8: Attwenger, Beck Session Group, Fishkicks, Forguette Mi Note, Mudhoney, Nation of Ulysses, Noon-Mem, Spermbirds, Georg Christians über die militante Neonazi-Szene, Wunderground-Tour-Tagebuch, Victims Family.
AFN 9: Pond, Notwist, DUH/Steel Pole Bath Tub, Biohazard, Kalshnikow, Rage Against The Machine, Sebadoh, Mighty Mighty Bosstones, Seam, Hitler Reinkarnation Jesu!

Zurückliegende Ausgaben gibts für lächerliche 3 DM inklusive Porto bei der Redaktionsanschrift.

AFN-T-Shirts (XL, weiß mit dezentem blauem AFN-Logo-Aufdruck auf Brust sind für 16 DM inklusive Porto und Verpackung (4 DM für die Post) bei der Redaktionsanschrift zu beziehen.
Sonderangebot: T-Shirt plus Überraschungssingle (u. a. Graue Zellen, Citizen Fish) zusammen für nur 18 DM inklusive Porto und Verpackung!

Von aktiven Lesern an passive Leser

Hitler Reinkarnation Jesu?

Selten hat es auf einen AFN-Artikel so viel Leserreaktion gegeben, wie dies bei HITLER REINKARNATION JESU der Fall war. Daß die Meinungen bezüglich des Artikels dann auch noch so verschieden sind, freut mich besonders, denn das beweist, daß unsere Leserschaft nicht aus einem Haufen dogmatisch denkender Nachplapperer besteht, sondern aus Individuen, die sich ihre eigene Meinung bilden können. Danke für die Briefe, und schickt auch weiterhin Kritik, ob gut oder schlecht, hauptsache wir kriegen überhaupt irgendwelche Reaktionen.
Übrigens: Daß der W. S. Burroughs-Artikel vom Violess Warlord dieser Seite genau gegenüberliegt, ist reiner Zufall, ähem ... • GUTI •

... Was ich von „Hitler Reinkarnation Jesu" halten soll, weiß ich nicht so recht. Klingt recht plausibel, aber mir als Realisten will's einfach nicht so recht in den Schädel. Was hat's überhaupt mit ‚VIOLESS WAR' auf sich! Die Bezeichnung ‚WARLORD' hat mich dann doch etwas stutzig gemacht – im BLOOD+HONOUR-MOVEMENT gibt's (gab's – mittlerweile hoffentlich ...) diese Bezeichnung auch ...
Martin Niemitz, Tuttlingen

... Zu Hitler Reinkarnation Jesu. Vielleicht hat Hitler die Mitgliednummer extra zugeschickt bekommen und nicht als Zufall, damit dem Okkultismus bei ihm Nachgeholfen wurde. Er war ja sofort Vorstandsmitglied und so war es „nötig"/möglich. Röhm als wichtiger Mitgliederlieferant hat die 623 bekommen. Zum 1000jährigen Reich kann es auch sein, daß Hitler die Zahl einfach übernommen hat – nicht Zufall sondern daraufhinarbeiten (vielleicht nur dahinbehaupten) – und dann umgedeutet. Lies mal bei Sedition LP und die Symbole. Das Hakenkreuz als Sonnenrad Symbol für Frieden oder nicht so pathetisch mit Harmony mit der Erde. Und was wurde daraus. Sinnbild für Rassismus, Haß und Furcht. Lies besser selbst bei new breed – bad seed. Da steht es besser, als ich ausdrücken kann. ...
Jörg Thomassen, Düsseldorf

... Was ich aber an der #9 so gut finde, ist der Artikel „Hitler, Reinkarnation Jesu". Ich finde es einfach prima, neben den ganzen üblichen Artikeln auch einmal so eine vergnügliche Spinnerei zu lesen. Viele Fanzines, die ich kenne, leiern im Grunde genommen immer den gleichen Kram herunter. Überraschungen erlebt man selten. Da macht es einfach Spaß, ein Zine in die Hand zu bekommen, das die eingefahrenen Bahnen auch einmal verläßt. Ich als Leserin würde mich freuen, wenn öfter solche Artikel auftauchen würden.
Petra Schettler, Duisburg

AFN #9, Artikel „HITLER REINKARNATION VON JESUS"
Sehr geehrter Herr Gutermann, sehr geehrte Damen und Herren der AFN-Redaktion,
wir fürchten, Ihnen in diesem Brief die betrübliche Mitteilung machen zu müssen, daß Ihr Mitarbeiter Herr Violess Warlord Ihr Vertrauen mißbraucht hat; vermutlich, um den bis dato guten Ruf Ihrer Publikation zu unterminieren.
Wir wissen nicht, mit welchen Mitteln Herr Warlord Sie dazu veranlaßt hat, o. g. Artikel zu veröffentlichen. Zu Ihrer Entlastung nehmen wir jedoch an, daß es sich um unlautere und rücksichtslose Mittel gehandelt haben muß, da wir davon ausgehen, daß Sie Ihre Ehre und Reputation nicht leichtfertig und aus freien Stükken auf's Spiel gesetzt haben.
Kurzum, da wir sie als Opfer der Machenschaften des Herrn Warlord betrachten und Sie vor weiteren Schäden schützen möchten, werden wir uns befleißigen, Ihnen einige Hinweise zu geben, auf welchen peinlichen Absonderlichkeiten in o. g. Artikel wir uns beziehen.
Herr Warlord hat sich schuldig gemacht
a) DER LÜGE
Weder unter dem Namen Violess War, Violess Warlord, Norman Schlimmer, Frater V. W. L. oder einem anderen seiner Decknamen existiert eine Zugangsberechtigung zu den Archiven der galaktischen Intelligenzzentrale, die in o. g. genannten Artikel jedoch als Quelle angegeben werden. Die galaktische Intelligenzzentrale heißt – das sei nebenbei bemerkt – seit 15. 07. 92 übrigens Pangalaktische Intelligenzzentrale L. N. S..
b) DER HOCHSTAPELEI
Herr Warlord erklärt in o. g. Artikel, etwas zu „enthüllen". Das ist schlichterdings unmöglich, da in o. g. Artikel genanntes Gerücht bereits erschöpfend von den von uns instruierten Autoren R. A. Wilson, E. Barendz, J. Symonds, J. Tütenbeck-Verlohr und R. Tegtmeier behandelt wurde.
c) DER OBERLÄCHLICHKEIT
Bei diversen Ausführungen hat Herr Warlord der Unlogik, der oberflächlichen Recherche, der Peinlich- sowie der Eitelkeit gefröhnt. Somit hat er sich als zusätzlichen Nebenpunkt der Hudel- in Tateinheit mit der Hötzelei schuldig gemacht. Nehme er einen Taschenrechner und überprüfe er das Ergebnis der Rechenoperation „2 : 3". Nehme er eines der biografischen Werke über Herrn Crowley zur Hand und überprüfe er, was o. g. Herr Crowley, der in o. g. Artikel sogenannte „Weltheiland des neuen Zeitalters" in seinem Leben wirklich erreicht hat, bevor er als abgehalfterter Junkie das Zeitliche segnete.
Wir sind im Übrigen mehr erheitert als erbost bei dem Gedanken, daß tatsächlich jemand auf die Crowley-Masche hereingefallen ist. Unser Tip: Streuen Sie das simple Gerücht aus, daß der Kontinent Atlantis auch heute noch existiert; und zwar in der Sirius-Gegend. Sollte Herr Warlord dem Glauben schenken und einen Artikel verfassen, der o. g. These hinreichend verifiziert, werden wir konnivieren indem wir ihm einen gewissen Prozentualen Anteil seiner Schludrigkeit verzeihen und Punkt c) der Anklage fallen lassen.
Um nun aber zum Wesentlichen zu kommen, fahren wir fort mit der schwersten der gegen Herrn Warlord erhobenen Anklagen, die da lautet:
d) KRASSER VERSTOSS GEGEN DAS OBERSTE, HEILIGSTE UND EINZIGE GESETZ DER PSYCHONAUTIK
Herr Warlord hat sich während des Verfassens des o. g. Artikels kein einziges Mal bemüßigt, auch nur einen einzigen eigenen Gedanken, der einen Hauch von Phantasie und Originalität erahnen lassen würde, zu Papier zu bringen. Es ist nicht zulässig, Thesen und Stil – unabhängig davon, von welchem Personenkreis oder gruppierung er stammt – unreflektiert zu übernehmen, ohne sich auch nur die Mühe zu machen, wenigstens einen klitzekleinen eigenen Gedankenschritt hinzuzufügen.
Diese erbärmlichste aller Unterlassungssünden könnte, das müssen wir leider Ihnen, sehr geehrter Herr Gutermann und sehr geehrte Damen und Herren der AFN-Redaktion, in aller Ausdrücklichkeit und zu unserem Bedauern zu verstehen geben, im Ernst- und Zweifelsfall auf den Gesamteindruck Ihrer Publikation zurückfallen, sofern Sie sich auch in Zukunft durch dubiose und dunkle Kräfte dazu drängen lassen, einen derartig armseligen und aufgeblasenen Mist, wie er in o. g. Artikel hauptsächlich zu finden ist, zu veröffentlichen.
Sie werden sicherlich verstehen, daß wir es vorziehen, in diesem deutlichen Ton mit Ihnen zu kommunizieren, anstatt Sie durch falsche Höflichkeit in Sicherheit zu wiegen bezüglich der Schwere der o. g. Vergehen und deren mögliche Auswirkungen im Gesamtzusammenhang.
Abschließen möchten wir mit einer Botschaft an Sie, sehr geehrter Herr Gutermann, die keinesfalls für die sehr geehrten Damen und Herren der AFN-Redaktion bestimmt ist:
... (also auch nicht an die Leser!)
In diesem Sinne
i. A. Sr. Sebadola, Fr. Zobrach
(art-e-fakt, Artificial Broadcasting, Duisburg)

what ZAP says

ALL FOR NOISE #9

Auch in den AFN-Redaktionsräumen scheint die Ich-habe-was-besseres-zu-tun-Bombe eingeschlagen zu haben und die bis dato mehr oder weniger eifrigen Mitarbeiter das Weite gesucht zu haben. Sollte man eigentlich auch mal was drüber schreiben, über die Szeneverpisser.
Biohazard und Zahlenmystik gehören zu den seltsameren Kapiteln; Konzertberichte, Kalashnikow und die Reviews zählen zur besseren Zinehälfte. Mit Rücksicht auf die desolate Mitarbeiterlage kein Gesamturteil. Jens muß sich nur die Frage gefallen lassen: "Jetzt noch eine Nummer 10?".

(52 Seiten A4 für DM 4,50 bei: Jens Gutermann, Schulstr.18, 63594 Niedermittlau) Emil

#76

ALL FOR NOISE Nr.9

Diesmal gibt es Interviews mit POND, NOTWIST, DUH, BIOHAZARD und KALASHNIKOV, Artikel über RAGE AGAINST THE MACHINE und MIGHTY MIGHTY BOSSTONES und einen berg Reviews, darunter so manches, was schon Staub angesetzt hat, zum Beispiel „Souls At Zero" von NEUROSIS. Viele Platten wären allerdings besser nicht in die Finger solcher Kritiker geraten, denn in Sachen Verständnis sieht es mit allem, was nicht Core ist, ziemlich dunkel aus. Da werden zum Teil Bands, die intensives Hören nötig haben, sich also dem 08/15-Dünnschiß entziehen, mit einem „Absolut unhörbar" niedergewalzt. Aber alles beruht auf Gegenseitigkeit, schließlich versteht ALL FOR NOISE-Frunk, daß wir, „die vom ZAP", Girlism nicht verstehen. Warum, das sagt er nicht. Weil wir Sexisten sind? - Von dieser Unzahl Holzhammer-Reviews einmal abgesehen, besitzt das ALL FOR NOISE dennoch Charme und sogar richtig gute Artikel. Das KALASHNIKOV-Interview beispielsweise oder „Hitler Reinkarnation Jesu", ein Artikel über Hexenmeister Aleister Crowley. (3 .- bei Jens GUTI Gutermann / Schulstr. 18 / 63594 Niedermittlau) Martin Büsser

#77

William Seward Burroughs

Am 5. Februar 1994 wurde William S. Burroughs 80 Jahre alt.
Aus diesem Anlaß möchte ich versuchen, einen kleinen Einblick in das Universum dieses ungewöhnlichen, fremdartigen Bewußtseins in einem menschlichen Körper zu geben, das nun schon seit fast einem halben Jahrhundert immer wieder im Under- und Overground der Medienmaschinerie der Bewußtseinsindustrie auftaucht, für Unruhe sorgt und unermüdlich und in einer Konsequenz und Vielfältigkeit wie kaum ein anderer radikale und bewußtseinsverändernde Inhalte an junge, revoltierende Nervensysteme weitergibt.

Egal ob mit seinen frühen Romanen ‚Junkie' oder ‚Naked Luch', die die Beat-Generation mitbegründeten und definierten und die Hippie-Bewegung maßgeblich beeinflußten, ob mit der Weiterentwicklung und konsequenten Anwendung der von Brion Gysin entdeckten Cut-up-Methode in Texten, Bildern und Tonbandexperimenten (beim sogenannten Cut-up werden Manuskriptseiten oder Filme und Tonbänder zerschnitten und mehr oder weniger zufällig wieder zusammengefügt, es entstehen neue, ungeplante Zusammenhänge und sogar Worte, die immer in engem Zusammenhang zum ursprünglichen Thema stehen, und unerwartete und unvorhersehbare Assoziationen auslösen.), egal ob er in den späten siebziger Jahren in New York mit Punks in einem Bunker lebte und unzählige Artikel in Magazinen der internationalen Untergrund-Presse veröffentlichte, ob er mit Patti Smith zusammenarbeitete, Platten mit Laurie Anderson, Tom Waits oder Bill Laswell aufnahm und in Filmen wie „Decoder" und „Drugstore Cowboy" mitspielte oder an David Cronenbergs „Naked Lunch"-Verfilmung und Robert Wilsons Theater-Inszenierung „The Black Rider" mitwirkte; oder ob er in der jüngsten Vergangenheit Platten mit Nirvanas Kurt Cobain oder den Disposable Heroes of Hiphoprisy aufnahm, seine Informationen auf computerlesbaren, interaktiven Multimedia CD-Roms veröffentlichte, oder seine Gemälde in internationalen Galerien ausstellte, und natürlich in seinen zahlreichen Romanan und Kurzgeschichten, die er in den vergangenen vierzig Jahren veröffentlichte: Burroughs geht es in seinem Werk im Grunde immer um *‚eine Entgiftung von innerer Angst und innerer Kontrolle, die Befreiung des Denkens und der Energie'* und das für ihn grundsätzliche, menschliche Recht auf die freie und willentliche Herbeiführung und Beeinflussung der eigenen Bewußtseinszustände, Lebensumstände und Realität, bzw. die Zerstörung der sozialen Macht und Kontrollmechanismen, die zu dessen Unterdrückung existieren, und Burroughs hat, trotz seines hohen Alters, nie den Kontakt zur Jugend verloren und sein Werk richtet sich, wenn auch teilweise indirekt, immer an die Jugend, die er als ein gewichtiges revolutionäres Potential ansieht, die vielleicht einzige Kraft, die fundamentale gesellschaftliche Veränderungen hervorbringen kann.

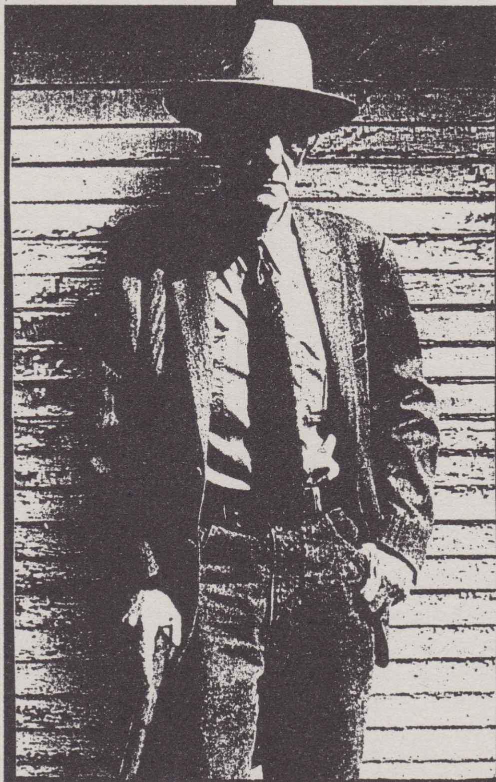
William Seward Burroughs II. wurde 1914 in St. Louis als Sohn von Mortimer und Laura Lee Burroughs und als Bruder von Mortimer Jr. geboren. Sein Großvater William I. hatte die „Burroughs-Addiermaschine" erfunden und die weltbekannte Burroughs-Corporation gegründet, die zwar heute einen geschätzten Marktwert von 60–80 Millionen Dollar hat, von der Familie aber bereits 1929 verkauft wurde. Die Familie Burroughs war nie arm, aber auch niemals wirklich reich gewesen. Burroughs war schon in der Schule ein auffälliges, unruhiges Kind, und als er 15 war, schickten seine Eltern ihn auf die „Los Alamos Ranch School", ein privates, strenges, paramilitärisches Jugendinternat, in dem Lesen und andere intellektuelle Betätigungen ungern gesehen, auf körperliches Training, Arbeit und Waffenübungen aber viel Gewicht gelegt wurde. Später wurde Los Alamos von der U.S.-Regierung übernommen, und hier war es, wo die ersten Atombomben entwickelt wurden, was Burroughs später mit *‚Es scheint so passend, . . . irgendwie'* kommentiert.

Im Alter von sechzehn Jahren macht Burroughs sein erstes Drogenexperiment, mit beinahe katastrophalen Folgen. Er besorgt sich bei einem Besuch in Santa Fe K.O.-Tropfen, von denen er in Kriminalromanen gelesen hat, nimmt einige Tage später eine beinahe tödliche Dosis und ist im Anschluß mehrere Tage krank. 1932 wird Burroughs Student in Harvard und promoviert 1936 in „Englischer Literatur". Dann unternimmt er eine ausgedehnte Europa-Reise und fängt an, in Wien Medizin zu studieren, was er aber nach einem Semester wieder abbricht. Er heiratet die deutsche Jüdin Ilse Klapper, um ihr die Ausreise in die U.S.A. zu ermöglichen. 1938 kehrt er mit Ilse nach Amerika zurück, und sie lassen sich in Mexiko wieder scheiden. Burroughs kehrt an die Harvard Universität zurück, um Anthropologie zu studieren, wobei er sich auf Archäologie und Mythologie der Mayas und alten Ägypter spezialisiert, und geht 1939 nach Chikago, wo er bei Alfred Korzybsky dessen „Allgemeine Semantik" studiert, beides Themen, deren Studium er sein ganzes Leben fortführen wird.

1943 geht Burroughs nach New York, wird 1944 Heroinabhängig und beginnt 1947/48 auf Drängen von Allen Ginsberg und Jack Kerouac, mit denen er zusammenlebt, das erste Mal ernsthaft in seinem Leben mit dem Schreiben und beginnt seinen Roman Junkie. Burroughs, Kerouax und Ginsberg werden später allgemein als die Begründer der Beatnik-Generation angesehen. Ebenfalls 1944 lernt Burroughs seine zweite Frau, Joan Vollmer, kennen, *‚der ersten und einzigen Frau'*, zu der er, trotz seiner Homosexualität, *‚jemals eine ernsthafte Beziehung hatte'*, und die seinen Sohn William S. Burroughs Jr. gebar. Burroughs bekommt eine Anklage wegen Besitzes von Marijuana, und er und Joan setzen sich erst nach Texas, dann nach Mexico City ab.

Hier kommt es am 6. September 1951 zu einem Zwischenfall, der Burroughs Leben für immer veränderte und vielleicht als das bedeutendste Ereignis in seinem Leben überhaupt zu sehen ist. Burroughs schießt im Vollrausch – bei einem wahnwitzigen Wilhelm-Tell-Spiel – Joan nicht das Glas vom Kopf, sondern ihr mitten in die Stirn. Burroughs wird verhaftet, aber sein Anwalt bekommt ihn bereits nach dreizehn Tagen auf Kaution frei, was Burroughs Biograph Barry Miles „soetwas wie einen amerikanischen Rekord" nennt. Das Gericht erkennt den Vorfall aufgrund

der drogenbedingten Unzurechnungsfähigkeit der beiden als Unfall an und verurteilt Burroughs zu zwei Jahren Haft, die allerdings zur Bewährung ausgesetzt werden.
Das Ausmaß der Auswirkungen, die dieser Vorfall auf Burroughs künstlerisches Schaffen hatte, ist nicht abschätzbar. Burroughs schreibt mehr als 30 Jahre später: *‚Ich sehe mich zu dem entsetzlichen Schluß gezwungen, daß ich ohne den Tod von Joan niemals Schriftsteller geworden wäre und zu der Erkenntnis, bis zu welchem Ausmaß dieser Vorfall mein Schreiben motiviert und formuliert hat. Ich lebe mit der ständigen Bedrohung der Besessenheit, und der ständigen Notwendigkeit zu fliehen vor dieser Besessenheit, vor Kontrolle. So brachte mich Joan's Tod in Kontakt zu dem Eindringling, dem „Ugly Spirit" und manöverierte mich in eine lebenslange Auseinandersetzung, in der Ich keine andere Chance hatte, als zu schreiben.'*
Burroughs verläßt Amerika, lebt jahrelang in Tanger und entzieht 1956 in London bei Dr. Dent mit dessen Apomorphin-Behandlungsprogramm erfolgreich vom Heroin, nachdem mehrere andere Entzugsversuche gescheitert waren. Von nun an lebt Burroughs abwechselnd in Tanger, London und Paris, bereist u. a. Ägypten und Skandinavien, bevor er 1974 nach New York zurückkehrt. 1979, als er mit Punks in einem Bunker zusammenlebt, wird Burroughs erneut heroinabhängig, entzieht aber schon im darauffolgenden Jahr erfolgreich. Heute lebt W.S.B. zeitweise in New York, zeitweise in Lawrence in Kansas, wo er ein kleines Haus und ein Stück Land besitzt.
Burroughs Themen sind, grob umrissen, Sucht, Macht und Kontrolle, Sex, Gewalt, Tod. Immer wieder tauchen in seinen Büchern Figuren mit betont autobiographischen Zügen auf, die ihn teilweise über mehrere Bücher hinweg begleiten. So z. B. Inspector Lee von der Nova-Police, der Virulogе Dr. John Lee, der Jugendliche Audrey Carsons, der Revolverheld Kim Carsons, der alternde Schriftsteller William Seward Hall, die alle Burroughs slebst repräsentieren. Schon sein erster, ursprünglich unter dem Pseudonym William Lee veröffentlichter Roman ‚Junkie' war ja ein autobiographisches Buch gewesen, und der älteste noch vorhandene Text, den Burroughs im Alter von 12 Jahren schrieb, trug den Titel ‚Autobiographie eines Wolfs', und hier taucht zum ersten Mal der Junge Audrey Carsons auf, der vierzig, fünfzig Jahre später in ‚Exterminator!' und ‚Die Städte der Roten Nacht' wieder aufersteht. *‚Jedes Wort ist autobiographisch und jedes Wort ist Fiktion'*, sagt Burroughs, und so wird Burroughs Werk zu einer gewaltigen, surrealistischen Autobiographie, und es geht Burroughs immer auch um seine eigene Sucht, seinen Sex, seine Gewalt und Macht und seinen eigenen Tod. Das Schreiben war für Burroughs immer ein sehr persönlicher, ichbezogener Vorgang, er schrieb im Grunde nie für eine Veröffentlichung, sondern Schreiben war für ihn Mittel zum Zweck, Werkzeug, sich selbst auszudrücken und zu erkennen, innere Türen zu öffnen und im Unbekannten anzukommen. So war es für ihn sicher interessanter und bedeutender, was z. B. die Anwendung der Cut-up-Methode auf seine Schriften in seinem eigenen Bewußtsein auslösen und bewirken konnte, als ob irgendwer seine Bücher drucken, lesen oder verstehen würde. Burroughs hat nie wirklich selbst die Veröffentlichung eines seiner Werke angestrengt, immer waren zur Überarbeitung, Fertigstellung und Herausgabe der Manuskripte die Hilfe von Personen seines engsten Umfeldes, z. B. Allen Ginsberg ode James Grauerholz, zu denen Burroughs jahrelange, intime Beziehungen hatte bzw. hat, nötig.
Ein großer Teil Burroughs' Leben ist praktisch eine Serie von bewußtseinsforscherischen Selbstversuchen. Fünfzehn Jahre lag er im Clinch mit Heroin und anderen Opiumderivaten und seiner Abhängigkeit von diesen. Dazwischen immer wieder Experimente mit allen möglichen bewußtseinserweiternden und -verändernden Drogen, z. B. Meskalin, LSD (unter anderem mit Timothy Leary, als dieser die Erforschung der LSD-Wirkungen noch als Harvard-Professor betrieb, d. h. bevor sie ihn rausschmissen und wegen 40 Gramm Hasch zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten), Peyotle oder Yage, einer legendären Droge der südamerikanischen Indianer, die telepathische Fähigkeiten begünstigen soll. Burroughs durchquerte auf der Suche nach ihr 1953 mehrere südamerikanische Staaten und dokumentierte diese Suche in einer Serie von Briefen an Allen Ginsberg, die 1963 unter dem Titel ‚Auf Der Suche Nach Yage' als Buch veröffentlicht wurden. Es folgen Jahre, in denen Burroughs die Möglichkeiten der nicht-chemischen Bewußtseinsveränderung untersuchte. In jenen Jahren unterzieht sich Burroughs mehreren Psychoanalysen verschiedener Schulen, was er vor seiner Drogensucht auch schon getan hatte, studiert die Theorien Willhelm Reichs und experimentiert begeistert mit dessen „Orgon-Akkumulator", macht Hypnose-Analysen, erreicht innerhalb des Bewußtseinsentwicklungsprogrammes der Scientology-Church (die er als Organisation ablehnt) den Zustand des „Clear", studiert im buddhistischen Naropa-Institut und beschäftigt sich intensiv mit schamanistischen Praktiken. Und im Mittelpunkt immer wieder Cut-up-Experimente, die ihn an den Rand der Psychose treiben.



Alle seine Erkenntnisse und Erfahrungen fließen in sein Werk ein (*‚Ein Schriftsteller schreibt nicht, er liest'*), und genauso wie Buroughs sich selbst nicht schont oder zurückhält, macht er es auch seinen Konsumenten niemals leicht. Einerseits durch die Fülle, Dichte und eine elementare innere Verwobenheit seiner Arbeiten, andererseits entblößt und erschüttert er nicht nur die Grundfesten der aufgezwungenen, gesellschaftlichen Wert-, Glaubens- und Moralvorstellungen, sondern greift gleichzeitig auch immer das individuelle Bewußtsein in seinen vorprogrammierten und festgefahrenen Bahnen und Grenzen auf verschiedenen Ebenen an und erzielt dabei, durch Worte und Bilder, teilweise erstaunliche Wirkungen, die von Verwirrung über Auf- und Erregung bis zu Angstzuständen, körperlicher Übelkeit und Alpträumen, aber auch Erheiterung, Freude und Euphorie gehen können und in ihrer Intensität tatsächlich an bewußtseinsverändernde Wirkungen verschiedener Drogen heranreichen.
‚In gewissem Sinne sind alle meine Bücher ein Buch. Es ist einfach ein Fortsetzungsbuch', sagt Burroughs, denn aus jedem Manuskript für einen Roman fließen übriggebliebene Seiten in spätere Manuskripte und Bücher ein. Natürlich sind nicht alle Burroughsbücher ein Fortsetzungsroman im herkömmlichen Sinne des Wortes. Die veröffentlichten Bücher sind in ihrer Handlung als voneinander unabhängige Romane konzipiert und als solche auch durchaus schlüssig, obwohl sie oftmals verworren und zersplittert wirken. Dies liegt natürlich eher daran, daß manche von Burroughs Romanen durchgehend Cut-up-Montagen sind, andere sind stellenweise mit Cut-up-Fragmenten versetzt. Das zerstört natürlich, beabsichtigterweise (*‚Ich maße mir nicht an, dem Leser Storys, Handlungsabläufe oder Kontinuitäten anzubieten.'*), die Struktur einer jeden nach normalen Maßstäben geschriebenen Erzählung und macht das

klare Erkennen und Verfolgen eines logischen Handlungsfadens nahezu unmöglich, Zusammenhänge werden eher gefühlsmäßig erahnt als verstandesmäßig erfaßt, und genau hier beginnen die erwähnten psychischen Wirkungen. Aber auch die Handlungen der „normalen" Burroughsromane spielen auf mehreren, nicht festgelegten, räumlichen und zeitlichen Ebenen und Dimensionen, sind stilistisch völlig offen und lesen sich eher wie eine Aneinanderreihung und Mischung von Essays, Phantasien, Prosagedichten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Witzen, dramatischen Fragmenten und bitteren Argumentationen denn wie eine Erzählung.

Burroughs Bücher sind multidimensionale Landkarten der abwegegsten Traumlandschaften. Burroughs sagt: *‚Ich bin tätig als Kartenzeichner, ein Entdecker psychischer Bereiche . . . ein Kosmonaut des inneren Weltraums‘* und *‚Wenn es mir gelingt, gewisse psychische Bereiche direkt aufzuzeichnen, mag ich eine eingeschränkte Funktion erfüllen‘*. Was Burroughs von seinen inneren Entdeckungsreisen mitbringt, sind seltsame, phantastische, halluzinatorische und visionäre Labyrinthe, ein verwirrendes Universum aus realen und fiktiven Schauplätzen und Personen, in dem die Gesetze der Zeit aufgehoben scheinen. Verschiedene Strukturen, Orte und Charaktere tauchen in verschiedenen, teilweise in der Zeit ihrer Entstehung weit auseinanderliegenden Büchern auf, es entstehen Handlungsfäden, die über den Umfang der einzelnen Bücher hinausgehen, Bücher aus verschiedenen Zeiten treffen und verbinden sich aus unterschiedlichen Richtungen.

Burroughs literarisches Werk läßt sich in einen erzählerischen Teil und einen technisch/wissenschaftlichen Teil unterscheiden. Aber auch hier sind die Grenzen elastisch und durchlässig, es fließen Passagen aus den erzählerischen Werken in wissenschaftliche Vorlesungen und Veröffentlichungen ein und umgekehrt, und die Erzählung selbst wird durch seine experimentelle Arbeitsweise zum wissenschaftlichen Mittel. Burroughs erzählerisches Werk ist tatsächlich „Science Fiction" (Wissenschafts-Fiktion) im eigentlichen Sinne des Wortes, und durch die autobiographischen Bezüge wird daraus auch immer eine komplexe „Seins-Fiktion".

Drogen und Worte und deren Wirkungen sind von entscheidender Bedeutung nicht nur in Burroughs Werk, sondern auch in seinem Leben. Dabei war der Konsum von Drogen, genau wie seine experimentelle Arbeitsweise beim Schreiben und bei Tonbandaufnahmen in erster Linie dazu bestimmt, ihm Zugang zu neuen, unbekannten Bewußtseinszuständen zu verschaffen und ihn für sein künstlerisches Schaffen zu inspirieren, und nur sekundär zum Genuß und der Flucht aus der ihn bedrückenden Realität. Burroughs weist immer wieder auf die Gefährlichkeit nicht nur von Heroin und anderen Opiaten, sondern auch von sonst oft als ungefährlich gepriesenen psychedelischen Drogen wie LSD oder Meskalin hin, die gefährlichste Droge ist und bleibt für ihn aber Alkohol. Er erhofft sich von den Drogen und auch von den von seinen Arbeiten erzeugten Wirkungen eher, daß sie die Zwanghaftigkeit und Gefährlichkeit der gewaltsam aufgezwungenen, „normalen" Realität verdeutlichen und Möglichkeiten der Veränderung aufzeigen, als daß sie von negativen Umständen ablenken. *‚Ich bin kein Entertainer‘*, sagt Burroughs, und obwohl er seine Information in seinen Romanen, Texten und Auftritten meist locker und – durch seinen trockenen, sarkastischen Humor – amüsant unterhaltend zu verpacken weiß, ist diese Unterhaltung für ihn doch nur Mittel zum Zweck.

Ich kann hier natürlich keine genaue Zusammenfassung, Beschreibung oder Interpretation der Inhalte Burroughs wiedergeben, das würde den Rahmen dieses Artikels bei weitem sprengen. Außerdem kann ich die Wirkungen, die Burroughs erzeugt, und die manche dazu veranlassen, Burroughs den größten Wort-Magier unseres Jahrhunderts zu nennen (eine amerikanische Boulevardzeitung nannte ihn wohl aus demselben Grund „den gefährlichsten Mann dieses Jahrhunderts"), hier natürlich nur andeutungsweise beschreiben und leider nicht treffend wiedergeben oder gar auslösen, und so bleibt mir nur, allen interessierten Lesern zu empfehlen, Burroughs selbst zu lesen und am eigenen Leib bzw. dem eigenen Geist zu erfahren, ob und wie Burroughs wirkt, denn das hängt ganz vom Leser ab, *‚wie aufgeschlossen er ist für die neue Erfahrung, und in welchem Ausmaß er fähig ist, aus seinem Bezugssystem auszusteigen‘*, merkt Burroughs dazu an, und *‚ganz allgemein würde ich sagen, daß Leute, die durch Worte gefesselt sind, bei meinen Büchern gar nichts empfinden‘*.

• Violess Warlord •

Dieser Text ist ein Auszug aus einem längeren Artikel, der zusammen mit einer Sammlung von Kurzgeschichten von W.S.B. bei Violess War erscheinen wird.

Alle *kursiv* gesetzten Textstellen sind Zitate von W.S.B.

In deutscher Übersetzung sind derzeit die folgenden Bücher von W.S.B. erhältlich:

Junkie, Naked Lunch, Auf der Suche nach Yage, Nova Express, Die wilden Boys, Port of Saints, Die Städte der roten Nacht, Exterminator!, Die letzten Worte des Dutch Schulz – 2001 Verlag, Frankfurt

Junkie, Naked Lunch (von der 2001-Ausgabe abweichende Übersetzungen), Der Job – Ullstein Verlag, Berlin

Junkie, Naked Lunch (mit der Ullstein-Ausgabe identische Übersetzungen), Interzone, Western Lands – Limes Verlag, Wiesbaden

Die elektronische Revolution, Die vier apokalyptischen Reiter, Naked Scientology – Expanded Media Editions, Bonn

Zwischen Mitternacht und Morgen – Sphinx Verlag, Basel

Die alten Filme – Maro Verlag, Augsburg



You better be aware . . .

„Guido, spann' die Saiten an . . ." wurde in Anlehnung an ein Volkslied vor drei Jahren im wunderschönen Freigericht gesungen – von einer ausflippenden Meute, die im Bluekilla-Beat tanzend das Café Wojtyla beinahe ein Stockwerk tiefergelegt hätte, wenn der bedrohlich vibrierende Boden doch nachgegeben hätte . . .
Mit solch tollen Erinnerungen im Kopf kam ich (mit Guti im Rucksack) zum Konzert in die Metzgerstraße. Ich will das Ende vorwegnehmen: Es war schön (wie immer), etwas ruhiger (als sonst), musikalisch komplexer (als früher), nicht so furchtbar voll im Raum (wie früher), und ich habe weniger ausgelassen getanzt (wir werden schließlich alle älter). Tschinge an der Orgel und Werner an der Posaune waren klasse, Captain am Gesang lustig, Guido zu leise (und zu nüchtern?), der Rest gewohnt gut.
Doch lassen wir die Band selbst zu Wort kommen. Folgendes Gespräch fand vor dem Konzert in einer netten Wohnung gegenüber dem berühmten Hanauer Goldschmiedehaus statt.
Vorhang auf!

AFN: Euch gibt es schon recht lange – könnt ihr mal eure Bandgeschichte aufrollen?
Guido (Baß): Wir haben uns '85 aus Langeweile gegründet und angefangen, uns Instrumente auszusuchen und haben die dann erlernt. Das heißt, wir haben angefangen zu spielen und haben uns auf Ska geeinigt, weil das der größte gemeinsame Nenner war.
AFN: Spielt ihr noch immer in der gleichen Besetzung wie damals?
Guido: Nein, das hat sich schon im Laufe der Jahre geändert.
Hansjörg (Gitarre): Aber man kann schon sagen, daß es seit der Zeit, wo wir die ersten Konzerte gegeben haben, eine ähnliche Besetzung ist.
Tschinge (Keyboard): Nur der Sänger ist halt neu dabei.
AFN: Inwieweit fühlt ihr euch denn bekannt in Deutschland?
Hansjörg: Sehr bekannt (Gelächter).
Marc (Sax): In München – bekannt; in Hanau – bekannt; sonst – unbekannt.
Hansjörg: In Ska-Kreisen kennt man uns schon. Da muß man schon unterscheiden. Wenn du in München (wo die Jungs herkommen – der Setzer) einen normalen Typen fragst, kennt der uns wahrscheinlich auch nicht. Aber die Leute, die sich für die entsprechende Musik interessieren, dürften uns dann schon kennen.
AFN: Es gab mal eine Zeit, da wart ihr in der Gegend hier sehr präsent. Das war 1990, da habt ihr innerhalb von einem halben Jahr je zwei Konzerte in Hanau und Somborn gegeben. Was ist denn seitdem passiert?
Guido: Da gab es zum Beispiel die Umbesetzungen: Sänger und Posaunist sind nach Hamburg gegangen. Wir haben dann einen neuen Sänger gesucht und auch gefunden, und den haben wir dann auch eingearbeitet.
Tschinge: Das war auch in der Zeit, zu der wir unsere erste CD aufnehmen wollten. Wir hatten einen Geldgeber, der mit uns eine CD machen wollte. Aber genau als die CD gepreßt werden sollte, hat er mit den Bullen Ärger gekriegt und mußte untertauchen. Deshalb gibt es halt jetzt die Kassette.
AFN: Die Kommentare nach den Konzerten, die ihr hier vor drei Jahren gegeben habt, lauteten oft: die können mal richtig bekannt werden. Jetzt seid ihr nach drei Jahren wieder hier, und ihr spielt wieder in der Metzgerstraße. Auf der einen Seite freut mich das natürlich, weil ich die Metgerstraße immer noch für den korrektesten Auftrittsort hier halte, zum anderen könnte ich mir aber gut vorstellen, daß ihr eine Tour nach der anderen macht und immer in vollen Läden spielt.
Marc: Wir haben halt eine verwandtschaftliche Beziehung zur Metzgerstraße. Hier hatten wir, glaube ich, den ersten Gig außerhalb von München. Die haben uns auch spielen lassen, als wir noch total schlecht und unbekannt waren – naja, jetzt sind wir halt immer noch schlecht, und deshalb spielen wir hier.
Guido: Es ist immer die Sache: wenn du nicht durch die Medien bekannt bist, dann kommen keine Leute, wenn du irgendwo außerhalb spielst. Und selbst wenn es den paar Leuten dann gefallen hat, langt das nicht, eine Halle zu füllen oder eine Tournee zu machen.
AFN: Aber habt ihr denn den Anspruch, einmal richtig bekannt zu werden . . .
Marc: . . . wir machen gerade 'ne CD, von daher wäre es Schwachsinn, uns aufzulösen. Die CD kommt wahrscheinlich im Februar raus.
AFN: . . . es könnte ja aber sein, daß ihr gar nicht diesen Anspruch habt, sondern daß es euch nur um euren Spaß geht.
Tschinge: Das ist klar, daß das unser erster Anspruch ist. Reich werden wir eh nicht.
Guido: Jeder von uns macht halt noch etwas anderes. Wir haben uns nicht zum Ziel gesetzt, irgendwann einmal unseren Lebensunterhalt damit zu verdienen. (Stimme aus dem Hintergrund: „Ich schon!")
AFN: Wie hat sich denn eure Musik in den letzten drei Jahren verändert?
Tschinge: Der Stil ist gleich geblieben, aber die Besetzung hat sich etwas verändert, es sind Instrumente hinzugekommen, die vorher nicht da waren – das ist es im Prinzip. Den Rest mußt du hören, und dann kannst du dir selbst ein Urteil bilden.
Marc: Wir spielen aber jetzt schon ziemlich andere Lieder als auf der Kassette sind. Es sind schon viele neue Lieder entstanden in der neuen Besetzung.
Hansjörg: Wenn du jetzt etwas hören willst, dann würde ich sagen, daß wir etwas Reggae-lastiger geworden sind, vielleicht etwas erwachsener . . .
Marc: Etwas musikalischer . . .
Hansjörg: Früher war es so richtiger Hau-Ruck-Ska. Tschinge hat sehr viel an den Arrangements gearbeitet.
AFN: Wie kriegt ihr das überhaupt geregelt, mit acht Leuten einen Termin für eine Probe zu finden, und wie kommen eure Lieder zustande?
Guido: Wir sind selten vollständig, das ist klar.
Tschinge: Da muß man halt Abstriche machen.
Hansjörg: Aber es müssen nicht immer alle da sein. Es sind ja Instrumente doppelt besetzt. Wenn man neue

BLUEKILLA





Lieder macht, ist es unter Umständen sogar besser, wenn nur die Rhythmusgruppe da ist. Dann proben mal die Bläser für sich. Ab und zu sind dann auch alle da.

Marc: Und dann ist es ja auch seit zehn Jahren derselbe Termin – man weiß halt inzwischen, wann Probe ist.

Hansjörg: Naja, Marc, das wußtest du gestern zum Beispiel nicht! (Gelächter)

Marc: Oh, scheiße!

AFN: Wie ist denn eigentlich die Szene in München – ich meine, ich war da als kleiner Bub zum letzten Mal!?

Tschinge: Welche Szene meinst du? Es gibt in München verschiedene Szenen, nicht DIE Szene!

Guido: Bei unserem Publikum ist es so, daß es nicht aus einer bestimmten Ecke kommt. Wir haben wohl überall schon gespielt und dadurch immer verschiedenes Publikum gehabt.

Marc: Es ist nicht so, daß nur ein reines Ska-Publikum zu uns kommt. Es kommen ganz gemischte Leute, ganz normale Leute zu uns.

AFN: Was ist euch das liebste Publikum?

Alle: Ein gemischtes Publikum.

Guido: Das reine Ska-Publikum geht oft überkritisch an die Sache ran. Die kann man weniger leicht begeistern.

Hansjörg: Den Ska-Kult in dem Sinne betreiben wir halt auch nicht. Wenn wir Bock haben, Jeans auf der Bühne zu tragen, dann tragen wir Jeans. Sechzehnjährige Ska-Leute sind da oft noch fanatisch und verstehen es nicht, daß jemand Ska macht, aber...

Guido: ... lange Haare hat!

Hansjörg: ... aber nicht so angezogen ist, wie sie es von ihren Plattencovern her kennen.

AFN: Nochmal zu München: ein paar Exilmünchner, die ich kenne, haben behauptet, daß München ein großes Dorf sei. Stimmt ihr dem zu?

Marc: Es ist keine normale Großstadt, würde ich sagen.

Tschinge: Es ist auf jeden Fall keine Metropole.

Hansjörg: So kann man das aber auch nicht sagen. Wenn man zum Beispiel Museen zum Ziel hat, ist München schon eine Metropole. Es ist klar: in München gibt es weniger Kneipen als in Berlin. Wenn man aber an Kinos oder Theater denkt, geht das schon.

Guido: Naja, ich finde solche Vergleiche blöd, das ist sehr subjektiv.

Marc: Es gibt keine solche Polarisierung. Du siehst in München keine Skinheads rumlaufen, keine Punks und keine Hippies – es ist alles brav, es gibt kaum Subkultur.

AFN: Wieso?

Marc: Ich denke, Subkultur entsteht immer auch aus Armut heraus. In München hat jeder seinen Job. (Proteste!) Jetzt vielleicht nicht mehr. Aber früher hast du schon einen Job für 15,– DM/Stunde bekommen, wenn du wolltest. Das war in Berlin nicht so. Auch Arbeiterschichten wie z. B. im Ruhrgebiet gibt es in München nicht, da gibt es High-Tech-Industrie wie MBB und Siemens.

Guido: München ist eine sehr reiche Stadt. Das bedeutet auch, daß die Mieten sehr hoch sind. Und dann ist ja schließlich die CSU an der Macht in Bayern, da kannst du gar kein Haus besetzen oder so!

Tschinge: Die längste Besetzung war mal eineinhalb Stunden.

Marc: Es gab schon längere. In München gibt es aber auch keine politische Szene wie z. B. hier.

Guido: Es gibt viel gutes Bier!

AFN: Haltet ihr euch eigentlich für eine politische Band?

Fiebig (Schlagzeug): Wir machen politische Witze!

AFN: Erzählt doch mal einen!

Marc: Wir haben Texte gegen rechts, klar, auf Englisch, so daß es dann sowieso keiner mitkriegt. Wir spielen auch auf politischen Veranstaltungen, aber wir sind jetzt nicht selbst politisch aktiv.

Hansjörg: Was ist überhaupt eine politische Band? Reinhard Fendrich und all die anderen Mega-Stars, die eine irre Kohle einschieben, machen politische Texte. Das Medium Pop-Musik ist meiner Meinung nach für Politik gestorben. Wir machen Tanzmusik, Politik macht man anders!

Marc: Wir schmeißen aber schon Nazis raus, wenn welche im Publikum sind.

Nach kurzer Denkpause...

AFN: Was war denn euer schönstes Konzerterlebnis in diesem Jahr (1993)?

Guido: Unser erstes in der Kulturstation – unser erstes Konzert in der neuen Besetzung, weil es gut geklappt hat und spannend war. Danach war klar, daß wir so weitermachen können. Die Resonanz war gut.

Tschinge: Es ist immer die Sache, wenn du mit einem neuen Sänger auftrittst: der Sänger repräsentiert nämlich immer die Band, und wenn es dann gut aufgenommen wird, kann es so weitergehen.

AFN: Was hat die Band seit 1985 am Leben erhalten – ist ja eine beachtlich lange Zeit!?

Marc: Wir kennen uns schon sehr lange. Die Band ist ja aus Freundschaften heraus entstanden. Wir waren fast alle in einer Schule und kennen uns alle schon viel zu lange, meine ich! (Gelächter)

Hansjörg: Wir spielen ja alle nicht nur wegen der Musik bei Bluekilla, sondern vor allem, damit wir uns jeden Samstag im Übungsraum treffen können.

Marc: Es ist immer Stammtisch!

Hansjörg: Das ist halt wie ein Rockerklub!

Marc: Es gab auch schon Bandproben, bei denen überhaupt nicht geprobt wurde.

AFN: Arbeitet ihr eigentlich mit einem Management zusammen, oder macht ihr das alles selbst?

Guido: Das macht der Hansjörg – unser Tourmensch, gleichzeitig bei Banane Musik tätig.



Marc: Geschäftsführer sogar von Banane Musik – aus München nicht mehr wegzudenken.

AFN: Was ist Banane Musik?

Hansjörg: Wir machen örtliche Durchführung und Booking.

AFN: Spielt ihr im Moment oft außerhalb von München?

Guido: Wir versuchen es. Aber wir warten auch unsere CD ab, weil es leichter ist, mit einem solchen Tonträger Gigs zu kriegen.

AFN-Leute zu sich selbst: Fallen dir noch Fragen ein, mir gehen sie nämlich langsam aus!

Marc: Haben wir noch Fragen an uns?

Guido: Ja, genau: Wie ist das mit unserem Bandnamen, wie ist der entstanden?

AFN (Guti): Der hängt vielleicht mit eurem Bierkonsum zusammen. Ich kann mich nämlich noch erinnern, daß beim Open Ass '90 alle zwanzig Sekunden neues Bier für euch gebracht wurde.

Hansjörg: Es ist ja so, daß der Ska auf Jamaika Bluebeat heißt – das hat schon mal was mit dem „Blue" in Bluekilla zu tun.

Guido: Dann wollten wir uns mal eine zeitlang Skintilla oder so ähnlich nennen – das heißt Zündkerze –, und irgendwann kam dann Bluekilla bei heraus!

AFN: Habt ihr noch eine Frage an euch selbst? Nicht? Dann erzählt doch endlich mal einen politischen Witz!

• Sascha •



Lindenstraße

Interview mit Martin Rickelt alias Onkel Franz Wittich

Im Sommersemester 1993 fand am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Uni Frankfurt/Main ein Seminar „Ausländer in den deutschen Medien" statt. Im Rahmen dieses Seminars fand sich die Arbeitsgruppe „Lindenstraße" zusammen, um zu erarbeiten, wie Ausländer in unser aller Lieblingsserie dargestellt werden, wobei logischerweise auch die Problematik „Rechtsradikalismus" zu erörtern war.

Wir (8 Leute) haben dann gleich an den WDR geschrieben und Infomaterial, Presseberichte usw. angefordert. Die Antwort folgte prompt und enthielt nicht nur kiloweise Presse- und Archivmaterial, sondern auch eine sehr nette Einladung zu einem Lindenstraßen-Drehtag zwecks Interviews mit den Darstellern/Darstellerinnen und Machern/Macherinnen. Wunderbar. Am 2. Juli sind wir also nach Köln-Böcklemünd gefahren und wurden sozusagen mit offenen Armen empfangen. Soll heißen, daß die gesamte Lindenstraßen-Crew supernett und bemüht war. Daß mir im Moment nur die Namen der Figuren, und nicht die der Privatmenschen dahinter einfallen, liegt in der „Natur der Sache", nämlich daß der Schauspieler/die Schauspielerin eines „Echtzeit- und Endlosmediums" wie der Lindenstraße mit der umgekehrten Problematik zu kämpfen hat. Das wird auch im „Onkel Franz"-Interview deutlich. Der Schauspieler muß nicht mehr seine Rolle glaubwürdig spielen (die Lindenstraßen-Figuren sind uns im Laufe der Jahre so vertraut geworden und geradezu in unserem Alltagsbewußtsein aufgegangen, daß wir nach der „Glaubwürdigkeit" gar nicht mehr fragen, zumindest nicht die Lindenstraßen-„die-hard-Fans"), sondern seine Identität als Privatperson glaubwürdig vertreten. Jedenfalls haben wir dann Urzula, Vasily, die Pavarottis, Onkel Franz und die Produktionsdramaturgin interviewt, im Archiv gestöhert und außerdem mit Else Kling und all den anderen, die noch da waren, zu Mittag gegessen (die Tatsache, daß die alle in ihren „Kostümen" steckten, führte bei mir teilweise zu einer seltsamen Realitäts-/Fiktions-Vermischungsverwirrung).

In dem Interview mit Martin Rickelt, also, äh, Onkel Franz zeichnet sich ein Widerspruch ab, der uns aus Zeitgründen zu klären leider nicht möglich war. Die Produktionsdramaturgin sagte, daß die Figur des Onkel Franz als Karikatur angelegt sei, und Rickelt erzählt, daß er seine Figur ganz und gar nicht als Karikatur auffaßt und auch nicht so spielt. Dieser Widerspruch spiegelt sich in der Rezeption der Figur wider: Rickelt bekommt einerseits Hakenkreuzbinden und die „Nationalzeitung" ins Haus geschickt und wird andererseits aufgrund der unzweifelhaft komischen Züge der Figur von vielen (nicht-faschistischen) Zuschauern als Kultfigur verehrt. Doch nun lest selbst:

Unsere erste Frage lautete bei allen Interviewpartnern immer, ob er/sie sich mit der Rolle, die er/sie spielt, identifizieren kann. Uns ist klar, daß das bei Ihnen wohl nicht der Fall ist, weshalb wir auch gleich darauf eingehen wollen, wie Sie als Mensch Martin Rickelt die Rolle und die Figur des Franz Wittich sehen.

Um auf die Problematik der Identifikation von Schauspieler und Rolle durch den Zuschauer (eine Gefahr, die bei einer Endlos-Serie wie der „Lindenstraße" in besonderem Maße gegeben ist) einzugehen, würden wir gerne wissen, was Sie so alles an Zuschauerreaktionen bekommen.

Rickelt: Ich muß zunächst einmal den ersten Teil der Frage beantworten. Ich bin Schauspieler. Und als Schauspieler identifiziere ich mich nie mit einer Rolle, die ich spielen soll. Niemals. Und das tut auch eigentlich kein richtiger Schauspieler. Er identifiziert sich nicht mit der Rolle, sondern er kriegt eine Rolle, studiert den Charakter und versucht, diesen Charakter darzustellen. Das hat mit seiner Persönlichkeit nur deshalb was zu tun, als daß er der Rolle vielleicht physisch ähnlich ist, daß er sie physisch ausfüllen kann, so daß man sagt „ja, das ist glaubwürdig, wenn der das spielt". Aber man identifiziert sich schon deshalb nicht mit einer Figur, weil ich, wenn ich beispielsweise einen Mörder, Dieb, Lügner oder was auch immer spiele, mich niemals damit identifizieren kann, ich bin ja kein Mörder. Ich muß mich damit nicht identifizieren können, sondern ich muß das spielen. Damit wäre die erste Frage beantwortet.

Zur zweiten Frage ist zu sagen, daß ich als Mensch mit dieser Rolle natürlich überhaupt nichts zu tun habe.

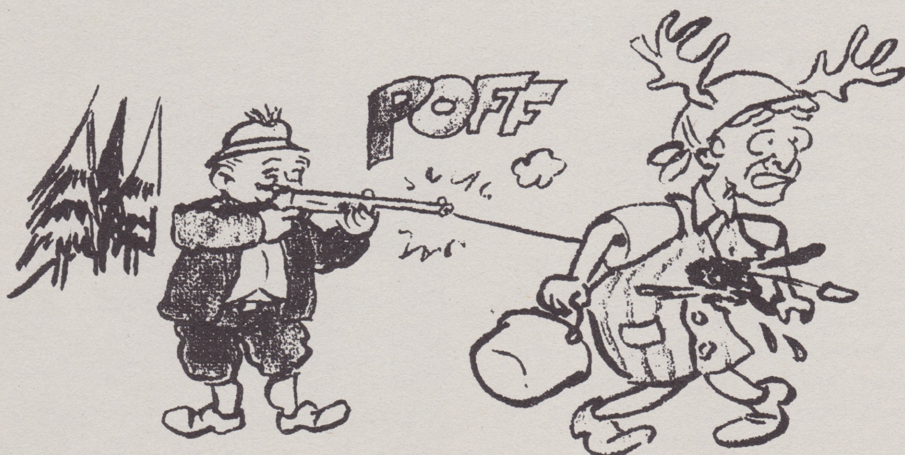
Das ist uns klar.

Rickelt: Na ja, das ist gar nicht so sehr klar, denn ich gehöre zu diesr Generation von Menschen, die diese Zeit aktiv miterlebt haben. Ich habe also die Entwicklung des Nationalismus von Anbeginn an aktiv miterlebt und mitgesehen. Schon als Kind habe ich in München mitbekommen, wie dort 1923 der Hitler-Putsch war. Von da an habe ich Hitler verfolgt, als Kind und später als Jugendlicher und als Erwachsener. Nun ist es so, daß man durch die Familienverhältnisse, in denen man lebt, sich da meistens identifiziert, und da war das bei mir so, daß ich überhaupt keine Neigung zum Nationalsozialismus hatte.

Also das zu meiner Person, zu mir, ich habe mit dem Nazitum nichts zu tun, im Gegenteil, ich bin eher immer ein Gegner dieses Unternehmens gewesen. Aber ich war Soldat von Anbeginn an. Schon vor Kriegsbeginn mußte ich in Potsdam dienen, ich bin sogar mal mit der Polizei geholt worden damals, und habe dann den ganzen Krieg aktiv an der Front mitgemacht. Ich habe alles kennengelernt, kenne also den ganzen Krieg, den Militarismus, alles dieses kenne ich.

Ich konnte dort ja auch nie raus. Es ist so, daß es immer Leute gibt, die sagen „na ja, wir sind ja mitschuldig". Ich fühle mich nicht mitschuldig, sondern ich bin nur ein Deutscher, und weil ich ein Deutscher bin, bin ich verpflichtet worden, Soldat zu sein. Ich konnte da ja nicht weg, und wenn, wäre ich ein Deserteur gewesen und wäre erschossen worden. Aber ich lebe ja heute noch, habe das also nicht gemacht.

Und nun zu dieser Rolle. Ich will ja nicht soviel Geschichte erzählen, sondern zu dieser Rolle etwas sagen. Mir ist diese Rolle angeboten worden, und ein Schauspieler, der eine Rolle angeboten bekommt, sagt „na ja, ist doch schick, mach' ich ". Ich habe also diese Rolle angenommen, und sie hat so viel Schönes für mich, ist für mich so angenehm zu spielen und so gut darzustellen, weil ich diese Leute alle kenne. Ich kenne diese Menschen natürlich in- und auswendig, weil ich selbst aus dieser Generation der alten Nazis bin. Und wenn man heute an einen Stammtisch oder so geht, dann sieht man die ja überall sitzen, die sind ja heute



alle da, die sind ja vorhanden und lassen ihre „Mensch, damals bei Adolf usw."-Sprüche los. Diese Leute sieht man, und deren Gequatsche hört man überall. Diese Leute sind ja auch alle „nette Leute", die Skat spielen, kegeln gehen, einen trinken, Witze machen und eigentlich ganz sympathisch sind. Aber es sind eben diese Altnazis mit ihren „Mensch, wenn wir den Krieg gewonnen hätten"-Sprüchen, all dieses dumme Gerede, dieses Gequatsche, fürchterlich, grauenhaft. Diese Figur „Onkel Franz" möchte ich so möglichst echt darstellen, daß das Publikum sagt: „Den gibt's. Den hab' ich schon kennengelernt. Mein Großvater, mein Onkel, mein Nachbar, der war auch so, das ist auch so einer gewesen." Man soll den erkennen. Und dadurch, daß Onkel Franz innerhalb dieser Serie natürlich von allen rausgeschmissen wird und alle sagen „Du bist ein ganz mieser Hund, du bist ekelhaft, du mit deinen Waffen, das ist ja fürchterlich", wird gezeigt, wie unangenehm er ist, wie unangenehm seine Einstellung ist.



Dann dürften die Leserbriefe, die Sie bekommen, im Grunde genommen ja eine unheimliche Bestätigung für Sie sein, so daß Sie sagen können „hab' ich's doch getroffen!".

Rickelt: Zum Teil. Viele schreiben dann „ach, Sie sind so ein großartiger Schauspieler", das kriegt nun jeder von uns; alle, die wir mitspielen, bekommen solche Briefe mit Autogrammwünschen usw. Das machen wir ja auch alles sehr gerne, wir wollen die „Lindenstraße" ja auch popularisieren, sie soll ja laufen, das ist ja auch alles in Ordnung. Ich kriege aber auch Post, da steht dann „... machen Sie mir bitte ein Autogramm ... mit kameradschaftlichem Gruß". Ich habe auch schon Post bekommen „Weiter so!". Ich habe auch sogar schon einmal eine Postsendung mit einer Hakenkreuzbinde bekommen. Und dann habe ich schon einmal die „Nationalzeitung" zugeschickt bekommen. Das habe ich alles nicht beantwortet und bin auch ein bißchen vorsichtig geworden. Wir sind ja alle, so wie ich hier heute mit Ihnen sitze und rede, immer verpflichtet, irgendwo Interviews zu geben oder so etwas zu machen. Bei diesen Interviews muß ich natürlich, und das tue ich auch, immer eindeutig feststellen, daß dieser Onkel Franz eine grauenhafte Figur ist. Seine Einstellung ist das genaue Gegenteil von dem, was ich bin. Ich denke politisch ganz anders und bin eigentlich genau das Gegenteil von dem fiesen Kerl. Fies, was seine Einstellung zur Politik, zu Waffen und dem Militär und all dem anbetrifft. Das sage ich natürlich überall. Ich sage das in Zeitungsinterviews, ich sage das in Rundfunkinterviews, überall sage ich das. Ich habe auch einmal einen Spot gegen Ausländerhaß gemacht. Da sehen die Leute natürlich, daß „der Onkel Franz aus der Lindenstraße" so etwas sagt. Und dann weiß man, „aha, der ist ja gar nicht so, der spielt das ja nur, aber er ist es nicht". Nun ist das nicht ganz ungefährlich, wenn man so etwas gesagt hat (er meint seine öffentliche Verurteilung von Ausländerhaß – M. S.). Wir wissen ja heute, wie brutal die Menschen sind, und da gibt es immer ein paar, die einem gleich eine Bierflasche über den Kopf schlagen oder sonstwas, man weiß es ja nicht, so daß man ein bißchen vorsichtig sein muß, mit den Leuten zusammenzukommen, die man nicht kennt. Einfach mit jemandem mitgehen, der sagt „ach, mit Ihnen möcht' ich gerne mal spazierengehen", das ist etwas, was ich natürlich nicht machen würde. Ich will auch nicht, daß Leute wissen, wo ich wohne, weil man nie weiß, was die machen. Wenn die bei Ausländern Molotow-Cocktails 'reinschmeißen, könnten die das bei mir womöglich auch machen, indem sie sagen: „Der spielt die Rolle, aber er ist ja genau das Gegenteil davon, das ist ja ein mieser Hund! Also auf ihn!" Das ist eine gewisse Gefahr. Andererseits ist mir aber noch gar nichts passiert, ich bin ja auch nicht ängstlich, das geht also einigermaßen.

Aber die Rolle spielen, das tue ich sehr gerne. Und ich möchte sie so spielen, daß sie glaubwürdig ist und daß man sagt, „na ja, das ist ein ganz gewitzter, schlitzohriger Bursche, der ist nett und der ist auch ulkig, aber es ist eben dieser alte Nazi"; die ja überall herumlaufen, die soll man erkennen. Man soll erkennen, daß der Onkel Franz so ein Kerl ist.

Das ist interessant, daß Sie das sagen, weil wir heute morgen mit der Produktionsdramaturgin gesprochen haben. Sie sagte uns nämlich, daß die Figur „Onkel Franz" als Karikatur angelegt war, sie sollte also so überzeichnet sein, daß die Position der „Lindenstraße" deutlich wird: „Wir denken nicht so!" Die „Lindenstraße" zeigt eine Karikatur, um zu zeigen, daß sie gegen Rassismus ist. Und jetzt sagen Sie, es gibt wirklich solche Personen, das ist eine natürliche Darstellung.

Rickelt: Das ist wahrscheinlich von ihr (der Produktionsdramaturgin) ein bißchen falsch ausgedrückt. Wie ich eben schon gesagt habe, ist es ja so, daß die Figur von den übrigen Lindensträßlern abgelehnt wird, die sagen ja immer „das ist ein mieser Kerl, das ist ja ekelhaft, was der alles macht, mit dem Klausi, mit den Waffen ..." usw. Onkel Franz wird also schon von denen allen als dieser schlechte Mensch, als dieser Waffennarr und als dieser Altnazi dargestellt. Er ist auch nicht in die Familie integriert, die wollen den gar nicht haben, er wird überall immer wieder rausgeschmissen.

Aber ihn als Karikatur zu spielen wäre völlig verkehrt, das ist natürlich ganz falsch, und das tue ich auch nicht, ich spiele den nicht als Karikatur – und wenn Sie die „Lindenstraße" gesehen haben, werden Sie mir das wahrscheinlich bestätigen, dann werden Sie sagen, „nein, eine Karikatur ist der nicht, der ist ja eigentlich ganz normal". Nur, daß der natürlich immer mit den Waffen liebäugelt und den kleinen Klausi zu politischen Aktivitäten verführen will usw.

(Es erfolgt der Aufruf für Martin Rickelt, im Studio zu erscheinen)

Die sagen ja, das ist ein mieser Kerl, also eine Karikatur ist der nicht, das möchte ich doch sehr bestreiten. Ich spiele das auch gar nicht als Karikatur.

(Annemarie Wendl alias Else Kling gesellt sich zu uns und mischt sich ein)

„Kling": Haben die gesagt, du bist eine Karikatur?

„Wittich": Das möchtest du gerne, was?

(allseitiges Gelächter)

Rickelt: Also das bestreite ich, das als Karikatur zu spielen.

Nein, nicht wie Sie das spielen, sondern wie die Rolle angelegt ist.

Ilonka: Martin, du mußt leider zum Drehen!

Vielen Dank für das Gespräch und auch weiterhin viel Spaß!

• Miriam •

BI...BA...

Jugendzentrum Casino Gelnhausen, 10-Jahre-Juz-Feier. Nach einem nervenzerschmetternden, wahnwütigen Auftritt einer ihm zum ersten Mal live präsentierten Band findet sich Guti nicht unschwer angeschlagen durch den Genuß etlicher kühler Flaschen Gerstentee sowie einiger sehr leckerer vorweihnachtlicher Schokoladenkekse im Hinterbühnenraum wieder, wo er zusammen mit Schuh (oh, ich sollte das nicht erwähnen!) ein Interview mit der oben beschriebenen Band – genannt ZORNGOTT – machen sollte, wollte, oder auch nicht...
Denn wie gewohnt hatten die AFN-Interview-beschäftigten mal wieder keine Fragen parat.
(Nun gut, selbst wenn ich welche gehabt hätte, wäre ich zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich nicht in der Lage gewesen, ... blabla...)
Zum Glück war und ist der gute Dan sehr sehr redegewandt, als Werbetexter ist dies auch seine Pflicht, so daß ich gar keine Fragen stellen mußte, um früher oder später einen Haufen Antworten von meiner Audiokassette herauszuhören und zu Papier, später zu Computer und noch später wiederum erneut zu Papier zu bringen.

Beginnen wir mit einer der wichtigsten, wenn auch nicht ganz und fertig gekocht vollständigen Antwort:
Dan (Gesang, Schlüßelbrett): Wir fordern die Zusammenlegung aller U.F.D-Urmitglieder auf eine Bühne.
AFN: Sowieso!
Jörg (Baß): Der nimmt schon auf!!!
Dan: Ich mach mal die Tür zu. (Tür schlägt zu.)
AFN: Also, fangen wir mal an...
Dan: Wir haben angefangen als Männer Ohne Nerven, da war alles noch so'n Fun-Projekt; ein paar Typen, die sich ein paar Instrumente gekauft haben, wie das halt hier in der ländlichen Gegend so ist. So geht es eigentlich vielen Bands, die hier Musik machen.
Da überlegst du dir halt, was machst du, außer rumhängen, und da spielst du halt auf so'nem gebraucht gekauften Baß.
Jörg: Stimmt gar nicht. Ich erzähl's jetzt bestimmt zum hundertsten Mal: Ich hab' meinen ersten Baß gegen ein Skateboard getauscht.
Dan: Das will aber keiner wissen!
Jörg: Ist doch egal.
Dan: Naja, okay. Das ist schon Kult.
(fährt fort) Dann haben wir 1989 als Männer Ohne Nerven angefangen zu spielen, der Willi, der Dieter – ein Freund von uns – und ich. Das war in so'ner Scheune, oben im ersten Stock haben wir da einen Proberaum gehabt, mit Eierschalen und so, das war ziemlich geil, eigentlich.
Ich war noch bei der Bundeswehr, aber es war schon klar, daß ich danach in einer Werbeagentur als Texter anfange; ich schreibe ganz gern. Und dann habe ich einfach mal angefangen, irgendwas zusammenzuschmieren, das war aber am Anfang eher scheiße. Aber es war eigentlich schon ziemlich klar, daß ich in Deutsch schreiben will, weil ich kann Englisch einfach nicht genug, um was zu Papier zu bringen, was für mich dann irgendeinen Sinn macht.
Jörg: „Braindead 'til the underwear" (Übersetzung einer Textzeile aus „Ausgebranntes Hirn".)
Dan: „Danger in the middle of the night" wollen wir eigentlich nicht machen...
Gut, dann habe ich so einige Texte geschrieben zu einfach ein paar Themen, die uns eingefallen sind, aber die sind auch im Laufe der Zeit gewachsen oder wieder geschrumpft, dann haben wir Sachen wieder rausgenommen oder so.
So haben wir dann lange in der Besetzung gespielt, anderthalb Jahre oder so, und dann kam Dirk dazu als Sänger, der war bei einer anderen Band gewesen, bei Scarabus, und davor war er bei (den legendären) Schulcore (höre auch die Songs auf der „Six Ways"-7" auf KomistA – der Setzer).
Nach einiger Zeit, da war Dirk so'n halbes Jahr bei uns, haben wir uns von Dieter getrennt, weil wir
a) miteinander nicht mehr so gut klarkamen und
b) es schon absehbar war, daß er nach Südamerika geht, weil er in Chile geboren ist und mal 'nen Trip machen wollte nach'm Zivildienst; Dirk ist dann an die Trommeln gegangen. Ich hab Baß gespielt damals, und Willi hat Gitarre gespielt. Dann mußten wir einen neuen Proberaum finden, weil der Dieter halt in Südamerika war, und nix war mehr mit Scheune und Eierschalen...
Und dann haben wir erstmal eine zeitlang gar keinen Proberaum gehabt, das ist ja ein typisches Manko hier in der Gegend...





BUTZEMANN

Trotzdem fanden sie dann schließlich doch einen neuen Proberaum in Hanau-Kesselstadt in einem Jugendzentrum. Zu diesem Zeitpunkt wurde Dan auch klar, daß er als Bassist keine sonderlich große Zukunft haben würde („... weil ich's schlichtweg nicht kann!"). So wechselte er schlußendlich auf Keyboard über, was der Band dann den unverwechselbaren düster-mystischen Touch verliehen hat.

Dan: ... ich habe mich dann halt immer irgendwie hintendran gestellt mit meinem Klavierunterricht, und da habe ich mir dann so'ne Partyorgel gekauft damals.
Jörg: Eine Tischhupe! Bei Saturn Hansa.
Dan: So'ne Tischhupe ... mit 99 Drumbeats und 99 Sounds. Und die hat ziemlich gerõhrt. Ich habe die dann über den Baß-Amp gespielt, und so ist dann in der Dreierbesetzung in Kesselstadt das erste Demo von Männer Ohne Nerven entstanden. Davon gibts auch nur 49 Stück, die sind alle weg. Das ist eigentlich ganz gut angekommen. Wir haben das mit Richtmikrofonen aufgenommen – jedes Lied zweimal – und haben die bessere Version genommen.

Kurz darauf mußten die Jungs dann wieder ihren Proberaum räumen, und Dan und Dirk trennten sich von Willi, weil sie sich nicht mehr sonderlich gut verstanden. Beide Ereignisse begünstigten das Ende der Gruppe Männer Ohne Nerven.

Willi: Diese Dreierbeziehung war halt ziemlich unglücklich.
Dan: Wir haben damals gemerkt, daß wir zu dritt miteinander nicht klarkommen. Da gabs halt immer so Polarisierungen – zwei gegen einen.
Jörg: Und jetzt gibts vier gegen einen. Vier gegen Willi! (ha ha ha!)

Als sich in Volker ein neuer Gitarrist fand, der ihnen überdies auch noch einen neuen Proberaum und Bassisten besorgte, merkten die vier schnell, daß die Musik, die sie machten, mehr als drei Leute braucht. So kamen sie irgendwann wieder auf Willi zurück, den sie bald als zweiten Gitarristen wiederverpflichteten. Nur mit dem alten Namen, Männer Ohne Nerven, gab es anschließend Probleme, da man erfuhr, daß es schon eine andere Band mit diesem Namen gab. Zorngott mußte schließlich als neuer Name herhalten.

Dan: Wir mußten uns dann umbenennen. Das war das größte Schicksal. Der Name war innerhalb der Gruppe nicht ganz unumstritten, weil man nicht so recht wußte, was man sich unter Zorngott vorzustellen hat. Aber wir fanden das eigentlich recht spannend, selber nicht genau zu wissen, was das eigentlich zu bedeuten hat. Man hat ja schon irgendwo einen Bezug zu seinem Bandnamen, obwohl das eigentlich nicht so wichtig ist, wir könnten uns auch Hoppelbobbel nennen und als Hoppelbobbel glücklich werden ...
AFN: Naja, also irgendwo hast du schon einen Bezug zu deinem Namen, denke ich.
Dan: Ja, im Endeffekt schon, du identifizierst dich halt damit. Wir haben alle, inklusive mir selber, am Anfang Probleme gehabt, uns damit zu identifizieren. Und dann haben uns natürlich auch noch Tausend Leute gesagt: Was ein scheiß Name ... Zorngott, wie klingt denn das? Seid ihr Götter, oder was?
Aber ich denke, mittlerweile haben wir uns selber und auch die Leute, die damit was zu tun haben, sich daran gewöhnt.
AFN: Zurück zu den Texten:
Dan: Das hat sich halt so ergeben, daß sie auf deutsch sind. Da steht jetzt nicht irgendwie eine riesen Idee dahinter. Sehr oft hört man das Argument, wesalb deutsche Bands englische Texte haben, Englisch habe mehr Rhythmus. Englisch kannst du besser schreien, englisch kannst du besser furzen, also englisch geht alles besser. Das mag sein, wir haben es noch nicht probiert ... Dafür kann ich Englisch auch zuwenig.
Volker: Die deutschen Bands, die Englisch singen, und die wirklich eine Nummer größer sind, die haben in der Regel einen englischen Ghostwriter. Siehe Accept zum Beispiel, die haben einen, das weiß keiner so genau, wer das ist, der schreibt halt die Texte oder überarbeitet sie. Und Scorpions-Texte, früher zumindest waren die sowieso indiskutabel. Da gab es Sachen wie „You let it rock, you let it roll".

Und schon offenbart Volker seine Herkunft. Denn Volker, der (mittlerweile ex-) Lead- und Sologitarrist bei Zorngott, ist ein waschechter Hardrockgitarrist, spielt auch eigentlich in einer Hardrockband. Volker wurde Ende 1993 gegen Frank ausgetauscht. Das bringt zwar bühnenoptisch etwas Ruhe in die Band, aber gerade Volker war es doch, der das Bühnenbild bei Zorngott so unvergeßlich gemacht hatte. Während die restlichen vier gegen Ende eines Gigs mit freiem Oberkörper auf der Bühne standen, präsentierte Volker im Hemd seine Hardrocksoli mit einem unvergleichlichen Gesichtsausdruck. Aber entschuldigt mich, ich unterbrach ...

BIBABUTZEMANN

Es geht ein Bibabutzemann in unserem Kreis herum. Es geht ein Bibabutzemann in unserem Kreis herum – Fidibumm.
Mein Geifer fließt in Strömen, meine Hand zuckt auf und ab. Ich seh' dein junges Fleisch heiß zucken, und mir geht gleich einer ab. Du bist erst vier und schon verdorben, deine Beine grün und blau. Ich will dich knebeln, will dich fesseln, will dich nehmen wie 'ne Frau.
Will nichts Böses, will nichts Schlimmes, will nur lieb sein, also nimm es. Willst du Schokolade, Kleine? Komm, faß' mir mal in die Beine.
Meine fette Fresse flattert, meine Schweißhand zirkuliert, meine Kamera läuft heiser, und mein Kunde onaniert. Wir sind alle wild auf dich, mein Kind, drum mach' jetzt kein Geschrei, sonst holt der gute Onkel gleich den bösen Mann der Polizei.
Zeig' uns deine kranke Welt, Bibabutzemann.
Kinderporno-Schmuddelheld, Bibabutzemann.
Hirn in Wachs, kaputte Lust, Bibabutzemann,
Vaterknecht und Mutterfrust, Bibabutzemann.
Gebt mir eure Kinder her, verkauft sie mir für Bares. Videoheld und Pornostar, das ist doch mal was Wahres. Tausend geile Männeraugen werden eure Kleinen lieben. Wenn zwei vollgefress'ne Freier ihren kleinen Körper schieben.
Will nichts Böses, will nichst Schlimmes, will nur lieb sein, also nimm es. Willst du Shokolade, Kleine? Komm, faß mir mal in die Beine.
Die Kinder leiden, mir egal, was stimmen muß, ist Moos. Und dafür stülp' ich mir schon mal 'ne Taiwanesin über'n Schoß. Drum nimm' die Fotos, gib mir Flocken, und die Videos noch dazu.
Und paß' nur auf, der nächste Bulle liebst die Filme grad' wie du.
Zeig' uns deine kranke Welt, Bibabutzemann,
Kinderporno-Schmuddelheld, Bibabutzemann,
Hirn in Wachs, kaputte Lust, Bibabutzemann,
Vaterknecht und Mutterfrust, Bibabutzemann.



ZORN GOTT

BLUTBILDER

Dan: Dazu kam, daß ich ganz gerne schreibe. Ich will halt auch verstanden werden, auch wenn ich nicht unbedingt etwas wahnsinnig wichtiges zu sagen habe. Wir haben einige Texte, die jetzt nicht gerade den irren Inhalt haben, aber viele Leute gehen davon aus: singst du deutsch ergo wirst du verstanden ergo mußt du was sagen. Es ist geil, was zu sagen, und wir haben auch Texte, die was zu sagen haben, also Bibabutzemann oder so...

AFN: Ja, erzähl mal. Gerade zu dem Lied gibts ja sicherlich einige Diskussionen.

Dan: Das Lied ist so etwa drei Jahre alt.

Und ich sage das deswegen, weil Kindesmißhandlung zur Zeit ein sehr großes Modethema ist, durch die Michael-Jackson-Kiste da. Mittlerweile finden sich sogar ein paar Fälle, wo die Eltern zu unrecht das Kind weggenommen bekamen, weil der Vater ist ja gar nicht so böse und pi pa po. Es ist halt zur Zeit ein ziemliches Modethema. Aber Bibabutzemann war immer so unterschwellig ein Thema, weils halt ein Tabuthema ist. Es geht eigentlich auch nicht um Kindesmißhandlung, es geht explizit um Kinderpornografie. Vor ein paar Jahren habe ich einen Artikel gelesen, der mich ziemlich beeindruckt hat, also abgeschreckt, zornig gemacht hat. Da gings halt um Männer – klar, was sonst –, die Kinderpornos drehen. Und die halt richtig Geld damit verdienen und die Sachen auch so anbieten und sagen, das ist ein Film, der geht 60 Minuten über die Defloration einer Taiwanesin und solche Sachen.

Und das fand ich einfach unmöglich. Weil in dem Artikel auch stand, daß es rechtlich eigentlich keinerlei Handhabe dagegen gibt. Ich schreie jetzt nicht groß nach dem Gesetz, es geht mir halt wirklich um die Leute, die sowas machen.



Ich denke, solche Sachen stecken im Kleinen auch in uns. Es ist jetzt nicht so, daß man dahergeht und sagt: Guck, *der* dreht Kinderpornos, dann stecken wir den in den Knast, und dann ist die ganze Sache erledigt. Im Endeffekt sind die Täter dann ja auch wieder Opfer. Das steht dann auch im Refrain des Songs: „Vaterknecht und Mutterfrust"; diese Textzeile, die bezieht sich darauf, daß diese Jungs ja auch irgendeine Vergangenheit haben, wo mit ihnen übel mitgespielt worden ist, wo sie mißhandelt worden sind und im Endeffekt dann durch die Kinderpornos ein Ventil suchen.

Es geht uns bei allen Texten eigentlich nie darum, das wird manchmal falsch verstanden, vorhin hat auch einer gebuht, bei der Aussage zu „Geschundene Leiber". In dem Lied geht es um die Jungs, die sich halt wirklich nur Scheiße reinziehen und wirklich kacke leben. Nix gegen Bier, ich trinke auch gerne Bier, damit habe ich kein Problem, aber es gibt halt wirklich Leute, die richten sich zugrunde. Ich will da nicht urteilen, ich habe selber auch schon mal so gelebt, ich hab's dann halt irgendwann mal sein lassen. Es ist nicht meine Aufgabe, nur weil ich auf der Bühne stehe, den Leuten zu sagen, wie sie zu leben haben. Es geht einfach darum, das ganze Ding einfach mal zu thematisieren. Und Bibabutzemann ist das Lied, das wohl am leichtesten mißverstanden worden ist in der Vergangenheit, weil es in der Ich-Form geschrieben ist. Und ich habe das deswegen gemacht, weil ich nicht will, daß ich dastehe auf der Bühne und wirklich singe, *du* machst dies, *du* machst das, „*dein* Geifer fließt in Strömen". Das ist es eigentlich nicht. Also ich will schon versuchen, da reinzugehen und mich ein bißchen hineinzufühlen in das Thema, worum geht es eigentlich? Ich denke, das wird halt nicht gemacht. Die Leute werden in den Knast gesteckt, da geht es denen auch nicht besser. Dann kommen sie wieder raus und kriegen vielleicht eine Therapie...

Ich habe vorhin gehört, daß die Texte heute nicht so gut zu verstehen waren. Das finde ich jetzt, selbst als Sänger, finde ich das zweitrangig. Ich bin selbst schon auf einer Menge Konzerte gewesen, wo ich kein verdammtes Wort verstanden habe, bei Slayer oder so. Da fahre ich dann eben drauf ab, und dann bänge ich da rum, das kann sonstwas sein... Oder Youth Of Today, da kann mir keiner erzählen, daß er da hingeht und jedes Wort mitsingt. Ich finde das korrekt, und heute bin ich gefragt worden, gibt's ein Tape von euch, ich habe eure Texte nicht verstanden. Das finde ich klasse, das mache ich genauso. Es gibt Bands, da ist es mir echt egal, was die singen, da muß es einem auch egal sein; was Slayer singen, ist echt uninteressant. Und das ist bei vielen anderen Bands auch so.

Bei vielen Bands lohnt's sich halt aber auch wirklich mal, die Texte zu lesen. Gerade so die Straight-Edge-Bands zum Beispiel. Und Anthrax haben auch ein paar ganz interessante Sachen gemacht. Der Inhalt kann schon wichtig sein, aber wir versuchen die Texte nicht so überzustrapazieren, daß man jedes Wort verstehen muß, weil wir die wahnsinnige Message haben.

BLUTBILDER
Blutverschmiert, verstümmelt. Ach, wie schrecklich, zeig' mal her. Mein Auge zuckt, die Hand schweißnaß, der Atem panzert schwer.
Die „3" vom Schweiß zerfressen und die Knabbermischung frei. Du Schlächterfürst im Seidenschlips, komm, zeig uns noch mehr Körperbrei
... beim Tango der Betroffenheit, Rumbatanz der Übelkeit. Es erigier'n die Einschaltquoten. Habt dank, ihr unbekannten Toten.
Dein Mikro zuckt verheißungsvoll, neun Leichen noch bis zum Werbeblock. Hühnerblut und Schweinedarm versüßen mir den nächsten Schock.
Zeig', wie schlimm das Leben ist, oh, Schweiß und Eiter, im Kaffee. Massenmord in Bockenheim und Holocaust am Gardasee
... beim Tango der Betroffenheit. Rumbatanz der Übelkeit. Es erigier'n die Einschaltquoten. Habt dank, ihr unbekannten Toten.
Köpfe rollen, Stimmung steigt, Blutbilder, Blutbilder. Danke, daß ihr alles zeigt, Blutbilder, Blutbilder. Schau, dem hängt ein Auge raus, Blutbilder, Blutbilder. Tod statt „Sendung mit der Maus", Blutbilder, Blutbilder.
Keiner macht's mir so wie du, Clive Barker lebt auf Kanal 3. Spritz' mich voll, verstümmel mich, die Ethik ist uns einerlei. Deine Zombies sind die besten, Bäcker's Fritz von nebenan. Stechen, schlagen, schlitzen, schneiden, Kleinhirn aus und Glotze an
... zum Tango der Betroffenheit, Rumbatanz der Übelkeit. Es erigier'n die Einschaltquoten. Habt dank, ihr unbekannten Toten.
Köpfe rollen, Stimmung steigt, Blutbilder, Blutbilder. Danke, daß ihr alles zeigt, Blutbilder, Blutbilder. Schau, dem hängt ein Auge raus, Blutbilder, Blutbilder. Tod statt „Sendung mit der Maus", Blutbilder, Blutbilder.

Du kannst Grönemeyer wirklich in die Ecke stellen, wenn der keinen Gesangssound hat...

So wird doch in Deutschland meistens rangegangen; da ist ein Sänger, der singt in Deutsch – eh, scheiße, ich versteh' den nicht. Aber ich denke, das ist nicht so relevant. Wenn sich jemand mit unseren Texten auseinandersetzen will, wenn er sie lesen will, dann kann er das ruhig machen. Dann soll er unserem Mischer sagen, daß wir einen besseren Gesangssound brauchen, oder er kauft sich halt das Demo.

AFN: Das macht halt niemand.

Dan: Das ist die Frage; also ich weiß nicht. Die Leute, mit denen ich zu tun habe, die sich eine Platte kaufen, nicht nur weil die Mucke gut ist, sondern weil auch die Texte korrekt sind, denke ich, die lesen sie auch. Ich kann mit beiden Arten von Leuten leben. Ich kann mit den leben, denen die Texte echt Socke sind, oder halt die, die sagen: das ist toll, und ich finde die Texte klasse.

Ich kann ja nicht beeinflussen, wie die Leute uns aufnehmen, aber wir versuchen das nicht so zu gewichten – das ist auch auf dem Demo so –, daß du jetzt ganz vorne laut den Gesang hörst und hinten fideln ein paar rum, nur weil ich so tolle Sachen zu erzählen habe.

Wir haben uns das wirklich mal angehört. Gerade speziell bei deutschsprachigen Bands. Dir wird auffallen, daß bei denen der Gesang physisch ganz weit vorne ist, so daß du wirklich jede verdammte Silbe hören mußt, weil die Leute wollen das anscheinend verstehen, ich weiß es nicht. Aber bei den internationalen Acts kenne ich kaum einen, der jetzt die Stimme ganz weit vorne hat.

Volker (der Fachmann spricht): Wenn der Gesang zu laut ist, dann kommt grundsätzlich kein Druck mehr in der Musik. Und bei unserem Bandkonzept muß einfach ein gewisser Pegeldruck da sein, weil das sonst einfach nicht wirkt.



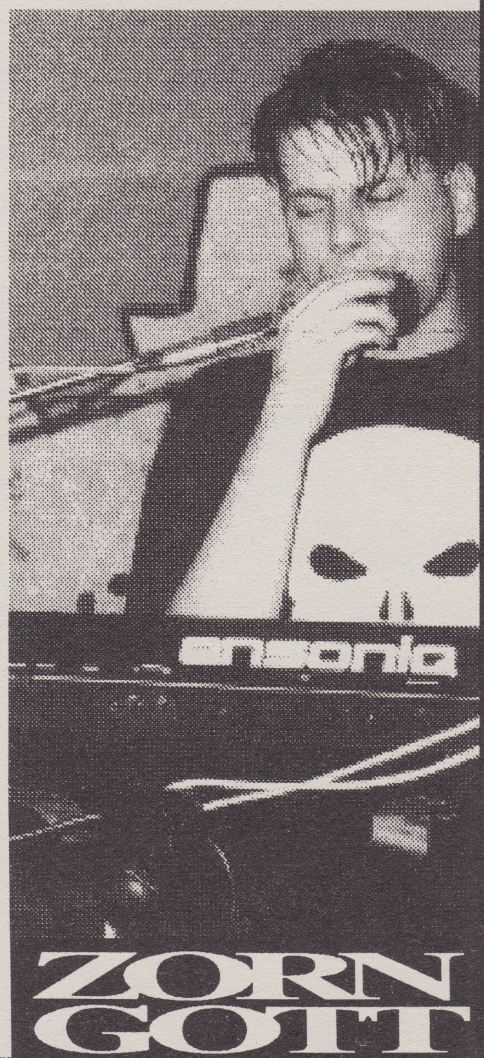
Recht hat er, denn gerade dieser Druck ist es, was die Wucht, die Kraft in Zorngotts Musik ausmacht. Wäre nicht die Klangwand da, die das Gerüst bildet, welches der Gesamtmusikfassade den Halt gibt, wären Zorngott vielleicht wirklich nichts anderes als Deutschpunk, wie Martin Büsser im ZAP so schön schrieb („Deutschpunk im Doomtempo").
Aber zum Glück haben die Jungs von Zorngott weder Irokesenfrisuren noch Nietenlederjacken. Lediglich Volker fällt (fiel) – wie bereits erwähnt – ein wenig aus der Reihe. Aber auch wenn es live optisch etwas merkwürdig aussah, hat Volker einen großen Teil dazu beigetragen, daß Zorngott zu dem wurden, was sie heute sind.

Dan: Das interessante an dieser Besetzung ist wirklich der kreative Prozeß. Wir merken das alle, daß das alles irgendwie ganz krumm und schief aussieht, aber das ist es eigentlich, das wollen wir.
Wir wollen keine Band sein/haben, wo alle irgendwo das gleiche machen, das gleiche hören, vielleicht sogar das gleiche anhaben.

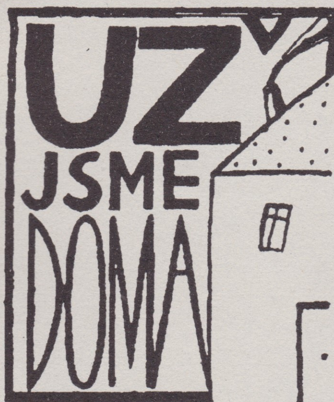
Nun gut, lassen wir uns überraschen, was die Zorngott-Zukunft bringen wird. Zumindest sind Zorngott wieder einmal ein Lichtblick innerhalb des Großraums Hanau, eine Band, die eigenwillige Musik macht, die vielleicht nicht jedem sofort gefällt, aber zumindest etwas eigenes hat, nicht wie so viele andere derzeitige Bands das machen, was schon viele andere vor ihnen (und meistens besser) gemacht haben. Und erstaunlicherweise (?) fahren sie gar nicht mal schlecht damit. Für Sommer ist die erste CD geplant. • Guti •







ZORN GOTT



„Wir sind schon zuhause"

Muffig und sichtlich schlecht gelaunt saßen die fünf Prager im Café Wojtyla. Ist ja auch klar – welche Band würde sich nicht fragen, was sie in Freigericht-Somborn in einem kleinen Jugendzentrum zu suchen hat, wenn sie im eigenen Land zu den bekanntesten Bands gehört und in den größten Clubs spielt. Das ganze Unternehmen drohte eine lustlose Angelegenheit zu werden.

Doch aufgepaßt – betrachten wir zuerst einmal Hünis These – einst aufgestellt und bewiesen bei einem The-Kraft-Konzert:

(1.1) „Zehn gute Zuschauer machen einen schlechten Musiker wett!"

Im Falle von Uz Jsme Doma folgt dann sinngemäß:

(1.2) „Zehn gutgelaunte Zuschauer machen eines Musikers schlechte Laune wett!"

Und so war es dann auch. Band und Zuschauer waren wohl beiderseits überrascht über diesen euphorischen Jubel schon gleich nach dem ersten Lied. Und die dunklen Mienen heiterten sich auf, die Band zauberte sich durch ihr Programm und ab und an, nur ganz selten dachte ich – der Boden vibriert wieder, so wie einst vor drei Jahren beim Bluekilla-Konzert …

Und dann findest du dich irgendwo wieder … bei Uwe und Easy zuhause, zusammen mit Uz Jsme Doma, Tourleiter Gerhard aus Ostberlin, noch ein paar nimmermüden FreigerichterInnen und einem am Boden zerstörten Quark Magner. Römer Pils und Binding Export hatten übel gewirkt, und die Köpfe brummten, als ich Gutis Aufnahmegerät einschaltete, um folgende weise Worte für die Ewigkeit festzuhalten.

Uwe (Gastgeber): Wie waren denn die letzten Erfolge? Wie haben denn die Leute reagiert?

Jindra (Sax, Voc): Wie hieß das Dorf, in dem wir gespielt haben?

(Alle überlegen) Frei … äh, Freigericht-Somborn …

Jindra: … da war es ausgezeichnet – ein großartiger Erfolg in Somborn.

Uwe: Naja gut! Aber das war ja heute abend schon euer viertes Konzert auf der Tour. Wie waren denn die ersten drei Konzerte?

Jindra: Gut, ja; aber sag doch erstmal, was du mit dem Wort „Erfolg" meinst!

AFN: Naja, ob es den Leuten gefallen hat oder nicht, wie die Reaktionen auf eure Darbietung waren …

Uwe (lenkt gleich mal ab): Na, Gott sei Dank, die haben noch etwas Shit dabei – dann mal auf den Tisch damit, damit hier endlich was Gescheites gebaut wird! (zu Sascha) Übersetz' denen, daß die hier ruhig rauchen können, das ist hier normal!

AFN (versucht den roten Faden wiederzufinden): Sagt mal, welchen Unterschied macht es für euch, in der Tschechei bzw. in Deutschland zu spielen?

Alle gleichzeitig: Uzude jsme doma! (Wir sind überall zuhause)

AFN: Ist das das erste Mal, daß ihr in Deutschland spielt?

Jindra: Nein, wir haben schon etwa 50 Konzerte in Deutschland gegeben.

AFN: Wo habt ihr da vor allem gespielt?

Romek (Git, Voc): Am meisten wohl in Berlin.

AFN: Denkt ihr von euch selbst, daß ihr in der Tschechei bekannt seid?

Romek: So richtig bekannt, daß man es an einem kommerziellen Erfolg festmachen könnte, sind wir nicht. Aber es gibt schon eine Menge Leute, die uns kennen.

AFN: Auf welcher Plattenfirma sind bis jetzt eure Platten erschienen? Auf einer tschechischen oder einer internationalen?

Jindra: Zuerst war das Globus – das ist eine tschechische Firma, ebenso wie Panton, bei denen wir danach waren. Jetzt sind wir auf BMG (Bertelsmann!).

AFN: Und wie seid ihr mit BMG zufrieden?

Jindra: Hm, das ist eine schwierige Frage, dazu will ich nichts Falsches sagen. Hej Romek, wie bist du denn mit BMG zufrieden?

Romek: Ich habe sie noch nie getroffen.

Pavel P. (Drums, Voc): Ich kenne die nicht!

AFN: Wie kam denn der Kontakt zu BMG zustande?

Jindra: Das hat unser Manager auf die Beine gestellt. Wir haben dafür sechsmal gespielt, und niemand von denen ist gekommen. Irgendwann kam dann doch mal jemand, und dem hat es dann gefallen.

Uwe: Heute abend haben mich ziemlich viele gefragt, ob ihr alle Musikstudenten seid, weil ihr total perfekte Musik macht. Ist das denn so?

Romek: Niemand von uns hat Musik studiert.

Empörung unter den restlichen drei Interviewpartnern, die sich gegenseitig ihre Grundschulzeiten und ähnliche Schulerfolge aufzurechnen scheinen, bis die genaue Übersetzung von Uwes Frage die Gemüter wieder beruhigt.

Jindra: Pavel K. (Baß, Voc) studiert Musik, Klavier!

AFN: Was habt ihr denn musikalisch gemacht, bevor ihr Uz Jsme Doma begonnen habt?

Pavel P.: FPB (Fourth Price Band – der Setzer).

Jindra: Was wir vorher gemacht haben? Wir sind arbeiten gegangen, zum Beispiel, und dann haben wir Uz Jsme Doma angefangen.

Uwe: Weil Arbeit scheiße war?

Jindra: Ach, naja. Hauptsächlich war ich damals noch ein kleiner Junge, da habe ich das alles noch nicht gewußt, und jetzt bin ich ein großer Junge.

AFN: Und FPB waren schon die gleichen Leute wie jetzt?

Jindra: Zwei Drittel (Wie geht das denn bei fünf Bandmitgliedern? – der Setzer)

AFN: Und welche Musik war das?

Jindra: Punk.

Uwe (versteht, um was es gerade ging): PUNK, ja!

Jindra: Wir sind alle Punker! Das sieht man doch auf den ersten Blick!!

Pavel P.: Hier drinnen im Herzen sind wir Punks!

AFN: Ihr seid alle aus Teplice, habe ich gelesen …

Pavel K.: Ich bin aus Prag.

Jindra: Ich bin in Cesky Krumlov geboren.

Pavel P.: Ich bin aus Most … eigentlich kommt gar niemand von uns aus Teplice. Wir wohnen jetzt aber alle in Prag.

AFN: Was würdet ihr über die tschechische alternative Szene sagen?

Alle: Dunaj … Uz Jsme Doma, Dunaj, … was noch?

Jindra: Es gibt viele Gruppen, aber das sind unsere Freunde!

AFN: Die Tschechei ist ja nicht gerade ein großes Land. Gibt es denn genügend Auftrittsmöglichkeiten für euch? Langt euch das?

Jindra: Mit solch einer Musik, wie wir sie machen, kannst du jährlich 60 Konzerte bei uns geben. In den meisten Clubs kannst du maximal zweimal im Jahr spielen, … (Der Rest geht leider im Lärm unter)

AFN: Habt ihr denn, abgesehen von Deutschland, auch schon in anderen europäischen Ländern gespielt?

Romek: Ja, in der Schweiz, in Frankreich, in Holland und Belgien.

AFN: Welchen Unterschied seht ihr denn zwischen Deutschland und der Tschechei? (der 2. Anlauf. Mal sehen, ob sie jetzt mehr dazu zu sagen haben – d. Stz.)

Romek: In Deutschland habe ich immer ein gutes Gefühl. Die Leute sind bereit zuzuhören … (Auch hier geht der Rest der Antwort im Lärm unter)

AFN: Gibt es denn in der Tschechei eine ähnliche Szene wie hier – mit besetzten Häusern und alternativen Jugendzentren?



Romek: Besetzte Häuser gibt es keine.
Pavel P.: Klubs gibt es eine Menge. Es gibt auch ein paar besetzte Häuser, aber dort kann man nicht spielen. In Prag gibt es vielleicht acht Klubs, in denen wir spielen können.
AFN: Bei uns gibt es eine Menge Leute, die nicht gerne in die Klubs nach Frankfurt fahren, sondern sich lieber Bands in selbstverwalteten Läden anschauen.
Jindra: Naja, da hat jeder seine eigene Meinung, denke ich. Mir ist das mehr oder weniger egal, wenn da eine gute Band spielt, gehe ich da hin.
AFN: Uwe, was sagst du über die Klubszene in Frankfurt?
Uwe: Shit, shit, shit!
AFN: Bei uns ist es halt so, daß eine Band in einem Klub nicht unbedingt mehr Geld bekommt für einen Auftritt, obwohl der Eintritt vielleicht dreimal so hoch ist wie bei einem selbstverwalteten Konzert.
Romek: Bei uns ist es allerdings so, daß die meisten Klubs enorme Schwierigkeiten haben, überhaupt durchzukommen. Es ist eine andere ökonomische Situation bei uns. Es gibt gerade mal im Zentrum von Prag ein paar Klubs, denen es gut geht, aber der Rest der Klubs läuft nur so-so.
AFN: Ihr habt die ökonomische Situation in der Tschechei schon angesprochen – wie sieht es denn momentan aus?
Romek: Ach, naja. Ich meine, daß es sich ständig verbessert. Es geht stetig nach oben.
Pavel K.: In zehn Jahren haben wir es dann vielleicht geschafft.
Romek: Das weiß halt kein Mensch.
Dann schweifen wir mal wieder vom Thema ab und kommen auf die Texte von Uz Jsme Doma zu sprechen. Doch leider liegt Miroslav (Keyboard, Git, Voc) schon längst im Bett und träumt vom wunderschönen Freigericht.
AFN: Und was hat es mit dem Cover eurer neuen Platte auf sich – mit den fünf einsamen Reitern auf dem klapprigen Gaul?
Romek: Naja, das sind halt Cowboys.
AFN: Und ihr seid also Cowboys?
Pavel P.: Wir werden in Rente gehen!
Jindra: Weißt du, warum wir mit den Schlägern auf dem Pferd sitzen?
AFN: Nein, keine Ahnung.
Jindra: Das ist aber echt eine einfache Frage: warum sitzen wir da einer nach dem anderen auf dem Pferd mit den Hockeyschlägern in der Hand?
Der Groschen will nicht fallen . . .
Jindra: Na, ist doch klar. Weil wir früher Eishockey gespielt haben!
Die anschließende kleine Pause bis zur nächsten Frage nutzt Jindra, um den Spieß einmal herumzudrehen . . .
Jindra: Jetzt unterhalten wir uns mal mit dir! Wohnst du in der Stadt Freigericht-Somborn?
AFN: Ich habe hier gewohnt, ja!
Jindra: Und gefällt es dir hier?
AFN: Naja, eigentlich nicht besonders, abgesehen vom Wojtyla – deshalb bin ich auch vor eineinhalb Jahren weggezogen. Inzwischen wohne ich in Berlin.
Pavel P.: Hei, und was ist mit den Frauen?
Sascha übersetzt für den Rest der Anwesenden, worauf Uwe auf einmal vielsagend Spanisch spricht.
AFN: Kannst du das auch noch mal auf Deutsch sagen?
Uwe: Nee, das sage ich nicht! Und überhaupt: Frauen waren doch vorhin genug da, die soll er nicht da suchen, wo geschlafen wird, sag ihm das!
Und um das Thema zu wechseln:
Uwe: Und was ist denn jetzt mit dem Joint nochmal?
Anscheinend nix, denn es geht weiter im Text . . .
AFN: Was denkt ihr über die deutschen Touristen in der Tschechei?
(vielsagendes Gelächter)
Romek: Was denkt denn ihr über tschechische Touristen in Deutschland? Naja, es sind recht viele, das stimmt schon.
Pavel P.: Wir mögen sie.
Jindra: Es kommt ganz drauf an, wer es ist. Manche sind okay, manche nicht. Oder kannst du etwa sagen, daß alle Deutschen gut oder schlecht sind?
Uwe: Ich versteh' nur „Turisti, Turisti" – um was geht's denn gerade?
AFN (deutet auf Quark M. aus L., der gerade neben dem Küchentisch liegt und langsam abschaltet): Er ist auch ein typischer deutscher Tourist, er hat schon im Bunkr (Klub in Prag) geschlafen.
Romek: Die haben schon ein Hotel dort?
Q. M.: Grrfsmplmtrll!
AFN: Was haltet ihr von Vaclav Klaus (tschechischer Premierminister)?



Romek: Ich glaube ihm.
Pavel K.: Ich nicht.
AFN: Warum bzw. warum nicht?
Romek: Ich denke, daß er seine Sache gut macht, und ich wüßte niemanden, der es besser machen würde.
AFN: Und warum hältst du nicht viel von ihm?
Pavel K.: Er ist mir einfach unsympathisch. Außerdem kommt er mit der jetzigen ökonomischen Situation nicht zurecht.
Jindra: Du siehst, es gibt innerhalb der Band verschiedene Ansichten zu diesem Thema.
Uwe: Als ihr zusammengekommen seid, habt ihr da schon solche Musik gemacht, oder hat sich das mit der Zeit ergeben?
Romek: Etwa 15 Leute sind durch die Gruppe gegangen. Die schlechten mußten irgendwann gehen, so wie das halt ist.
Pavel K.: Und damit hat sich das herauskristallisiert, was wir heute machen.
AFN: Ihr hattet auch einmal eine Sängerin. Warum ist die denn nicht mehr in der Band?
Romek: Sie hat ein Kind bekommen.

. . . Prag, mit anderen Worten, ist ein Häuserhaufen, in dem europäische Tradition und frisch eroberte Warenästhetik sich immer tolldreister und ununterscheidbarer vermischen – Legoland in groß, Amerika en miniature, wie sich ganz manifest auch an der steigenden Zahl amerikanischer Abenteurer und Jugend-Avantgardisten ablesen läßt.
Oft angelockt durch die Berichterstattung in Westküstenblättern, in denen die „goldene Stadt" noch als eine Art Naturreservat (including: echte europäische Kultur) gepriesen wird, reisen die twentiesomething der vielzitierten „Generation X" an, um endlich etwas zu erleben. 30.000 US-BürgerInnen haben sich bereits auf den großen Treck nach Osten gemacht, verstehen sich selbst als Pioniere, verbreiten das bohemistische Flair literarischer Nostalgien, die sich im mittelalterlichen oder Zwanziger-Jahre-Ambiente eben besonders gut nachfühlen lassen. Doch trotz Zeitreise möchte man auf MTV, Rockmusik internationalen Zuschnitts und mexikanische Restaurants nicht verzichten – und muß es auch immer weniger. „Vor sechs Monaten war das Leben hier noch ziemlich uneasy", sagt Rob, „man mußte sich die Abende mit tschechischen Bands wie Pulnoc oder Uz Jsme Doma vertreiben, das alles in heruntergekommenen Läden wie dem Borat."
Rob ist 24, kommt aus New York und trägt einen modischen Goatie-Bart. Mittags trifft man ihn immer in Hangouts mit so typisch tschechischen Namen wie „Thirsty Dog" oder „Joe's Bar". Rob ist DJ, legt manchmal auf Privatparties, meist aber im mittlerweile aufgepeppten Borat auf. Die Veranstaltungslisten sind für tschechische Bands fast dicht, immer voller dagegen werden die englischsprachigen Veranstaltungsblätter, in denen auch Robs DJ-Dienste angepriesen werden. Ob er in USA jemals an die Plattenteller gelassen wurde, weiß hier keiner . . .
(Annette Weber, Velvet Chili Zappa in Prag - Kulturrevolution auf tschechisch: Techno und Grunge sind angekommen, Kafka, Warhol und diverse Golems mischen sich unauffällig unters Volk, TAZ, 14.1.1994)



AFN: Wie ist es mit euch – arbeitet ihr noch nebenher, oder könnt ihr von der Musik leben?
Pavel K.: Wir sind eine rein professionelle Band (erntet Gelächter der anderen).
Jindra: Hey, was wollt ihr denn, das hat er doch gut gesagt (nochmals Gelächter).
AFN: Habt ihr eigentlich schon vor 1989 in einer Band gespielt? Und wenn ja, wie war das für euch?
Romek: Ja, wir haben schon vor der Revolution Musik gemacht. Aber was meinst du mit der Frage? Ob sie uns verfolgt haben damals? Naja, heute ist es auf jeden Fall lustiger (und da war das Band zuende; bis wir es gemerkt hatten, war schon eine Weile vergangen ...)
Zweite Seite:
Uwe: Sagt mal, wie empfindet ihr denn die deutsche Sprache?
Jindra: Keine Ahnung. Ich spreche doch gar kein Deutsch!
Uwe: Aber ihr könnt doch etwas über den Klang der Sprache sagen, da seid ihr doch genau die richtige Band, um die Frage zu beantworten!
Pavel P. (leise): Das ist doch egal.
Jindra: Naja, Deutsch hat sehr lange Wörter. I don't know. Every language is nice. (Verliert sich noch in unwesentlichen Ausführungen über „Kraus" und „Krausova")
AFN: Was ist typisch tschechisch?
Jindra: Brot!
Pavel P.: Salz!
Romek: Knödel!
AFN: Und was ist typisch deutsch?
Jindra: Die Kartoffel! Freigericht-Somborn!
Easy: Rindswurst!
Uwe (merkt kurz an): Ich bin schon vollständig betrunken!
Easy: Goethe – Goethe ist deutsch und schön! (alles lacht) Und typisch tschechisch ist noch Karel Gott.
Romek: Und typisch für Deutschland sind die Deutschen!
AFN: Und wie sind die?
Romek: Sie haben zwei Beine, einen Kopf, zwei Augen, und die Nase haben sie in der Mitte.
Jindra: Manchmal!
Das Gespräch geht munter weiter, die Themen wechseln, aber es finden sich keine klaren Köpfe mehr, die einen Gedanken zuende führen könnten. Irgendwann kommen wir auf die Situation an der deutsch-tschechischen Grenze in Nordböhmen zu sprechen, auf die berüchtigte E55 von Teplice nach Dresden, an der kilometerlang Prostituierte auf ihre meist deutschen Freier warten. Romek spricht dann den Einkaufstourismus der Deutschen an, die wegen billiger Lebensmittel und Benzins über die Grenze kommen. Nordböhmen bleibt dann Thema ...
AFN: Gibt es denn in Nordböhmen Kontakte zwischen der tschechischen Bevölkerung und den Sinti und Roma, oder leben diese zwei Bevölkerungsgruppen völlig nebeneinander her?
Romek: Das ist wohl wie in Prag. (Also miserabel? – der Interviewer) In Nordböhmen gibt es sehr viele Zigeuner. Es gibt Probleme mit ihnen.
Jindra: Das ist aber genauso wie mit den deutschen Touristen von vorhin. Es gibt unter den Zigeunern welche, die schlecht sind, und welche, die in Ordnung sind.
AFN: Hattet ihr denn Kontakt mit Sinti- und Roma-Leuten?
Jindra: Aber sicher!
Nach einer kurzen Pause zur Besinnung und der Feststellung, daß es schon drei Uhr sei ...
AFN: Vielleicht eine abschließende Frage noch: welche Pläne habt ihr für die Zukunft?
Romek: Hrat! (= spielen) Ne lhat (= lügen), hrat!
Alle: Hrad? (= Burg)
Romek: Hrad a zamek! (Burg und Schloß)
AFN: Und was möchtet ihr noch den FreigerichterInnen sagen?
Romek: Daß sie perfekt waren! Das war heute ein perfektes Konzert.
Pavel P.: Nur schade, daß es keinen Backstage-Raum gab.
Uwe (zu Sascha): Frag sie lieber mal, welche Beziehung sie zu ihrem Tourmanager haben!
Pavel P.: Eine ganz intime! (Alle lachen)
Uwe: Vor oder nach dem Konzert?
Die Frage blieb dann zum Glück unbeantwortet. Die Mannschaft legte sich schlafen – außer Jindra, mit dem ich noch eine Weile weiterschwätzte. Uwe war längst am eigenen Küchentisch eingeschlafen ...
• Sascha •



Musikmanagement

Welchen Bands stinkt es die selbstsüchtigen Methoden mancher kommerzieller Managements und Veranstalter als Barriere vor sich zu haben?!
Alternatives Musikmanagement bietet komplettes Tour- und Einzelbooking für Bands aus dem Bereich Punk, HC, Noise Pop usw. zu fairen Konditionen.

Schickt Demos, Infos usw. an:

Solar Penguine
Postfach 1825
63558 Gelnhausen
FAX: 06053/9387
Tel.: 06055/6116

ENTERTAINMENT THROUGH PAIN



SPV • LP 08-140531 • CD 84-140532 • MC 08-140534

FETISH 69

DEBUT-CD/LP/MC

"ANTIBODY"

PRODUCED BY COLIN RICHARDSON

NUCLEAR BLAST

MITTELMÜHLGASSE 1 • 73072 DONZDORF • GERMANY
TEL.: (49) 71 62 / 210 57 • FAX: (49) 71 62 / 245 54

DISTRIBUTED BY SPV



martin newell - the greatest living englishman
prod. by andy partridge!! cd 28.-
limited edition m. bonus cd 36.-
cleaners from venus - golden cleaners cd 28.-
brotherhood of lizards - lizardland cd 28.- lp 18.-
edward ka-spel - illusion/inferno 10" us-import
black- 22.- coloured vinyl 26.-
edward-ka-spel - lyvv china doll cd 30.-
tear garden - ..black orchids/last man to fly je 29.-
alan jenkins + creams - "ie" cd/dolp 29.-
yukio yung - brainless deconstruction...cd 28.-
best.: bar/scheck/ü-weisung postgiro hann 446759-308
blz 25010030 jar/j. reinbold
porto 5.- bei nachnahme 8.- ******

JARMUSIC
jabel 6, 29439 lüchow - tel/fax 05841 - 70244 +++++++++++

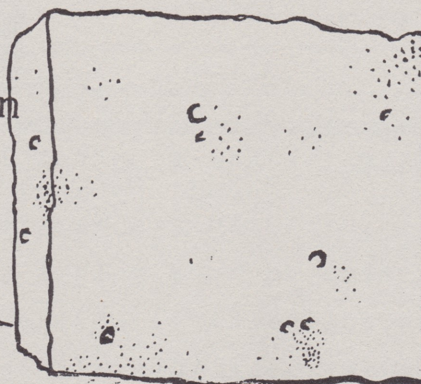
aN DD ie BETREIBER des KatholischeN RAST_
STÄTTE „WOJTYLA"
DAS ist eine DROHUNG!

WENN Euer HOSTIENIMBISS bis zum FÜHRER_
gEBURTSTAG keinen Anderen NAmEN hat´
wird die unten abgebildete Hefekultur
FERtIGGEMACHT & dann VERbACKEN!!!!!!!!

ALSO! KEINE BULLEN! & KEIN SCHEI$$

gez. INQUISITIONSKOMMANDO
"KARDINAL RISCHELJÖ"

Exekutive
des Autonomen
Café



KUlturzentrums
Wojtyla

FILTH
(California)

SUBMACHINE
(Pittsburgh, PA)

"This is why we are the drunks"

5 song-Split-7" out now
only 6 DM incl. PP

•••••

FREE YOURSELF

CD-Compilation featurimg
SUBWAY ARTS, NECRACEDIA, LAG WAGON, BOXHAMSTERS, UPRIGHT CITIZENS, TECH AHEAD, RESIST, DETONATORS, RICHIES and many more
only 20 DM (cash) incl. PP

OX Productions
Joseph-Boismard-Weg 5 • 4300 Essen 14

MDC

• Shades Of Brown LP/CD •
Die neueste Produktion der Hardcore Legende aus San Francisco!

• Metal Devil Cokes CD •
Wiederveröffentlichung des '89er Albums!

• Millions Of Dead Cops LP/CD •
Ihr Debüt-Album, mit dem sie Anfang der 80er eine musikalische Revolution eingeläutet haben!

Ebenfalls erhältlich:

• More Dead Cops LP/CD •
Ihre ersten beiden EP's und die John Peel Session auf einer Scheibe, Kult!

• Millions Of Damn Christians LP/Picture Disc/CD •
Ihre rockigste Scheibe!

Fordert unsere große Mailorderliste gegen 2.-DM Rückporto an!

We Bite Records
Gönninger Str.3
72793 Pfullingen

RELEASE DATES : 25. 02. 1994



GUILTY AS CHARGED
bc 1692 lp / cd
Das brandneue Studioalbum - 11 Songs im Stile des Klassikers " Shock Troops "! Auf Tour in Feb. / März !

LEATHERFACE
Cherry Knowle CD bc 1691
Das geniale Debutalbum zum erstenmal auf CD!

FOR A FISTFUL OF YENS!
Bitzcore Compilation CD bc 1665
21 Bands von Articles of Faith bis Zero Boys, 36 Stücke (75 Minuten) ! Kostenpunkt: DM 10,- inclusive Porto!

CHINA DRUM " SIMPLE " MCD bc 1696
Supermelodischer Punk aus Newcastle im Stile von Leatherface / Mega City Four

EBENFALLS ERHÄLTLICH :
TOXIC REASONS "In The House Of God" "Independence"
ATTITUDE ADJUSTMENT "American Paranoia" "Out Of Hand / No More Mr Nice Guy"
FLAG OF DEMOCRACY "Schneller"
VIC BONDI "The Ghost Dances"
ALLOY "Eliminate"
POISON IDEA "Dutch Courage" "Record Collectors"
ARTICLES OF FAITH "Core" "Give Thanks"
ZERO BOYS "Make it Stop"
THE FREEZE "Double Dosed"
BLACK MARKET BABY * OFFENDERS * SLIME * JONES VERY und mehr!
MAILORDERLISTE
(mit raren Titeln, US u. jap. CD's) anfordern

Neu ab 15. 03. 94
POISON IDEA "Early Years " CD
STRANGE NOTES! Germs Covers Comp.



POSTFACH 304107
D-20324 HAMBURG
FAX : 040 313009

INDIGO MUSIKPRODUKTION + VERTRIEB GMBH fax: 040 75249999



Stutthof

Stutthof ist ein kleines Dorf. Man erreicht es nach einer guten Dreiviertelstunde Autofahrt, wenn man von Danzig aus in Richtung Osten fährt. Vom Dorf aus sind es nur ein paar Minuten Fußmarsch an den Ostseestrand. Schön ist es da im Mai – abgelegen und ruhig. Polnische Familien und Jugendliche genießen den Sommeranfang. Eine kleine Bahnlinie führt ins Dorf, und angeblich ist sie sogar noch in Betrieb.

Stutthof ist nicht gerade bekannt in Deutschland. Befremdend eigentlich, gehört es doch ebenso zu denjenigen Ortschaften, an denen Deutsche zu ihren bisher größten Greueln fähig waren. Am Ortsausgang im idyllischen Kiefernwald lag das Konzentrationslager Stutthof.

Im Mai 1992 war ich dort im Rahmen einer Zivildienst-Werkwoche, um in der Mahn- und Gedenkstätte zu arbeiten. In dieser Zeit entstand das folgende Gespräch mit Herrn Lendzion, einem ehemaligen Häftling der Lager Stutthof und Sachsenhausen (bei Berlin). Es dauerte damals über zweieinhalb Stunden und war einer der Höhepunkte unserer Fahrt.

Auch wenn dieses Gespräch inzwischen fast zwei Jahre alt ist, hat sich jedoch nichts an seiner Bedeutung geändert.

(Anmerkung: Die folgende Abschrift unseres Gesprächs mit Herrn Lendzion habe ich im wesentlichen im Original belassen. Gegen Ende habe ich mehrere Passagen gekürzt bzw. weggelassen.)

• Sascha •

Danzig vor dem Krieg

Herr Lendzion (HL): Stutthof – das war mein Beginn. Hier war ich ein halbes Jahr. Dann war ich die längste Zeit – etwa fünf Jahre lang – in Sachsenhausen bei Berlin. Dort war ein Lager, das schon 1936 bestand.

Das Lager Stutthof wurde genau am 2. September 1939 eröffnet.

Um besser zu verstehen, wie die Umstände in Stutthof waren, muß ich wohl erst erklären, wie die politische Situation hier vorher war.

Die Freistadt Danzig gehörte nach dem 1. Weltkrieg weder zu Polen noch zu Deutschland. Sie stand unter Aufsicht des Völkerbundes. Es lebten hier in Danzig viele Polen. Auch waren viele der Deutschen, die in dieser Gegend lebten, ehemals polnischer Abstammung. Sie hatten oft polnische Namen und viele haben auch noch Polnisch verstanden. Mit der Zeit wurden sie allerdings germanisiert.

In der Preußen-Zeit war es einfacher, sich dazu zu bekennen, daß man Pole ist. Es gab sogar Mischehen mit der Zeit. Abhängig davon, wie gerade die Zustände waren, war der Einfluß der einen oder anderen Seite größer.

Jedenfalls waren wir hier eine Minderheitsgruppe. Und wie das so unter Minderheiten ist – wir haben uns bemüht, unsere polnischen Schulen zu haben, polnische kulturelle Vereine, Sportvereine, aber auch politische Vereine. Es gab also eine Zeit, wo es so aussah, als könnte man doch miteinander friedlich leben.

In meiner Kindheit hatte ich viele Spielkameraden aus deutschen Kindergärten und aus deutschen Schulen, obwohl ich einen polnischen Kindergarten und eine polnische Schule besucht habe. Wir waren gute Kumpels, kann man sagen.

Natürlich konnte es vorkommen, daß man das doch zu spüren bekam, wenn man sich zankte. Das lag auch daran, daß wir manchmal Fehler in der deutschen Sprache machten, weil wir zweisprachig erzogen worden waren. Aber generell konnte man miteinander leben.
Leider wurden die Zustände mit der Zeit eher schlechter als besser, vor allem als die Nazis mehr und mehr Einfluß gewannen. Im Grunde genommen hatte sich das von 1930 an entwickelt, nachdem als Gauleiter der NSDAP ein Mann aus Fürth hierher gekommen war – Albert Forster. Er erhielt von Adolf Hitler zur Aufgabe, Danzig deutsch und nationalsozialistisch zu machen.
Forster war kein Danziger Staatsbürger. Wir hatten nämlich eine eigene Danziger Freibürgerschaft. Er war Reichsdeutscher. Forster war Gauleiter der Partei und das genügte. Wenn er auch kein anderes offizielles Amt bekleidete, hatte er durch seine Einflüsse in der Partei doch alle Fäden in der Hand.
1933 haben die Nazis leider hier schon über die Hälfte aller Stimmen in der Bevölkerung bekommen. Inwiefern das verfälscht war oder nicht, ist eine andere Sache. Jedenfalls erhielten die Nazis damals schon 51% oder 52% der Stimmen. Ihr Einfluß wurde in den Schulen und im ganzen öffentlichen Leben bemerkbar.
Die Nazis haben sich bemüht, mit der Zeit all das hier einzuführen, was auch in Deutschland geschah – bis hin zu den Nürnberger Gesetzen, die hier zwar erst 1938 eingeführt wurden, sich aber in der Praxis schon vorher bemerkbar gemacht hatten.
Das war natürlich alles gegen die Verfassung der freien Stadt Danzig, aber wer sollte ihnen das verbieten? Deutschland ist aus dem Völkerbund ausgetreten und brauchte sich dann gar nicht mehr zu kümmern.
Eine wichtige Person in Danzig war immer der Generalkonsul des Deutschen Reiches. Das war die Verbindung, die dazu führte, daß alles durch die Nazis beherrscht wurde.
Die letzten Wahlen waren dann 1935, da haben die Nazis 57 – 58% aller Stimmen erreicht. Darauf haben sie sich bemüht, so schnell wie möglich alle Oppositionsparteien kalt zu machen. Es gab nämlich noch die SPD, Zentrum, die Deutschnationale Volkspartei, auch zwei Kommunisten, obwohl die sich offiziell nicht mehr Kommunisten nennen durften. Sie waren damals schon verboten, aber man wußte, zwei der Abgeordneten waren Kommunisten.
Nun haben die Nazis alles getan, um die Abgeordneten, die im Rahmen der anderen Listen gewählt worden waren, entweder zu bestechen oder unter Druck zu setzen. Sie haben die Abgeordneten eingeschüchtert, indem sie drohten, ihr Privatleben an die Öffentlichkeit zu bringen. Es kam manchmal vor, daß ein Abgeordneter eine Geliebte hatte. Das haben sie alles ausgekundschaftet und benutzt.
Wenn das alles nichts nutzte, wurden sie in Gefängnisse gesteckt. Sie hatten ja die absolute Mehrheit und so konnten sie aus jedem wichtigen oder unwichtigen Grund einen Abgeordneten vor Gericht stellen.
Ein besonders bekannter Fall ist der eines Hans Wischmann von der SPD, den sie nicht richtig bekommen konnten, teilweise deshalb, weil er Angestellter der polnischen Eisenbahn war. Die Eisenbahn gehörte ja zu Polen, aber dort waren Deutsche und Polen beschäftigt. Jedenfalls war sein Arbeitgeber nicht unter Druck zu setzen. Als sie nicht wußten, wie sie ihn kriegen sollten, wurde er heimtückisch ermordet. Das war bekannt, wurde offiziell natürlich nie zugestanden. Das hat sich erst nachher herausgestellt.

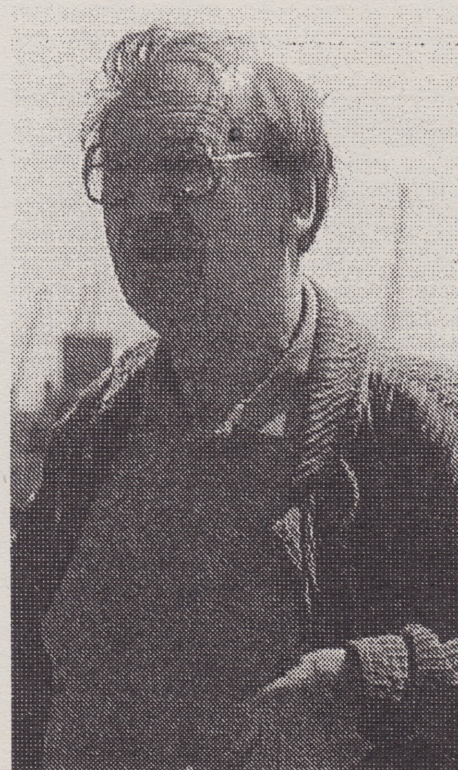
Auf diese Weise sind dann viele der restlichen Abgeordneten der SPD und der anderen Parteien in die Nazi-Fraktion übergewechselt. Manche haben auch ihr Mandat niedergelegt oder sie wurden dazu gezwungen, indem sie vor Gericht gestellt wurden. Diese Mandate wurden dann von den Nazis besetzt.
Die letzten waren die Kommunisten. Es war 1937 bekannt, daß der Anführer der Kommunisten verschwunden war. Die meisten waren der Überzeugung, daß es ihm wie dem Abgeordneten der SPD ergangen war. Später hat sich dann herausgestellt, daß er geflohen ist. Er hat den Krieg in Skandinavien überlebt. Später war er in der DDR engagiert.
Es gibt dann ein Protokoll, in dem ungefähr steht: der Wilnikowsky ist verschwunden. Deswegen ist an seine Stelle ein anderer aufgerückt. Zwei Mandate hatten die Kommunisten, deshalb durfte einer nachrücken. Aber auf derselben Sitzung haben die beiden, Langenau und Silowsky, erklärt: da ihr Anführer sie im Stich gelassen hat, treten sie auch in die Nazi-Partei über. Das war das Ende der Kommunistischen Partei.
Die einzigsten, die noch nicht zu den Nazis gehörten, waren zwei Polen: das waren mein Vater und ein anderer Herr. Praktisch hatten sie keine Macht mehr. Volkstags-Sitzungen wurden gar nicht mehr einberufen. Der Volkstags-Präsident war auch ein Nazi. Der hatte nie Zeit, wenn die polnischen Abgeordneten etwas anbringen wollten.
Die Situation war damals schon sehr bedrohlich für uns. Das heißt aber nicht, daß nach der Auflösung und Zerschlagung der deutschen Oppositionsparteien alle Nazis gewesen wären. Es stand noch hin und wieder in der Zeitung, daß jemand vor Gericht gestellt wurde, weil er sich rühmte, daß er ein Kommunist sei.
Es gab also auf jeden Fall noch Leute, die nicht mit den Nazis einverstanden waren, aber es waren nicht mehr viele. Vor allen Dingen hatten sie keine Möglichkeit aufzutreten. Weil der polnische Staat noch bestand, waren wir Polen insofern noch geschützt, daß sie uns nicht offiziell abgreifen konnten. Aber in der Praxis wurden wir dauernd abgegriffen, besonders in Straßenbahnen oder bei Versammlungen, wenn wir Polnisch sprachen oder polnische Abzeichen trugen, oder wenn wir polnische Fahnen an polnischen Feiertagen gehißt haben.
Wir mußten mit mehr und mehr Schikanen rechnen. Mit der Zeit wurde es immer schlimmer, bis es dann kurz vor dem 1. September 1939 schon viele Verhaftungen gab. Es gibt auch hier im Museum Listen, in denen manche Namen mit dem Datum vom 30. August als Häftlinge von Stutthof aufgeführt sind, obwohl das Lager noch gar nicht bestand.

Der Krieg beginnt

Als dann am 1. September (Beginn des 2. Weltkriegs) der Angriff auf die Westernplatte stattgefunden hat und die Verteidigung des Postgebäudes in Danzig begann, kamen sie schon in unseren Hof. Um dieselbe Zeit – 5 Uhr früh ungefähr – haben sie an die Tür gebollert. Ich weiß nicht, ob Polizisten dabei waren oder nicht – jedenfalls uniformierte Nazis. Die Männer wurden aus den Betten geholt und inhaftiert. So geschah es auch in unserer Wohnung. Mein Vater wurde aus dem Schlaf geholt, halb angekleidet auf die Straße geführt und mußte mit erhobenen Händen durch den großen Teil der Stadt gehen.
Ich war damals 21 Jahre alt. Aber ich war in diesem Moment nicht zuhause. Mein Bruder und mein Schwager waren zuhause, ich nicht.
Meinen Vater haben sie zuerst herausgeführt, meinen Schwager und meinen Bruder ein paar Stunden später. Vorläufig wurden sie in einen Keller geführt, zusammen mit meiner Mutter und meiner Schwester. Dort wurden sie bewacht, weil man nicht wußte, wie sich die ersten Stunden des Krieges entwickeln würden. Es hätte ja passieren können, daß die Polen aus Gdynia hierher durchgedrungen wären. Das war aber unmöglich, weil Polen nicht nur hier, sondern entlang der ganzen Grenze angegriffen worden war.
Die meisten wurden dann in eine Mädchenschule gebracht, in die Viktoria-Schule, weil das Gebäude sich in der Nähe der Kripo befand. Die Kripo war damals faktisch schon teilweise Gestapo. Sie durfte aber noch nicht Gestapo heißen, aber man wußte: das ist eine politische Abteilung der Kripo.
Die ersten wurden dort eingeliefert und mißhandelt. Jeder mußte durch ein Spalier hindurchgehen, in dem von oben drauf geschlagen wurde. Ältere hatten es schwerer, weil sie langsamer waren, Jüngere sind schneller hindurchgeschlüpft. Auch die Pfarrer wurden so behandelt.

Aufbau des KZ Stutthof

Von dort ist am 2. September ein Transport von ungefähr 150 Mann nach Stutthof gekommen. Sie wußten nicht, worum es geht. In dieser Anfangsphase waren darunter mein Bruder und mein Schwager, der erst eine Woche lang mein Schwager war, da er noch kurz vor dem Krieg meine Schwester geheiratet hatte. Sie wurden nach Stutthof gebracht.
Hier auf dem Gelände stand ein Gebäude, das so ähnlich war wie das, in dem wir uns gerade befinden. Allerdings hatte es die Aufschrift „Altenheim der Gemeinde Stutthof" oder so ähnlich. Mein Schwager erzählt immer: als er hier hereingeführt wurde, dachten sie, wenn wir hier in ein Altenheim kommen, dann ist es ja nicht so schlimm. Dann werden wir es schon aushalten können.



Sie kamen dann weiter hinter das Haus. Dort war ein eingezäuntes Gelände, wo sich Zelte befanden. Die Häftlinge, die anfangs hierher gekommen sind, wurden dazu benutzt, mit dem Barackenbau zu beginnen. Es gibt Fotos in der Gedenkstätte, wo Leute in Zivilkleidung sitzen und eine Schüssel Suppe in der Hand halten. Man sieht, daß sie bei der Arbeit sind. So wurde das Lager mit der Zeit mehr und mehr ausgebaut.

Die anderen, die wie ich später dorthin gelangten, waren in der Zwischenzeit in einem Polizeigefängnis, teilweise in Einzelzellen, und später dann in einer ehemaligen Kaserne gleich gegenüber der Westernplatte. Wir waren in der Kaserne, weil Stutthof für so viele Menschen noch nicht fertig war. Wir schliefen auf Steinböden oder auf dem Betonboden, und etwas zu essen bekamen wir dort auch.

Die Qual im Lager

Wenn man über die Lagerzeit spricht, darf man eines nicht vergessen: daß man dauernd Hunger hatte!

Wir wurden nie richtig ernährt, bis auf die erste Zeit, wo man noch von zuhause etwas zu essen bekommen konnte. Eine der größten Qualen ist der Hunger gewesen!

Als ich damals noch in Neufahrwasser war, sind wir auch auf die Westernplatte zur Arbeit rausgegangen. Wir mußten dort Aufräumungsarbeiten verrichten. Je mehr Baracken dann aber fertig wurden, desto mehr kamen direkt nach Stutthof und nicht mehr in die anderen Neben- und Übergangslager.

Und hier mußten wir mit sehr schweren Bedingungen leben: wir lagen normalerweise auf dem Fußboden in der Baracke. Es gab auch Stroh, das wurde aber in den Monaten, in denen ich dort war, nie ausgewechselt. Es war naß und feucht. Am Tage wurde es zusammengerafft, damit wir Wege in der Baracke hatten. Zur Nacht wurde es wieder ausgebreitet. Wenn es wieder ausgebreitet wurde, dann lagen wir direkt an direkt – einer neben dem anderen.

Es waren einfache Baracken mit einer nur einfachen Decke. Das war sehr schwer im Winter, –27 bis –28 Grad waren damals keine Seltenheit. Natürlich waren die Baracken nicht beheizt. Wir hatten immer noch unsere Zivilkleidung, in der die uns verhaftet hatten.

Man kann sich vorstellen. welche Witterung inzwischen gewesen ist. Wir waren im September verhaftet, also hatten wir noch die Kleidung aus dem September. Es gab keine Bank und keinen Tisch. Wir lagen nur im Stroh. Wenn wir von der Arbeit zurückkamen und Schnee an uns hatten, dann taute das auf. Dann machte sich das Stroh bemerkbar.

Wenn man austreten mußte, war das schwierig. Man mußte auf dem hell erleuchteten Platz vor der Baracke stehen bleiben und laut rufen: "Posten, bitte austreten zu dürfen!" Die meisten von uns verstanden zum Glück Deutsch, weil es vorwiegend Danziger Polen waren. Anschließend mußte man über das ganze Gelände gehen, denn es gab nur eine Stelle, wo eine Latrine war. Wenn der Posten nichts gehört hatte, dann haben sie geschossen.

Es gab Nächte, in denen überhaupt Nachtsperre war und man überhaupt nicht herausgehen durfte. Wer es trotzdem tat, wurde erschossen. Was sollte man also mit dem ganzen Zeug machen? Es blieb im Stroh und wurde nässer und nässer. Und man mußte oft, leider, denn wir waren dauernd erkältet.

Läuse hatten wir eine Menge, wie man sich vorstellen kann, dafür kein richtiges Wasser. Es gab einen Trog auf zwei Brettern und da floß etwas Wasser raus. Wir hatten keine richtige Waschmöglichkeit und keine Möglichkeit zum Wäschewechseln. Also kann man sich vorstellen, wie sich das entwickelte.

Dann gab es viele, viele Krankheiten. Mein erster Freund von damals war in meinem Alter gewesen. Wir waren zusammen in einem Sportclub. Er war Kurzstreckenläufer, ich Langstreckenläufer. Er hatte im März 1940 eine Erkältung, und nach zwei Tagen war er tot. Ich kann mich noch immer entsinnen, daß er sehr niedergeschlagen war, als wir uns begegneten. Er ahnte es wohl und sagte zu mir: „Wir haben von unserem Leben noch fast nichts gehabt." Wir waren noch jung, wir waren oft sehr streng erzogen worden und hatten bisher fast nichts erlebt. Ich habe es noch immer im Gedächtnis, wie er das gesagt hatte. Ich habe ihm tröstend geantwortet, „wir müssen doch durchhalten ...". Aber man wußte, so viele sind schon umgekommen, einmal kommt es auch zu uns. Und er ist dann wirklich gestorben, nicht getötet worden, sondern gestorben – mit 22 Jahren.

Es gab damals viele Krankheiten – Diarrhö (Durchfall) war eine davon. Das war ebenfalls ansteckend. Wenn man auf der Latrine saß, und vorher war da einer gewesen mit diesem Zeug, dann war der nächste schon angesteckt.

Das Sterben im Lager

Und so sind viele Leute alleine schon durch die Verhältnisse, in denen man war, gestorben – ohne daß sie direkt angegriffen worden waren. Aber natürlich kam auch das vor.

Manche der SS-Leute waren unsere Bekannte. In meinem Fall nicht, ich kannte keinen persönlich. Aber manche hatten so ihre ehemaligen Spielkameraden aus der Straße wieder. Und manche sind auch direkt von denen angegriffen worden. Man hat sogenannten „Sport" getrieben, was im KZ nichts anderes als Strafübungen bedeutete.

Die Sterblichkeit war damals sehr groß. Ich kann mich erinnern, daß zwanzig schwarze Kisten, also Särge, an einem Tag zusammenkamen. Die Priester wurden verspottet, indem sie eine Art Leichenzug machen mußten und Trauerlieder singen mußten.

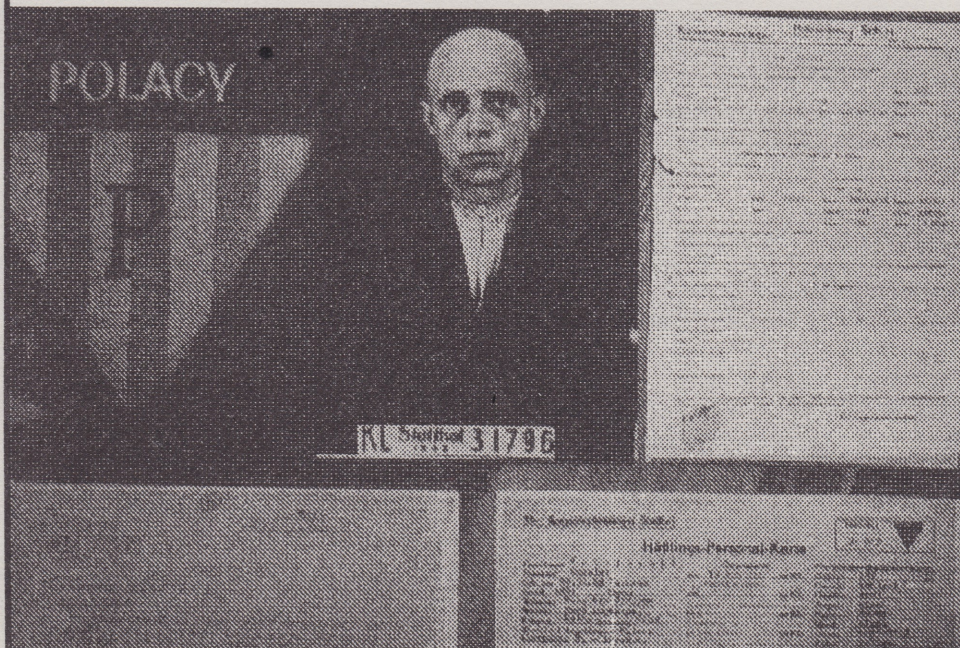
Es gab damals auch ein Krematorium hier. Die Leichen wurden nicht verbrannt, sie wurden auf einen Friedhof in die Stadt gebracht. Der Friedhof war ehemals ein Vagabunden-Friedhof – für Leute, von denen man nicht recht wußte, wer sie waren. Wenn es allerdings keine Möglichkeit gab, mit der Fähre rüberzukommen, dann wurden die Leichen irgendwo im Wald verscharrt. Der Freund, von dem ich erzählte, lag wahrscheinlich im Wald.

Dann gab es auch besonders ausgedehnte Exekutionen. Dabei wurde mein Vater zusammen mit einer Gruppe erschossen. Es wurden etwa 49 Personen an Karfreitag ausgesucht, darunter auch polnische Geistliche. Es gibt eine Tafel im Museum im Gebäude des Krematoriums. Darauf ist der Name meines Vaters auch erwähnt. Sie wurden ganz einfach erschossen. Es sollte angeblich auch ein Gericht gewesen sein, aber wohl nur ein Standgericht. Manche Witwen haben später einen Beleg bekommen, daß ihr Mann standesrechtlich erschossen wurde. Meine Mutter hat nie einen solchen Beleg bekommen. Solche Fälle gab es vielfach.

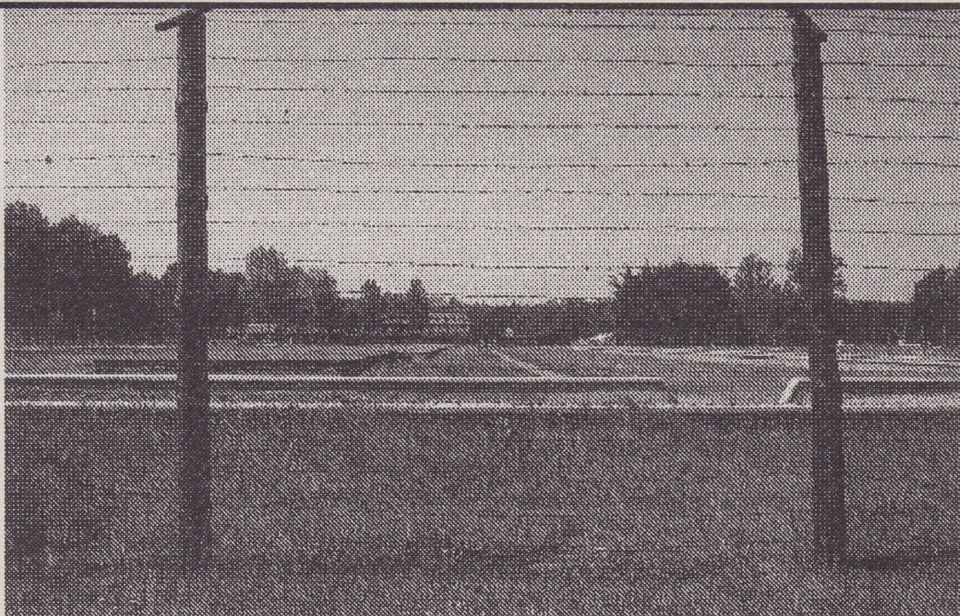
Das hat dann dazu geführt, daß wir in Stutthof immer weniger wurden, obwohl inzwischen auch aus der Umgebung von Danzig immer wieder Neue hereingebracht wurden.

Im April gab es zwei größere Transporte. Wir wußten nicht wohin. Man hatte uns mal gesagt, daß wir in ein richtiges KZ kommen. Es waren zwei Transporte nach Sachsenhausen am 9. April und am 19. April. Der größte Teil von hier kam nach Sachsenhausen. Dann hat man hier neue Häftlinge aufgenommen, und das Lager wurde später umgebaut. Denn damals war Stutthof noch nicht offiziell in die Kette der Konzentrationslager eingegliedert. Es war ein Lokallager der SS.

Ich kann vielleicht noch eine persönliche Geschichte erzählen. Unter den Männern der SS waren auch zwei Abgeordnete des Volkstages, die meinen Vater kennen mußten. Einer war der Waldemar Wilhelm und der andere war der Hans Christoph. Die beiden waren Nazi-Abgeordnete im Volkstag. Als sie zu einer Strafkolonne und später zu einem Erschießungskommando abkommandiert wurden, da gab es dann Gespräche unter uns. Ich konnte meinen Vater noch einmal sprechen, und er



hatte mit dem Wilhelm gesprochen. Woran ich mich noch erinnern kann, ist folgendes Gespräch zwischen den beiden: (Wilhelm) „Na, Herr Abgeordneter, das haben Sie sich wohl nicht träumen lassen, daß es einmal so kommt." Und mein Vater soll gesagt haben: „Naja, einer muß ja immer der Dumme sein" – „Und dieses Mal sind Sie es", sagte der Abgeordnete. Und dann sagte mein Vater: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!" Darauf hat man meinen Vater isoliert. Mir ist es einmal gelungen, in diesen Isolierblock einzudringen. Dort konnte ich meinen Vater sprechen. Mein Vater war der Meinung, daß der Krieg noch sehr lange dauern würde. Man wußte vom Ersten Weltkrieg aus, daß sich wahrscheinlich Amerika in den Krieg einschalten würde, ebenso die Sowjetunion. Man wußte, das wird nicht so bleiben. Den tatsächlichen Kriegsverlauf hat mein Vater ungefähr vorausgesehen. Er hätte damals vielleicht sogar Chancen gehabt zu überleben, weil er in einer Werkstatt beschäftigt war. Das war immer etwas leichter. Vielleicht hätte er die Chance gehabt.



Transport nach Sachsenhausen und Anfangszeit

Wir kamen damals nach Sachsenhausen. Das war ein Lager, das schon 1936 bestanden hatte und in dem vor allem deutsche Häftlinge ihnaftiert waren. Deutsche „politische" Häftlinge, aber auch deutsche „kriminelle" Häftlinge, „Asoziale", Bibelforscher, alle Arten deutscher Häftlinge. Wir waren damals einer der ersten Transporte aus Polen.

Die erste Zeit war besonders schlimm, weil wir vom anderen Lager isoliert wurden – in dem sogenannten „Quarantäne-" oder „Kleinen Lager", in dem wir zusammengepfercht wurden. Wir hatten dort ein paar Strohsäcke zur Verfügung, nicht nur Stroh am Boden, aber dafür litten wir sehr unter Hunger und wurden sehr gequält. Das war eine Art Selektion, auf eine andere Art. Man wollte mit den Häftlingen so weit kommen: wer nicht stark genug war zu arbeiten, der sollte eingehen.

Wenn ein Häftling gestorben war, dann sagten wir dazu: eingegangen. So war die Umgangssprache.

Sie sagten, wenn einer umkommt, dann werden es weniger, die dann das Glück hätten, ins normale Lager zu kommen und arbeiten zu können. Denn sie wollten auch Arbeitskräfte haben. Deshalb sind in dieser Zeit sehr, sehr viele umgekommen – vor allem die Älteren, die nicht genügend Kraft hatten. Zur Arbeit wurden wir in dieser Zeit nicht gejagt, sondern nur auf verschiedene Arten gequält.

Daniel (ZDL): Was heißt genau: gequält?

HL: Tja, da gab es verschiedenes. Zuerst einmal folgendes, auch wenn sich das nicht so sehr nach Qual anhört: wir mußten tagsüber in den Baracken stehen – bei geöffneten Fenstern zu beiden Seiten. Die Schlafsäcke wurden an einer Seite aufgestapelt, dann war der Platz frei. Dort standen wir. Wenn ich jetzt einen April oder Mai erlebe, der sehr kalt ist, kann ich mir vorstellen, wie wir damals gefroren haben. Wir hatten nur Drillichzeug (Arbeitskleidung aus festem Leinen- oder Baumwoll-Stoff) an, keine Wäsche. Wir hatten nur dieses Zeug an.

Vor allem mußten wir stundenlang am Appell-Platz stehen und frieren. Zudem waren wir ständig unterernährt. Gequält wurden wir auch so: wir standen da, und uns wurden Volkslieder eingebleut. Einer wurde ausgesucht, der von Musik etwas Ahnung hatte, und dann haben wir Volkslieder gesungen. Wer Deutsch gesprochen hat, der hatte wenigstens verstanden, was er gesungen hat. Wer nicht Deutsch verstand, mußte auch mitsingen. Wenn etwas nicht klappte oder falsch gesungen wurde, gab es Kniebeugen und allerhand Strafexerzieren. Wir haben solche Lieder gesungen wie „Schwarz-braun ist die Haselnuß, schwarz-braun bin auch ich. Schwarz-braun muß mein Mädel sein, gerade so wie ich." Oder „Willkommen, frohe Sängerbraut, sei gegrüßt ...". „Hoch auf dem gelben Wagen" war auch dabei. Ein Lied, das wenigstens einen kleinen Bezug zu unserer Situation hatte, hieß „Das ist der Weg".

War das alles Quälerei oder war das keine Quälerei? Wenn etwas nicht klappte, wurde zugeschlagen.

Die Blockältesten

Dann gab es jeweils zwei Stunden vormittags und nachmittags Sport – also Strafexerzieren. Das war dann sehr davon abhängig, wer unser Blockältester war. Der Blockälteste war ein Häftling, der eine Funktion über uns innehatte. Außerdem waren noch SS-Leute Blockführer.

Abhängig davon, wie der Blockälteste war, wie er sich fügte, wie er noch besser wie die SS sein wollte, war die Art des Sports oder Strafexerzierens. Manche haben ihre Häftlinge dauernd im Laufschritt jagen müssen, und in jeder Ecke stand dann einer, der geprügelt hat, bis sie umgefallen sind.

Sehr oft kam auch folgendes vor: wenn einer nur ein Bein, jedoch keine Prothese hatte, mußte er in Kniebeuge vor der Baracke hocken. Er ist dann bald umgekommen. Dann mußte man sich auf Schlackeboden rollen. Aber das in der Masse: in einem Block waren ja 300 – 400 Mann. Man muß sich das einmal vorstellen, wie sich das auswirkt. Ein jeder schubst und stößt den anderen, jeder versucht zu überleben.

Dann gab es eine große Kuhle. In diese Kuhle wurden alle hineingejagt. Wer unten war, hatte Pech gehabt. Oder man mußte sich im Kreis drehen, bis man nicht mehr stehen konnte.

Das war eine Art Selektion – zwei Stunden am Vormittag und zwei Stunden am Nachmittag. Ich hatte in meinem Block – Block 38 – einen Blockältesten, der sich bemüht hat, uns zu schonen. Er hat Wachen aufgestellt, also mußten alle mitmachen. Wenn aber kein SS-Mann in der Nähe war, dann sagte er: „Rührt Euch! Wir machen etwas Gymnastik." Wenn natürlich die SS dabei war, dann hat er getreten wie ein wütender Hund. Er hat mit den Füßen getreten – alles wie es sein sollte. Aber sehr vorsichtig! Er hieß Schubert. Er war kein „Politischer", sondern ein „Asozialer".

In einem anderen Block war ein Blockältester, der aus Schlesien stammte. Der hat die Leute besonders gequält. Außer daß er sie sehr gequält hat, hat er sich zudem oft Priester ausgewählt, die er selbst umgebracht hat, indem er ihnen die Kehlen zertreten hat.

Eine Art der Quälerei war auch folgende: es gab fließendes Wasser. Man wurde unter die kalte Brause gestellt und mußte sich dann vor der Baracke in Kniebeuge hocken. Wenn der Häftling dann nach zwei bis drei Stunden trocken war, wurde er wieder begossen usw.

Nachts kamen sie in die Baracken. Ein SS-Offizier hieß Willy Schubert – Pistolen-Willy. Er kam nachts und schoß um sich. Die Häftlinge mußten aus den Fenstern raus und wurden wieder mit Schläuchen begossen. Vielleicht nichts besonderes. Aber es genügte, daß mehr und mehr dabei umgekommen sind.

Es gab dann einen jungen Mann aus Sopot, Subara war sein Name. Er steht auch auf einem Denkmal in Sopot. Er war ein schöner junger Mann. Die Funktionshäftlinge, die bei uns waren, waren oft schon jahrelang in reinen Männerlagern. Wenn die Funktionshäftlinge nicht schon homosexuell gewesen waren, kam es dann oft vor, daß sie es mit der Zeit wurden. Der Blockälteste, bei dem dieser Subara war, hat ihn haben wollen. Subara kannte das überhaupt nicht und hat sich geweigert. Daraufhin hat der Blockälteste ihn auch so mißhandelt, indem er ihm dauernd Brause gegeben hat. Nach ein oder zwei Tagen konnte er es nicht mehr aushalten. Er war ständig bedrängt worden, er solle doch mitmachen. Schließlich hat er es nicht mehr aushalten können und ist in den Draht gegangen.

In den Draht gehen – das war der klassische Selbstmord für einen Häftling. Das bedeutete: er stürzt sich in den Draht, der mit Starkstrom geladen war. In dem Moment, in dem er sich dort reinstürzte, wurde auch von den Wachtürmen geschossen. Er war sicher, daß er stirbt, wenn er sterben wollte.

Das war die Zeit in dieser Quarantäne. Bevor wir ins Hauptlager gebracht wurden, wurden die Überlebenden gewogen. Dann wurden wir noch einmal untersucht, ob wir arbeitsfähig waren. Ich wog damals 47 kg mit knapp 22 Jahren.

Das Hauptlager Sachsenhausen

Dann kamen wir ins Hauptlager. Es war in diesem Lager so, daß die Neuankömmlinge die schwerste Arbeit bekamen. Wer schon etwas länger im Lager war, der bemühte sich dort unterzukommen, wo es etwas leichter war.

Wir waren in einem Arbeitskommando eingeteilt – in einem Bau, einer Art Klinkerwerk. Später wurden dort auch Granaten hergestellt. Dieser Bau mußte aus irgendwelchen Gründen umgebaut werden. Es gab dort bloße Betonfundamente. Die mußten alle zerschlagen werden. Sie wurden nicht gesprengt, sondern mit Hämmern zerschlagen. Dann wurden neue Fundamente gebaut.

Das war meine erste Arbeit im neuen Lager. In einer Art Transport-Kolonne mußten wir Zementsäcke auf dem Rücken über einen Sandweg 400 Meter weit transportieren und dann im Laufschritt zurücklaufen. Im Lager durfte man während der Arbeitszeit nicht gehen, sondern nur laufen. Nur wenn man unter Last war, dann konnte man gehen. Man denkt vielleicht, 40 kg oder ein Zementsack – das ist doch nicht viel. Wenn man allerdings nur 47 kg wiegt, ist das doch sehr viel. Man mußte es irgendwie schaffen. Wenn man gefallen ist, mußte man damit rechnen, nie wieder aufzustehen. Man wurde dann geschlagen – „Du bist zu faul!". Die Worte, die dabei benutzt wurden, waren besonders schlimm. Man wurde direkt zu Nichts. Das war die Idee.

Phillip (ZDL): Gab es solche Schikanen auch in Stutthof?

HL: Ja, die gab es. Aber in der ersten Zeit war das nicht so organisiert. Die SS war dort noch nicht genügend geschult. Hier in Stutthof geschah das noch mehr spontan. In Sachsenhausen gab es schon richtige Methoden.

Aber zurück zu Sachsenhausen. Meine Erlösung von diesem schweren Kommando war, daß sich unser Blockältester – Willy Havele, „Asozialer", ein Zuhälter aus Stuttgart – wahrscheinlich von unserem Blockschreiber überreden lassen hat, mir zu helfen. Und er hat mir geholfen. Er ließ mich an einem Abend herausrufen, als wir schon im Schlafraum waren. Er hat mich angeschaut und abgetastet. Darauf hat er angeordnet, daß ich vom nächsten Tag an nicht mehr zu diesem schweren Arbeitskommando mußte, sondern zu einem Kartoffel-Schäl-Kommando. Solche Sachen waren möglich. Man konnte einem helfen oder schaden. In diesem Fall hat er mir geholfen.

Dann war ich also einige Wochen im Kartoffel-Schäl-Kommando, wo man keinesfalls mehr zu essen bekam. Es wäre sogar gefährlich gewesen, die rohen Kartoffeln bei unserem Gesundheits-Zustand zu essen. Aber dafür waren wir nicht mehr an der Luft, wo wir jedem Wetter ausgesetzt gewesen waren. Wir hatten ja keine Kleidung zum Wechseln. Wenn es den ganzen Tag geregnet hatte, waren wir halt im Regen. Wenn man seine Kleidung für den nächsten Tag wenigstens etwas trocken haben wollte, war die einzigste Möglichkeit, daß man sich in seinen Sachen sofort hingelegt hat. Man hat sie nicht ausgezogen. So waren sie einfach trockener am nächsten Tag. Das alles hatte natürlich Einfluß auf den Zustand der Häftlinge.

Und ich kam in eine Kartoffel-Schäl-Küche, wo es im Grunde genommen nicht kalt war, weil dort die Rohre zur Küche durchgingen. Außerdem konnte man bei der Arbeit sitzen. Also war mein Körper nicht so unterkühlt und erschöpft. Das waren einige Wochen, in denen ich wieder hochgekommen bin. Wahrscheinlich war ich schon sehr nahe am Umfallen.

Dann gab es aber noch andere Möglichkeiten, wo man arbeiten konnte. In das schwere Kommando mußte ich nie wieder zurück gehen. Ich hatte immer andere Arbeit, wenn zum Teil auch schwere Arbeiten – wie zum Beispiel an einem Rollwagen. Ein Rollwagen war ein Wagen, den nicht die Pferde gezogen haben, sondern die Menschen. Aber wir hatten auch einmal einen Rollwagen, der mit Proviant für die SS beladen war. Da haben wir natürlich gestohlen, damit wir uns wieder etwas ernähren konnten. Oder wenn wir Reste vom Essen der SS zum Schweinestall fahren sollten, dann waren wir halt die Schweine und haben es gegessen, weil uns das keiner der Posten verboten hatte. Ein paar von ihnen waren schließlich auch Menschen. Daß wir uns wie Schweine benommen haben, war in diesem Fall gut für uns. Es gab einen Spruch im Lager: der Mensch ist ja kein Schwein, er kann alles fressen.

Die letzten Jahre in meiner Haft war ich sogar in einem Baubüro als Techniker beschäftigt. Ich war Student der Technischen Hochschule und hatte Ahnung von technischen Dingen. Da gab es aber auch nicht mehr zu essen. Wie gesagt: die Neuzugänge im Lager mußten immer die schwersten Arbeiten verrichten. Wenn man schon etwas länger im Lager war, konnte man mit der Zeit schon etwas finden.

Während ich dann in Sachsenhausen war, wurde mein Bruder aus dem „Quarantäne"-Lager nach Mauthausen geschickt – ein Konzentrationslager in Österreich mit Steinbrüchen. Es war sehr schwer dort. Er hat es glücklicherweise überlebt, obwohl auch er schon in einem Zustand war, daß er schon bald nicht mehr gekonnt hätte.

Häftlingspost

Ich hatte einmal eine Idee. Wir durften einmal im Monat einen Brief schreiben. Die Briefe gingen durch die Zensur. Wir durften nicht alles schreiben. Es gab genügend Briefe, in denen etwas durchgestrichen war oder die gar nicht angekommen waren.

Ich wußte, daß mein Bruder lebt, sonst hätte mir meine Mutter ja geschrieben. Und dann habe ich einen kennengelernt, der von Mauthausen nach Sachsenhausen verlegt worden war. Ich habe ihn gefragt, ob er meinen Bruder kennt. Er kannte ihn zufällig. Er hat mir gesagt, in welchem Block mein Bruder war. Ich kam dann auf die Idee, einen Brief nicht an die Mutter oder die Schwester zu schicken, sondern an den Bruder in Mauthausen – von KZ zu KZ. Sein Geburtsdatum kannte ich, das konnte ich genau aufschreiben. Seine Nummer habe ich mir irgendwie erdacht. Ich habe mir gedacht, wenn ich keine Nummer aufschreibe, kommt der Brief nicht an. Die Blocknummer stimmte, und so ist der Brief tatsächlich angekommen. Als der Krieg vorüber war, hat mir mein Bruder den Brief zurückgegeben. Er ist angekommen. Er hat mir nicht geantwortet, aber der Brief war über zwei Zensurstellen gekommen – in Sachsenhausen und im KZ Gusen. Gusen war ein Nebenlager von Mauthausen, hatte aber seinen eigenen Namen gehabt. Dort waren die meisten Polen – in den Steinbrüchen.

Christian (ZDL): Wie lange war denn die Zeit in Sachsenhausen?

HL: Fünf Jahre genau.

Christian: Bis Kriegsende also?

HL: Ja. Bis zur Evakuierung des Lagers selbst und dann auf dem Evakuierungsmarsch. Richtig frei war ich am 3. Mai 1945.

Hans-Jürgen (Zivildienstseelsorger): Wie verlief der Evakuierungsmarsch?

HL: Der Evakuierungsmarsch verlief in Richtung Nord-West. Geplant war als Ziel wahrscheinlich die Kieler Bucht, wohin ja auch von Stutthof aus Seetransporte gingen. Dort sollte etwas passieren. Was genau – das wissen wir nicht. Vielleicht dachten die Nazis, daß sie das Gebiet dort weiter verteidigen könnten. Das wissen wir nicht. Wir gingen in Richtung Schwerin, aber bis dorthin kamen wir nicht.

Ich habe mich übrigens selbst befreit. Ich bin nicht bis zum Schluß mitgegangen. Ich bin mit zwei anderen geflohen.

Hans-Jürgen: Kamen nach Schwerin zuerst die Engländer?

HL: Dort waren zuerst die Engländer. Ich bin jedoch nicht bis in die englische Zone gekommen. Dort, wo ich geflohen war, kamen die Russen. Die Häftlinge, die das überlebt hatten, haben sie dann zurückgenommen. Die meisten kamen dann nach Lübeck. Viele kamen dann auch zur Genesung nach Schweden.

Jörg (Fahrt-Begleiter): Ihr Brief an den Bruder ist in Deutsch geschrieben. War es so, daß die, die kein Deutsch konnten, auch keine Briefe schreiben durften?

HL: Dann haben wir geholfen. Man durfte nur in Deutsch schreiben. Wenn Schreib-Sonntag war, dann waren diejenigen, die Deutsch und Polnisch konnten, sehr beschäftigt. Die Polen kamen zu uns und sagten, was sie ungefähr schreiben wollten. Wir haben es dann übersetzt. Aber wie gesagt, man durfte nicht alles schreiben. Man mußte es so schreiben, daß eine Chance bestand, daß der Brief durchkommt.

In dem Brief habe ich auch einen kleinen Trick angewandt. Hier in dieser Zeile „Anton's jüngerer Schwager ...". Anton war mein Schwager, der bis zum Schluß in Stutthof war. Er war dort von Anfang bis zum Schluß, aber mit einer Pause. Er wurde entlassen und später zum zweiten Mal inhaftiert. Anton war also mein Schwager. Ich habe nicht über den Schwager geschrieben, sondern über Anton's jüngeren Schwager. Und der bin ich! Mein Bruder war der ältere Schwager von ihm. „Anton's jüngerer Schwager arbeitet mit seinem Vetter aus Thorun als Bautechniker."

Anfänglich mußte jeder Brief mit den Worten beginnen: "Ich bin gesund und munter ...". Zwei Wochen später bekamen die Familien die Nachricht, daß er nicht mehr lebt. Aber er war „gesund und munter".

Daniel (ZDL): „Schreib-Sonntag" – hieß das, daß man nur sonntags Briefe schreiben durfte?

HL: Es war ein bestimmter Sonntag im Monat, an dem man schreiben durfte. Wenn sie uns besonders bestrafen wollten, dann gab es eine Sperre.

Ich kann mich noch an meinen ersten Brief erinnern. Ich konnte doch nicht schreiben, daß ich keine Briefmarke hatte. Dann haben die Häftlinge, die etwas länger da waren, uns welche geliehen. Es war sonderbar. Man durfte Geld geschickt bekommen. Aber man bekam das Geld nicht in die Hand, sondern es gab eine Art Konto. Man war also Konto-Inhaber. Von diesem Geld konnte man sich Briefmarken kaufen oder eventuell einmal etwas in der Kantine.

Es gab da so ein Zeug in Büchsen – Karo hieß das. Das war so ein kunststoffartiges, süßliches Zeug. Ich habe

schon viele Deutsche gefragt, auch aus meiner Generation – niemand kennt das Zeug. War das vielleicht ein Erzeugnis der SS extra für die Lager? Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall konnten wir das bekommen, wenn wir Geld hatten.

In der Zeit ab 1940 durfte man Lebensmittelpakete bekommen. Mitte 1942 merkten die Nazis, daß wir nicht genügend zu essen hatten und deshalb schlechter arbeiteten. Daher sollten also die Familien Lebensmittelpakete schicken, damit sie besser arbeiteten. Nur aus diesem Grund war das erlaubt. Sie brauchten viele Arbeitskräfte, deshalb waren wir da schon wertvoll.

Meine Mutter lebte in Danzig und bekam ein paar Lebensmittelmarken. Allerdings weniger als die Deutschen, da sie Polin war. Daher hatte sie auch nicht so viel, um mir etwas zu schicken. Sie hat mir nach dem Krieg erzählt, daß ihr manchmal Arbeitskolleginnen etwas abgegeben haben. Sie hat uns auf jeden Fall immer etwas schicken wollen.

Die Leute aus Zentralpolen waren in der Landwirtschaft. Da konnten die Familien immer etwas schicken. Allerdings durften die Häftlinge nicht schreiben – schickt mir das oder das! Das war verboten. Dann haben wir uns überlegt, wie wir das aufschreiben, damit sie verstehen, um was es geht. Ich habe dann geschrieben: „Grüßt mir den Onkel Kelbaraschinsky". Wir hatten natürlich keinen solchen Onkel. Diesen Namen kann man ins Deutsche mit „Wurstmacher" oder „Wurstmann" übersetzen. Ein Gruß an Onkel Wurstmann! Dann wußten sie schon, um was es ging.

Im Lager Sachsenhausen sind die meisten Pakete angekommen. Manche sagen, es war erlaubt, aber die Pakete kamen nicht an. Bei uns sind sie meistens angekommen.

Die Situation war natürlich sofort anders im Lager, als wir uns ein bißchen mehr ernähren konnten. Die Russen zum Beispiel hatten überhaupt keine Chance, Pakete zu bekommen. Sie hatten überhaupt keine Verbindung zu den Familien. Wenn wir allerdings zusammen in einem Block waren, dann wurde von den Paketen schon weitergegeben. Oder jemand hat sich nur von den Paketen ernährt und jemand anderes konnte eine zweite Portion Lagersuppe essen. Die Situation hat sich dadurch gebessert.

Aber es gab auch Fälle, daß Leute gestorben sind, weil sie gut essen wollten. Es haben sich sogenannte Bombensuchkommandos gebildet. Das alles in der Nähe von Berlin, wo sehr viele Bomben abgeworfen worden waren. Die Blindgänger wurden von Häftlingen aus Sachsenhausen freigelegt und durch einen Fachmann entschärft. Bei diesem Kommando gab es sehr gut zu essen. Das wußten manche Leute. Die haben sich dann freiwillig zu den Bombensuchkommandos gemeldet, um einmal richtig essen zu können. Vielleicht eine Erbsensuppe oder so etwas. Das war ein Traum! Wir haben vielleicht drei Jahre lang Bruckensuppe bekommen – Tag für Tag.

Daniel (ZDL): Was ist denn Bruckensuppe?

HL: Das sind Rüben – allerdings diese weißen Rüben, die an das Vieh verfüttert werden, Steckrüben. Ich kenne Leute, die nie mehr im Leben solche Rüben essen würden. Mir schmecken solche polnischen Rüben aber immer noch. Die zweite Periode war Grünkraut. Grünkraut, dazu Pellkartoffeln, von denen ein Teil gut und ein Teil faul war. Jeden Tag dieses grüne Zeug.

Da war es nur natürlich, daß wir einen Traum hatten. Im Winter 1941/42, als wir besonders unter Hunger litten, haben wir abends in unseren Schlafsäcken oft darüber gesprochen: wenn wir frei sind, welchen Beruf möchtest Du dann haben – ich möchte Koch sein, ich möchte Bäcker sein. Nur Berufe, die etwas mit Essen zu tun haben.

In den Bombensuchkommandos endete das leider oft so, daß die Männer gar nicht mehr zurück kamen oder nur verstümmelt ohne Hände oder ohne Beine. Die Häftlinge mußten direkt bei den Bomben graben, die SS-Leute waren etwas weiter entfernt. Manchmal ist die Bombe beim Ausbuddeln hochgegangen. Dann kamen die Leute nicht mehr zurück. Aber sie hatten gut gegessen.

Daniel (ZDL): Eine andere Frage. Gab es unter den Häftlingen auch Gewalttaten oder haben die Häftlinge zusammengehalten?

HL: Es gab unter den kleinen Häftlingen höchstens einmal Neid, weil der eine vielleicht etwas mehr hatte. Regelrechte Gewalttaten gab es nicht. Die gab es nur seitens der Aufseher. Wenn man sich vorstellt, daß man in einer Baracke mit 300 Mann lebt, wo Tag für Tag dieselben Gesichter sind, leidet man schon darunter. Es gab welche, die den anderen nicht ansehen konnten. Es gab keine speziellen Gründe dafür. Aber Gewalttaten gab es nicht.

Jörg: Sie haben gesagt, daß es einen Schreib-Sonntag gab. Ich nehme an, daß der Sonntag der einzige arbeitsfreie Tag der Woche war. Wenn ich mir vorstelle, wie trist und hart eine Woche anstrengender Arbeit im Lager gewesen sein muß – gab es da irgendeine Möglichkeit zum Ausgleich, sei es durch Bücher oder ähnliches?

HL: Es stimmt, am Sonntag wurde nicht gearbeitet. Ich kann jetzt nur für Sachsenhausen antworten, aber ich nehme an, daß es in anderen Lagern ähnlich war. Im Lager gab es sogar eine Bibliothek. Natürlich war die Bibliothek nur in deutscher Sprache. Ich habe dort unter anderem ein Buch über Leonardo da Vinci gelesen (...).

Es kamen auch ab und zu Zeitungen ins Lager, Nazi-Zeitungen. Wer Deutsch verstand, konnte ab und zu solche Zeitungen lesen. Aber wir haben uns auch bemüht, etwas selbst zu veranstalten. Wir haben zusammen Lieder gesungen, Theater gespielt oder Gedichte vorgetragen. Ich habe zum Beispiel im Lager „Die Räuber" gesehen. Das war aber alles später, etwa 1943/44. Vorher hat man sich zwar auch darum bemüht, aber da war es nicht so leicht. Später hat man den Häftlingen eine Trockenbaracke zur Verfügung gestellt, um dort Veranstaltungen zu machen. Dort haben die deutschen Häftlinge „Die Räuber" gespielt. Die Frauenrollen wurden halt auch von Männern übernommen. Die Franzosen haben einmal ein Stück von Molière gezeigt. Ich habe dort auch einmal ein Gedicht vorgetragen. Wenn es möglich war, hat man auch etwas kulturell gemacht. Es war eine große Hilfe, sage ich immer, wenn jemand dabei mitgemacht hat. Das schlimmste war, wenn jemand Einzelgänger war und nichts mit den anderen zu tun haben wollte. Die haben es am schwersten überlebt. Die sind – wie wir damals sagten – leichter eingegangen. Der sich abgegrenzt hat, hatte nicht genügend Kraft, um zu überleben.

Dieter (ZDL): Gab es einen bestimmten Anlaß, daß die SS den Häftlingen größere Freiheiten zugestanden hat?

HL: Der Anlaß war der, daß sie die Arbeitskräfte aussuchen wollten. Es gab eine Phase, wo die Arbeit nur dazu diente, die Häftlinge zu Boden zu bekommen. Später kamen sie zur Erkenntnis, daß sie doch viele Leute gebraucht haben. Viele Häftlinge haben dann doch auch in der Rüstungsindustrie gearbeitet.

Das war zwar gefährlich für die Häftlinge, weil sie jederzeit wegen Sabotage angeklagt werden konnten und dann hingerichtet wurden. Man wollte natürlich auch nicht zu flüssig arbeiten.

Ella: Sachsenhausen war ein reines Arbeitslager?

HL: Nein, nein. Es gab auch eine Gaskammer. Allerdings war die nicht so groß. Zudem gab es auch Massenerschießungen. Aber das war genauso in Auschwitz. Birkenau war der Teil des Lagers, der reines Vernichtungslager war, aber Auschwitz war ein ähnliches Lager wie Sachsenhausen. Ich kenne viele Juden, die Auschwitz überlebt haben, weil sie im Stammlager waren und nicht zur Vernichtung selektiert wurden.

Aber es gab Transporte von Sachsenhausen nach Auschwitz und Birkenau. Man hat sie nicht bei uns vergast, sondern dazu weggeschafft.

Hans-Jürgen: Können Sie noch etwas zum Widerstand im Lager erzählen? Wie sah es denn damit aus?

HL: Als wir damals aus dem Lager kamen und nachher hörten, daß es Widerstand gegeben hatte, da haben wir zuerst gelacht! Mit der Zeit kamen wir aber dazu, daß wir selbst eventuell ja auch Widerstand geleistet hatten. Widerstand war etwas, das wir getan haben, um jemandem zu helfen, um solidarische Hilfe zu leisten. Widerstand war, wenn wir einem geholfen haben, zu überleben. Wenn zum Beispiel jemand besonders schwach war, daß wir ihm von unseren Portionen abwechselnd abgegeben haben, damit er wieder hochkommt. Leben zu retten – das war vor allem unser Widerstand.



Außerdem gab es auch ein geheimes Komitee, von dem wir später erst erfahren haben. Das hatte sich auf eine Widerstandsaktion vorbereitet.

Daniel: Waren Sie da auch daran beteiligt?

HL: Nein, nein.

Jörg: Waren das mehr die Politischen Häftlinge?

HL: Ja, das waren die „Politischen". Darunter waren Kommunisten und Sozialdemokraten. Aber worauf konnte man sich vorbereiten? Man hätte sich vielleicht auf eine Revolte vorbereiten können. Tatsächlich aber hat man nur bestimmte Leute besonders schonen wollen.

Wenn ein neuer Häftling kam, von dem man wußte, daß er besonders gefährdet war, evtl. wegen seiner politischen Gesinnung, dann haben sie überlegt, wie sie ihm von Anfang an helfen können.

Aber das haben wir nicht gewußt. Das hat jemand hinter unserem Rücken getan. Es gab solche Aktionen. Wenn wir zum Beispiel am Rollwagen Proviante gezogen haben, dann gaben uns die deutschen politischen Häftlinge einen Auftrag.

Wir hatten dann die Anordnung, etwas ins Lager einzuschmuggeln.

Wir haben dabei mitgemacht, denn wir wußten, daß das für diejenigen sein sollte, die man retten wollte. Wir haben nicht gefragt, wer es ist. Wir haben es getan. Aber das war unser Risiko.

Ich sage das so, wie ich es von damals kenne. Wir waren nicht direkt engagiert. Irgendwie hat man probiert, uns zu engagieren.

Jörg (ZDL): Sie haben vorhin von den Quälereien der SS gesprochen. Das waren schließlich alles Leute, die im Kaiserreich und in der Weimarer Republik aufgewachsen waren, wie alle anderen. Wie erklären Sie sich, daß Menschen wie Mengele oder Rudolf Heß überhaupt zu so etwas fähig sind? Stecken denn diese Fähigkeiten in jedem Menschen – auch heute noch?

HL: Wir können uns das heute nur so erklären, daß diese Menschen von der Ideologie des Nazismus und Faschismus so sehr beherrscht waren, daß sie alles getan hätten, was von ihnen verlangt wird, solange das zugunsten ihrer Idee war. Ich habe die Erinnerungen von Rudolf Heß gelesen. Er schreibt, daß ihm das Töten so zuwider war. Das lag nicht in seiner Natur.

Er war ja auch in Sachsenhausen ausgebildet, die meisten kamen aus Sachsenhausen. Dort war praktisch die „Schule". Das war in der Nähe der IKL, der Inspektion der Konzentrationslager. Es war noch vor dem Krieg, als er in Sachsenhausen bei einem Erschießungskommando eingesetzt war. Es wurden Kommunisten und andere politische Gegner der Nazis inhaftiert und nach Sachsenhausen gebracht. Die Aufgabe von Rudolf Heß war, diese Erschießungskommandos vorzubereiten und durchzuführen.

Bei den Transporten war ein Gestapo-Mann, mit dem sich Heß gut befreundete, weil sie sich oft trafen. Und eines Tages war dieser Gestapo-Mann Häftling in einem der Transporte, die er immer begleitet hatte. Er hatte einen Inhaftierten vor dem Transport erlaubt, noch einmal in seine Wohnung zu gehen, um sich zu verabschieden. Dabei war er getürmt.

Zur Strafe dafür wurde dieser Gestapo-Mann, der die ganze Zeit dafür gearbeitet hatte, die Leute abzuliefern, selbst zu Tode verurteilt.

Heß war fassungslos, schließlich war er mit ihm befreundet. Die anderen aus dem Erschießungskommando waren auch ganz bestürzt. Aber Heß war so sehr überzeugt davon, daß dieser Gestapo-Mann jetzt auch ein Feind ist, daß er ihn selbst erschossen hat.

Ella: Ich habe heute auch in dem Buch von Heß gelesen. Er schreibt dort, wie schwer es ihm gefallen ist, mitanzusehen, wie die kleinen Kinder gelitten haben und bald gestorben sind. Er schreibt so gefühlvoll über das Zigeunerlager, daß die Kinder dort so naiv waren und nicht verstanden haben, daß sie im Lager sind. Oder wie schwer es ihm gefallen ist, den Menschen zu antworten, die nach ihren Verwandten gefragt haben – weil sie schon vergast oder erschossen waren. Wenn man das liest, meint man, der Mann wäre nicht fähig, auch nur irgendeine Fliege zu töten.

Dieter: Es wird so oft gefragt, was in den Köpfen der Täter vorgegangen ist, daß sie so etwas tun konnten. Ich frage mich aber auch, wie es in den Köpfen der Opfer aussah. Gab es da Haß gegen die Täter? Und was ist später passiert, wenn sich Opfer und Täter auf der Straße begegnet sind? Wie konnte man mit diesem Haß umgehen?

HL: Generell muß ich sagen: auch wenn sich die meisten geschworen hatten, sich zu rächen, falls sich die Gelegenheit ergäbe, haben sie es dann doch nicht getan.

Der Gedanke, endlich frei zu sein, war am Ende doch stärker als der Wille, nach denen zu suchen, die einem etwas angetan hatten.

Als ich im Lager war, habe ich mir oft überlegt: was müßte mit den Leuten geschehen, die wir doch namentlich kannten? Was müßte man mit ihnen tun, wenn es zu Ende geht? Denn wir waren überzeugt, daß es irgendwann gut ausgeht. Ob man selbst überlebte, das war eine andere Frage – generell mußte man aber diese Überzeugung haben, sonst konnte man nicht überleben.

Ich habe mir überlegt, daß man die Leute in Käfige sperrt und sie auf Rädern herumfährt, um zu zeigen: das sind die, die so viele ermordet haben! Man sollte sie wie Tiere zeigen. Diese Idee hat mich verfolgt – daß man sie allen Menschen zeigen müßte – das ist so einer! Daß man sie umbringen sollte, daran habe ich in dem Moment nicht gedacht. Ich habe mich einmal so ausgedrückt: wenn wir uns damals persönlich bemüht hätten, um solche Leute zu suchen und sie zu erschlagen, dann könnte man meinen, daß dies der Sieg der SS wäre. Daß sie uns, wo wir doch keine Mörder waren, zu Mördern gemacht hätten.

(...) Vor allem waren wir aber überzeugt, daß in Deutschland etwas anderes geschieht – daß nämlich die vielen Täter angeklagt und bestraft werden. Als wir nachher hörten, daß es nicht so viele gewesen waren, waren wir enttäuscht.

Jörg (ZDL): Haben Sie nach dem Krieg noch einmal mit jemandem gesprochen, der bei der SS gewesen war?

HL: Nein. Aber ich kenne solche Fälle.

In einer Kleiderkammer arbeitete ein Unteroffizier aus Norddeutschland oft mit zwei Häftlingen. Das waren auch zwei deutsche „politische" Häftlinge, die ihm zur Verfügung standen. Es gab dann mal ein Gespräch, während dem der SS-Mann zu den Häftlingen sagte: „Wißt Ihr was? Wir werden uns bald nicht mehr sehen. Ich melde mich zur Waffen-SS." Das war etwa Anfang 1942. Die beiden Häftlinge haben dann gefragt: „Warum wollen Sie das denn machen? Da wird doch geschossen!" – „Und was passiert hier, wenn es mal zuende geht? Was werdet Ihr dann mit uns tun?" – „Aber Sie sind doch bekannt im Lager. Sie sind doch ein anständiger Mensch, Sie haben doch niemandem etwas getan." – „Nein, nein. wenn es mal soweit ist, dann werdet Ihr uns zerreißen."

Er ist dann tatsächlich zur Waffen-SS gegangen. Soweit wir gehört haben, ist er dort gefallen.

Alle: Wir bedanken uns sehr für dieses Gespräch.

WILLIAM SEWARD BURROUGHS II.

(AUTOBIOGRAPHIE OF A WOLF)

JUNKIE!
THE NAKED LUNCH by THE SOFT MACHINE
gave you THE TICKET THAT EXPLODET.
some DEAD FINGER TALK
in THE YAGE LETTERS on THE NOVA EXPRESS.
past ROOSEVELT AFTER INAUGURATION.

APO 33

SO WHO OWNS DEATH T.V. on THE DEAD STAR?
who does THE JOB?
THE LAST WORDS OF DUTCH SCHULTZ
made THE WILD BOYS . . .
EXTERMINATOR(s)!

by the WHITE SUBWAY,
the MAYFAIR ACADEMY SERIES MORE OR LESS,
to the PORT OF SAINTS.
THE BOOK OF BREATHING and a SNACK
in COBBLESTONE GARDENS
in RETREAT DIARIES.

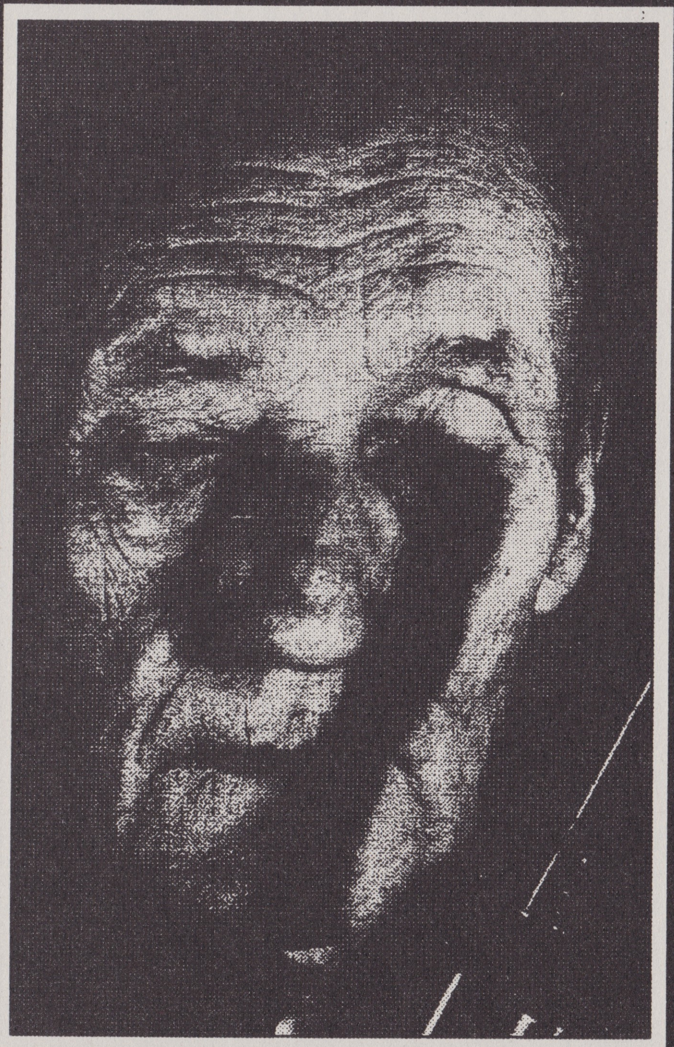
THE THIRD MIND of an BLADE RUNNER.
AH POOK IS HERE!

in CITIES OF THE RED NIGHTS, in SINKI'S SAUNA,
THE PLACE OF THE DEAD ROADS.

THE FOUR HORSEMEN
and THE ADDING MACHINE QUEER.

THE WESTERN LANDS, INTERZONE.
TORNADO ALLEY.

This Poem contains the Titles of all regulary books by W.S.B.,
in chronological order of their first publishing in the U.S.A.



(AUTOBIOGRAPHIE EINES WOLFS)

JUNKIE!
DAS NACKTE MITTAGESSEN der WEICHEN MASCHINE
gab dir DAS TICKET DAS EXPLODIERTE.
ein bißchen TOTER FINGER GESCHWÄTZ
in den YAGE BRIEFEN im NOVA EXPRESS.
vorbei an ROOSEVELT NACH DEM AMTSANTRITT.

APO 33

ALSO WEM GEHÖRT TODES-T.V. auf dem TOTEN STERN?
wer macht den JOB?
DIE LETZTEN WORTE DES DUTCH SCHULTZ
machten aus den WILDEN JUNGS . . .
SCHÄDLINGSBEKÄMPFER!

mit der WEISSEN U-BAHN,
der MAYFAIR AKADEMIE SERIE MEHR ODER WENIGER,
in den HAFEN DER HEILIGEN.
DAS BUCH VOM ATMEN und ein IMBISS
in KOPFSTEINPFLASTER GÄRTEN
in TRAUMTAGEBÜCHERN.

DAS DRITTE BEWUSSTSEIN eines KLINGENSPRINGERS.
AH POOK IST HIER!

in den STÄDTEN DER ROTEN NACHT in SINKI'S SAUNA,
DER PLATZ DER TOTEN STRASSEN.

DIE VIER APOKALYPTISCHEN REITER
und DIE ADDIER-MASCHINE HOMO.

DIE WESTLICHEN LÄNDER. INTERZONE.
TORNADO ALLEE.

Dieses Gedicht enthält die Titel aller W.S.B. Bücher
in der Reihenfolge ihres Erscheinens in den U.S.A.

Jonas Jinx in Prag

Steve: Jonas Jinx bestehen seit etwas mehr als zwei Jahren. Seitdem bemühen wir uns, Musik zu machen.
Henning: Wir haben viel gespielt – fast 130 Konzerte mit denen, die auf dieser Tour noch dazukommen werden. Wir haben zwei Demos gemacht, eine EP und seit letztem Monat (Frühjahr 1993 – ähem!) die CD auf Snoop Records.
Steve: Und um die Geschichte gleich klarzustellen; weil ich gesagt hatte, daß ich bei Snoop bin: Wir haben damals Demos an verschiedene Plattenfirmen geschickt. Snoop hatten mich gefragt, ob ich bei ihnen arbeiten will, weil ich Engländer bin. Ich hatte Lust dazu und später bin ich auch in die Firma eingestiegen. Wie gesagt, wir haben damals an verschiedene Plattenfirmen was geschickt, aber komischerweise waren Snoop immer die, wo wir eigentlich hin wollten. Sie sind aus Salzgitter, klein und tun etwas für die Band.
AFN: Ihr habt viel gespielt, habt ihr gesagt. Ist das Eure erste Tour im Ausland?
Steve: Ja, im Ausland sind wir zum ersten Mal. Das ist unsere erste große Tour, die dauert fünf Wochen. Sonst haben wir meist Freitag, Samstag, Sonntag irgendwo gespielt oder maximal fünf Tage zusammenhängend.
Jetzt die Tour ist schon witzig. Ich lerne langsam ein paar Worte verschiedener Fremdsprachen. Es ist eine tolle Erfahrung, daß man sich mit Leuten verständigen kann, auch wenn sie kein Deutsch oder Englisch können und ~~du kein~~ Polnisch oder Tschechisch.
AFN: Inwieweit fühlt ihr euch denn als in Deutschland bekannt?
Henning: Naja, ein bißchen schon. Du hast ja selbst gesagt, du hast von uns was gehört oder gelesen. Wir haben uns von Anfang an gesagt: Wenn wir raus kommen wollen aus unserem Kaff, müssen wir möglichst oft spielen. Das haben wir dann auch gemacht, zum Teil für wenig Geld. Aber uns hat das Spaß gemacht, und dadurch haben uns eine Menge Leute gesehen. Aber richtig bekannt sind andere Bands. In unserer Heimatstadt haben wir inzwischen einen Namen.
AFN: Beim Konzert ist mir aufgefallen, daß ein Thema zweimal kam. Das eine Lied hieß „Rostock", das zweite weiß ich nicht mehr . . .
Steve: . . . „Good Morning" war das, aber es gibt mehrere über das Thema Neofaschismus und Krieg. Wir sind keine rein politische Band, wir wollen auf keinen Fall predigen. Wenn aber jemand Lust hat zuzuhören, dann freut mich das. Krieg kotzt mich an. Das erste Lied ist auch über diese „White Power"-Geschichte, die ich noch schlimmer finde. Ich kann mich noch daran erinnern: das erste, was ich als kleiner Junge von vier oder fünf Jahren damals in England in die Hände bekam, war ein Platikmaschinengewehr. Wir haben auf der Straße „Cowboy and Indians" gespielt, auf Deutsch ist das, glaube ich, „Räuber und Gendarme". Und Krieg haben wir gespielt, damals noch gegen die Deutschen, vom zweiten Weltkrieg her kam das. Die Engländer gegen die Deutschen, die Deutschen gegen die Engländer – und wir haben die anderen – ratatatata – abgeschossen. Der Text dazu ist sehr kurz, übersetzt heißt er:
Spielzeugwaffen sind trotzdem Waffen, lern' das Töten, bevor du laufen lernst. Das ist die Wut deiner Eltern gegenüber deiner Erzeugung (. . . Rest vom Lärm verschluckt)
Es geht uns auch um den Krieg in Jugoslawien, Rassismus, die Fascho-Szene in Deutschland und darum, daß Menschen manchmal wirklich blöd sind!
AFN: Ein Freund von mir, ein Amerikaner, der heute abend hier auf dem Konzert war, hat gesagt, daß das Lied „Rostock" einen sehr guten und intelligenten Text hat. Wie lautet der?

ROSTOCK

you lay awake in bed, the beads of sweat are on your head
and you just cant stop falling, falling
the childrens screams, the pain, the terror in their eyes
you know it gets you higher, higher

you're on the outside, you've still got time

and dont you try to sleep, your mind might play some tricks on you
you're going to wake up screaming, screaming
just foreign people, you know they aint got no rights
dont fool yourself you liar, liar

you're on the outside now and this is your town
you're gonna burn it down

you'll never take control, we dont want your kind
we're not scape-goats for your soul, and when is their time

you lay awake in bed, the beads of sweat are on your head
and it still gets you higher, higher

you're on the inside now and this is our town
we're gonna burn you down

you'll never take control, we dont want your kind
not scape-goats for your soul, and this is our time

Henning: Wir geben dir 'ne CD mit, da steht er drinnen . . .
Steve: Sascha kriegt gerade einen Schock, er fühlt sich sehr geehrt!
AFN: Schon, aber ich habe nichtmal einen CD-Player!?
Henning: Ich auch nicht.
(1000 Leute durcheinander: Ich auch nicht, ich auch nicht . . .)
Henning: Das ist ja der Scheiß mit den Platten. Wir haben die EP gemacht, und die hat sich bei Konzerten auch ganz gut verkauft. Aber das war es dann. Du kriegst die in keinen Plattenladen rein, höchstens in ein paar kleine, und wenn dich da wieder keiner kennt, läuft das auch nicht. Wenn du eine Chance haben willst, brauchst du eine CD. Gut, haben wir gesagt, bringen wir die neue Platte auf CD und Vinyl raus. Dann haben Snoop gefragt, wer das bezahlen soll???
Steve: Aber die Texte sind dabei. Die Texte zeigen eine gemeinsame Grundhaltung in der Band. Wir sind keine Prediger, aber wenn jemand für sich etwas herausziehen kann, dann freut uns das natürlich.
Henning: Das sind auch nicht nur politische Texte, sondern auch private Sachen, Gefühle usw. Das geht von Mikrokosmos bis Makrokosmos.
Steve: Es ist ehrlich. Wir versuchen auf jeden Fall ehrlich zu sein. (. . .) Wir versuchen, einen Teil unseres Lebens weiterzugeben.
(Dann kommen die beiden auf die Kritiken diverser Fanzines über ihre Demos zu sprechen. Die deutsche Presselandschaft hatte ihnen wohl vorgeworfen, keinen einheitlichen Stil zu haben – jedes Lied käme aus einer anderen Ecke . . .)
Henning: „Jonas Jinx" ist so ein blödes Lied, zum Beispiel. Als wir uns kennengelernt haben, hatten wir alle drei gerade 'ne Pechsträhne. Wir haben eh ständig Pechsträhnen, aber vielleicht verbindet uns das ja. Da entstand die Idee zu dem Lied. Wenn Steve dann aber ein paar Tage später anders drauf ist oder sich gerade verknallt hat, dann schreibt er halt ein Liebeslied, warum auch nicht? Warum sollen wir uns festlegen?
AFN: Ich höre aus euren Worten raus, daß ihr auf die damaligen Kritiken ganz stark reagiert . . .
Steve: Es tut weh! Du freust dich über eine gute Kritik. Weißt du, als wir unser erstes Demo rausbrachten, (. . .) gab es ein paar böse Bemerkungen über das Ding. Die ZAP-Kritiken waren dabei besonders beschissen. Wir waren drei Monate zusammen, haben das Ding im Jugendzentrum aufgenommen, das war okay, ein Billigding halt; mein Gott, was wollen die denn. Die haben uns aber behandelt, das war echt beschissen. Das habe ich aber dann auch am Telefon zu denen gesagt. (. . .) Weißt du, wenn Leute anfangen, über dich und deine Persönlichkeit zu schreiben, und haben dich

noch nie gesehen oder kennengelernt, dann ist das ein bißchen heftig. Du fragst dich: Warum machen die das? Sobald du auf der Bühne stehst, bist du schon frei zur Kritik. Wenn es die ehrliche Meinung von jemandem ist, ist das okay, aber es trifft!
(Dann geht es noch einmal um die musikalischen Einflüsse . . .)
Henning: Trotzdem kann man sich nicht einfach überall bedienen! Wieviele Bands in Deutschland machen New-York-Hate-Core und wissen überhaupt nicht, was dort los ist. Wir können daher nicht einfach irgendwelche Bronx-Themen bringen.
Die Musik, die wir machen, trifft aber unser Feeling. Ich glaube schon, daß Leute in New York die gleichen Emotionen haben können, nur sind die Realitäten dort anders.
Steve: Wir machen aber keinen Hate-Core . . .
Henning: Du mußt wissen, was du tust, sonst wirst du ganz schnell unglaubwürdig.
Steve: Wir bemühen uns, immer ehrlich zu sein. Wir denken schon oft nach über das, was wir machen. Es ist schon bald so, daß niemand in der Band neben Musik noch was machen kann, weil wir so oft spielen. Du kannst nicht arbeiten, wenn du sechs Monate Urlaub brauchst in einem Jahr.
AFN: Was macht ihr denn außer Musik?
Steve: Ich mache noch Snoop und spiele.
Busche: Ich bin arbeitslos.
Henning: Ich habe einen Halbtagsjob, aber einen coolen, sonst hätte ich ihn sicher auch nicht mehr. Es ist schwer, so etwas zu finden. Es ist im Moment echt kritisch. Es stellt sich halt die Frage, ob das richtig ist, nur auf diesem einen Weg Musik zu setzen. Es ist aber schon jetzt schwierig, normal zu leben mit einem Job und genug Zeit für die Musik zu haben. (. . .)
AFN: Andere Frage: wie waren eure Erfahrungen bis jetzt auf der Tour?
Alle: Saugeil!
Steve: Sogar in Polen. Da sind wir in einen Laden reingekommen, riesig groß, so ein Kulturpalast. Überall Stühle, nur vorne ist ein bißchen Platz. Die Bühne ist riesig groß. Während des Soundchecks lassen die schon Leute rein, genauso wie hier. Dann wartest du und denkst dir: Oh nein, die sitzen alle! Dann gehst du auf die Bühne, die Leute kommen nach vorne, tanzen, gehen zurück zu den Sitzen und warten das nächste Stück ab. Die Leute wechseln sich ab beim Tanzen (. . .)

Toureindrücke, Polen, Tschechei, Festung Europa, Konzerte in Ostdeutschland, Plattenverkäufe – es geht weiter und weiter, bis Steve endlich feststellt: Okay, die Kassette geht nun zuende; ich glaube, es langt jetzt. Oder willst du einen Roman schreiben?
Will ich nicht, schön war's den Abend.
• Sascha •

GOOD MORNING

I watched the news today, another tv show
horror, glory, blood stained tears and I
would change the story if I only knew just how
but what's the point when no-one really wants
to know?

In yugoslavia, korea, vietnam there's so much
hatred,
though I've tried I'm glad that I will never ever
really understand
what makes a person want to kill another man

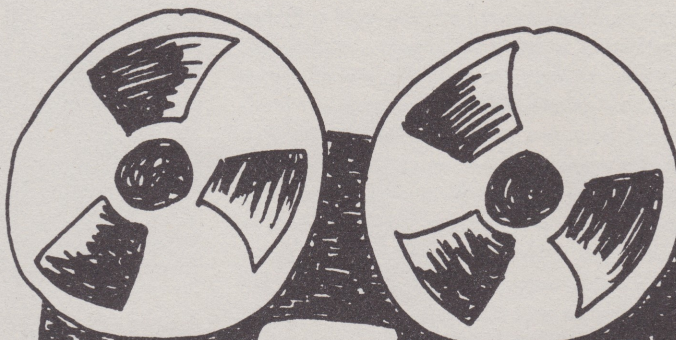
Is there something I cant see?
If there is just show me

neo-nazi boot-boys, religious freaks
you dont need tv, just walk down the street
the terror's growing, hoyerswerda, east berlin
just black bastard children, so lets burn away
their skin

Is there something wrong with me?
If there is just tell me

hey you, cant you see the things, I'm trying to
get inside your head
so that maybe you will see

that there is nothing wrong with me
(not in that way)
I think that I'm ok and all my friends are ok too



ATTWENGER

IN AFRIKA



Anfang Oktober des Jahres 1993 war es, als in meinen Briefkasten ein kleines Programmheft der Firma TRIKONT, Plattenverleger der Österreicher Attwenger, eingewurfen wurde. Ein gelbes Heftlein im Afrika-Look (mit grün-rotem Aufdruck und dem Kontinentalscherenschnitt desselben Erdteils). „Attwenger in Africa – Zimbabwe-Tour Oct. 93" konnte ich noch lesen und mußte erst einmal kürzere oder längere Zeit darüber nachdenken, was das überhaupt zu bedeuten habe. Attwenger in Afrika?! Ein Witz? Ein Werbegag? Oder doch Realität? Ein rascher Blick ins Heftinnere erläutert einige meiner Fragen.

„I am glad that my friends Markus and Hansi from Attwenger followed the call to tour Zimbabwe in October. This Cultural Exchange Programme tries to contribute to deeper friendship and understanding between people in Austria and Zimbabwe. I think that such efforts are quite important in times of increasing xenophobia and chauvinism in Europe. Let's therefore exchange our thoughts and feelings, our knowledge and experience, let's share our fun and sorrow! . . ." (Peter Kuthani)

Soso, ein Kulturaustausch mit Attwenger in Zimbabwe, das sind ja gerade die richtigen . . . Falls ihr das Interview mit Hansi und Markus in AFN #8 gelesen habt, könnt ihr euch wohl vorstellen, was das zu bedeuten hat, wenn zwei oberösterreichische Folklore-Punker, die in meinen Augen die zur Zeit innovativste Musik machen, die Kultur des österreichischen Volkes repräsentieren sollen (ha ha ha) . . . KORREKT, kann ich da nur sagen. Sowas müßte es hier mal geben. Da das soeben angesprochene Interview im vorletzten AFN zwar enorm lustig, aber weniger informativ ist, und da in dem Tourprogramm ein bewundernswert inhaltvolles Interview mit Attwenger abgedruckt ist (man glaubt es kaum!), erlaube ich mir, euch dies hier in voller Länge zu präsentieren. Geführt wurde das Gespräch von Peter Kuthani von der Linz Zimbabwe Friendship Association. Los geht's.

Kuthani: Attwenger touren Zimbabwe. Was haben Attwenger dort vor?

Hansi: Wir spielen sechs Konzerte mit Zimbabwe Bands, werden verschiedene Leute treffen und ein paar Tage faulenzen.

Kuthani: Habt ihr eine Vorstellung, was in Zimbabwe musikalisch interessant sein kann?

Markus: Mich interessiert der Rhythmus. Der Rock'n'Roll kommt aus Afrika. Es ist für Rock'n'Roller wie uns interessant, zu schauen, wo es herkommt.

Kuthani: Warum gerade Zimbabwe?

Markus: Wir hätten auch Angebote für andere Tourneen gehabt. Und haben uns für Zimbabwe entschieden. Ich denke, dort wird für uns interessant sein, welche Funktion die Musik im Alltag hat, welche Bedeutung die Musiker haben.

Kuthani: Welche Funktion von Musik?

Markus: Kommunikation, Geschichten erzählen, mit unseren Instrumenten erzählen wir Geschichten, und dort werden wir auch Geschichten hören.

Kuthani: Ihr kommt ursprünglich von der Volksmusik. Die Volksmusik hat nicht mehr das ungebrochene Verhältnis zum Alltag, sie ist schon x-fach gebrochen und verfremdet. Erwartet ihr euch in Afrika Volksmusik?

Hansi: Ich weiß es nicht, aber die Möglichkeit gibt es sicher. Es gibt auch in Österreich Regionen, wo von Generation zu Generation Volksmusik überliefert wird, auch heute noch. Ob die Trommeln in Harare so klingen wie vor 100 Jahren, kann ich mir nicht vorstellen, aber kommunikative Musik, die die Volksmusik ja immer war und noch ist, wird es sicher geben. Das ist bei uns auch so.

Markus: Erwarten tun wir nichts genaues, weil wir es nicht wissen, aber daß Attwenger dorthin fährt, ist schon ein Statement, sich aus dem hiesigen Musikmarkt einmal abzuseilen, sich auf etwas einzulassen, wo du nicht weißt, was dabei herauskommt, auf andere Gedanken zu kommen und auch unsere Arbeit anders einzuschätzen. Was wir von den Texten mitbekommen haben, von gewissen Leuten, Liedern und welche Rolle die Musik im Befreiungskampf gespielt hat. Das ist deshalb interessant auch, weil sich uns schon immer wieder die Frage stellt, was bewirkt die ganze Musik. Verkommt das nur noch zur Unterhaltung und wie weit ist Musik ein politischer Faktor, eine politische Sprache. Was ich mitbekommen habe vom Befreiungskampf, den Zimbabwe 1980 geführt hat und dann unabhängig geworden ist, da haben die Musiker mit ihren Texten und Liedern eine wichtige Rolle gespielt und waren auch wirksam als politische Sprachträger.

Kuthani: Der Paul Simon ist nach Afrika gefahren, um Elemente der dortigen Musik in seine Musik aufzunehmen. Habt ihr da Erwartungen?

Hansi: Wir werden sicher in irgendeiner Form mit den Schwarzen musizieren, aber als Freunde und zum Gedankenaustausch.

Markus: Im Prinzip geht es uns ja wie den Afrikanern, die Industrie wirft ein Auge auf uns und nützt teilweise unsere Ideen und unseren Stil aus. Und den Kommerz gibt es überall, sicher auch in Zimbabwe und der wird mich in Zimbabwe genauso wenig interessieren wie hier. Es kann jeder nur schauen, daß er lernt und Erfahrungen sammelt, um Klarheit zu kriegen, was los ist auf der Welt, aber das kommerziell auszuwerten, ist eine Frechheit.

Kuthani: Wie wollt ihr euch sprachlich vermitteln? Werdet ihr Texte übersetzen?

Markus: Shona. Ich mache einen Shona-Schnellsiedekurs. Muka Muka heißt Wacht auf, Wacht auf, aber nicht vor Mittag.

Hansi: Wir werden sicher gewisse Texte übersetzen, die sehr wichtig sind, aber nicht beim Konzert, da singen wir im Dialekt.

Markus: Du hast Attwenger zu dieser Zimbabwe-Tour eingeladen. Was waren deine Beweggründe?

Kuthani: Der Hintergrund für diesen Kulturaustausch ist eine Freundschaft zwischen Menschen in Österreich und Zimbabwe, die in die Siebziger Jahre zurückreicht. Damals hat es in Österreich eine Solidaritätsbewegung mit dem zimbabwischen Befreiungskampf gegeben, die aktiv Unterstützung mobilisiert hat. Etliche dieser Sympathisanten haben das inzwischen unabhängige Zimbabwe besucht und Kontakte aufrechterhalten und vertieft.

Hansi: Warst du auch persönlich beteiligt?

Kuthani: Ja. Meine Frau und ich haben Zimbabwe mehrfach bereist, weniger als Touristen, sondern um die Kooperativenbewegung und ihren Dachverband OCCZIM kennenzulernen und Möglichkeiten der aktiven Unterstützung zu erkunden. Von 1989 bis 1992 haben wir mit unseren beiden Kindern in Chegutu/Mashonaland West gelebt und als Berater für Kooperativen gearbeitet.

Markus: Was heißt Berater für Kooperativen?

Kuthani: Wir haben gewerbliche Kooperativen von ZIMFEP-Schulabgängern in Chegutu und landwirtschaftliche Kooperativen im Musengezi Umsiedlungsgebiet im Management und Organisationsaufbau zu unterstützen versucht. Das geschah oft einfach durch das Heranführen zimbabwischer Fachkräfte, aber auch durch Information und Fundraising in Österreich. So entstand die ARGE Zimbabwe Freundschaft Linz, die auch diesen Kulturaustausch organisiert.

Hansi: Wie ist die Idee zum Kulturaustausch entstanden?

Kuthani: Die Zeit in Zimbabwe war für uns ungeheuer reich an Eindrücken und Erfahrungen. Wir waren überwältigt von der menschlichen Wärme und dem Gemeinschaftssinn, aber auch der kulturellen Vielfalt, der wir im Alltagsleben begegnet sind. Ob das jetzt ein Schulfest war, ein ritueller Tanz im Dorf oder ein Gesang bei der Arbeit, ob es um den Ausdruck von Freude gegangen ist, um Trauer oder um die Kritik an herrschenden Zuständen.

Unsere Beratung hingegen war immer sehr einseitig kopflastig, wie wir Europäer eben oft an die Dinge herangehen. Das haben wir als Defizit gespürt. Besonders beim Abschiedsfest bei der Musengezi Co-operative Union, da hätten wir das vakuthani Lied gerne erwidert.

Markus: Wie seid ihr denn auf Attwenger gekommen?

Kuthani: Erinnert ihr euch an unser Abschiedsfest von Österreich 1989? Da habt ihr in etwas anderer Formation aufgespielt. Inzwischen ist Attwenger eine der ganz seltenen Gruppen, die diese vertraute österreichische Volksmusik mit all ihren Brechungen und Verfremdungen in aktuellem politischen Bezug über die Bühne bringen. Das macht auch die Verwandtschaft mit der zimbabwischen Musik der Gegenwart aus. Deshalb dieser Kulturaustausch Attwenger on tour in Zimbabwe.

Hansi: Wie soll der Austausch am anderen Pol, in Österreich weitergehen?

Kuthani: Ich denke, daß Österreich viel lernen kann von Zimbabwe durch diese Verständigung, vor allem an Großzügigkeit und Offenheit gegenüber dem Fremden. Während das „reiche" Österreich seine Grenzen dicht macht, nimmt in Teilen der Bevölkerung die Fremdenfeindlichkeit zu. (Zimbabwe beherbergt inzwischen mehr als dreimal soviel Flüchtlinge als Österreich.) Die Vertiefung der Freundschaft zwischen Menschen in Österreich und Zimbabwe kann dazu beitragen, diesen Tendenzen in Österreich gegenzusteuern.

Im Mai/Juni nächsten Jahres (1994) wird eine zimbabwische Musikgruppe auf Tour in Austria unterwegs sein und gemeinsam mit Attwenger auftreten. Und das soll nicht das Ende, sondern der Auftakt für weiteren Kulturaustausch und für weitere freundschaftliche Begegnungen sein.

Mitte Januar des Jahres 1994 war es, als ich einen Brief in den Postbriefkasten steckte, da mir die Idee gekommen war, diesen Artikel etwas frischer und individueller zu gestalten (und nicht nur fremde Interviews zu klauen ...), indem ich selbst noch ein Shorty-Interview mit Attwenger (NACH der Tour) beisteuere. Da Attwenger die nächste Zeit nicht nach Deutschland zu kommen schienen und ich kein Geld für eine Reise oder lange Telefonate nach Linz hatte, blieb mir gar nichts anderes übrig, als wieder einmal ein Briefinterview zu machen (das letzte machte ich übrigens vor gut zwei Jahren mit den Fishkicks, obwohl die nur 20 km entfernt wohnen!), in der Hoffnung, der gute Hansi würde mir allen Befürchtungen zum trotz so toll informative Auskünfte geben wie bei oben abgedrucktem Interview und nicht wie beim damaligen Gespräch in Marburg.

Als ich dann Anfang Februar eine Tonbandkassette aus Linz in meinem Briefkasten fand (ich schreibe jetz extra nicht: Anfang Februar des Jahres 1994 war es, als ich eine Tonbandkassette ... blabla), war ich zunächst sichtlich überrascht, da ich zwar mit einer baldigen Antwort Attwengers, jedoch nicht mit einer Tonbandkassette, sondern einem oder zwei Zetteln mit Buchstaben drauf gerechnet hatte.

Nun gut, wieso nicht... Kassette ins Deck, START und Los geht's.

Hansi: I bün vüi zu voi, um des ois aufzuschroibn, drum sag i dir des ois auf a Bandl...

AFN: Wie waren eure ersten Eindrücke von Afrika im Vergleich zu Österreich oder anderen europäischen Ländern?

Hansi: (ab hier folgt die deutsche Übersetzung von Guti!) Ja, mein Gott, in Afrika ist es irrsinnig heiß, und in Österreich ist es saukalt. Der Eindruck: Das Land ist schön, aber durch Weiße stark ... „angegriffen" und teilweise zerstört worden. Aber die Menschen sind klasse. Wir hatten schöne Eindrücke.

AFN: Was waren die bedeutendsten Erfahrungen, die ihr während der Tour in Zimbabwe gesammelt habt?

Hansi: Bedeutende Erfahrungen? Ja ... KEINE! Es ist leiwand (= super, toll – Dank an Simone für Translation), du mußt einmal hinfahren, es ist leiwand ... Bedeutende Erfahrungen? Was ist eine bedeutende Erfahrung? Weiß ich nicht, was das ist! Aber: hinfahren, anschauen; es ist wirklich leiwand.

AFN: Welchen Stellenwert hat Musik in Afrika? In Europa oder auch in den USA dient der Großteil der Musik doch eher als Unterhaltung. Ist das in Afrika genauso oder haben dort Inhalte in der Musik eine größere Bedeutung?

Hansi: Die Musik dient in Afrika einmal auch der Unterhaltung, aber sie hat einen sehr starken ... sie nimmt politische Bezüge z. B. auf. Zimbabwe ist seit 1980 erst frei geworden. Die haben einen 13jährigen – von 1967 bis 1980 – Befreiungskampf geführt, und



sind erst 1980 unabhängig geworden. Da hat es diesen Thomas Matumbe (?) gegeben, den gibt's heute übrigens auch noch, das ist so der Nummer-Eins-Poet-Rock-Star, oder wie man sagt. Und der hat schon politische Songs gehabt, so „Liberation Struggle", wodurch wirklich heftige politische Diskussionen entstanden sind. Und das ist schon sehr wichtig, die haben schon solche Sachen. Es ist nicht nur alles Show dort unten; bei uns ist ja vieles Show. Da unten wird das Medium Musik wirklich genützt, daß man eben das sagen kann, was man sagen will, und wenn man was zu sagen hat, daß man was sagt.

AFN: Wie sind die Menschen in Afrika mit eurer Musik umgegangen? Es ist doch sicherlich ein Unterschied, ob ihr österreichische Musik in Linz oder in Harare spielt.

Hansi: Nunja, das war okay. Wir haben da gespielt, z. B. – ich erzähl' dir mal 'ne kleine Geschichte – in einem Stadion in Harare. Harare ist übrigens die Hauptstadt von Zimbabwe. Und Zimbabwe hat früher Rhodesien geheißen, falls du das nicht weißt. Und diese Hauptstadt heißt jetzt Harare, die hat früher Salesbury geheißen. Und da haben wir in so einem Fußballstadion gespielt, wo 4000 Leute da waren; da war so ein Familien-Planungs-... „Family planning event" hieß das – daß die nicht so viele Kinder kriegen, und daß sie ein bißchen nachdenken, bevor's Kinder machen sozusagen, weil 50% der Bevölkerung ist unter 15 Jahren, und das ist schon sehr arg eigentlich. Da waren also 4000 Leute, und die haben getanzt und gescheckt (???) und alles, also so wie bei uns daheim. Und die „Luft" hat ja eh sehr Hip-Hop-ähnliche Rhythmen, also mit denen kann man da unten schon was anfangen. Bei einem Zweifachen steigen sie natürlich aus, aber das ist eh klar, aber das tun sie hier oben ja auch, damit kennen sich die meisten auch nicht aus (ich weiß auch nicht, was er meint – Guti).

Also in dem Sinne ist das nicht der große Unterschied, ob du jetzt in Linz oder in Harare oder in München oder in Hamburg spielst. Sie sind sehr gut drauf, sind sehr klasse Leute, also das ist kein Problem.

AFN: Was habt ihr von der afrikanischen Musik gelernt? Könnt ihr daraus einen Nutzen für eure Musik ziehen?

Hansi: Wir haben von der afrikanischen Musik das gewußt, was wir unten auch gehört haben, also ... Der Rock'n'Roll kommt aus Afrika! Und wir ziehen einen Nutzen in dem Sinne, daß mir Rock'n'Roller sind.

AFN: Was steht als nächstes an bei Attwenger, eine Tournee in Japan ~~mit Karaoke~~-Wettbewerb?

Hansi: Wir machen keine Japan-Tournee, und wir machen auch keine Mongolei-Tournee, sondern ... wir spielen erst im Herbst '94 wieder ein bißchen mehr, im Frühling werden wir nichts tun. Und im Herbst '94 soll ein Kinofilm rauskommen, der irgendwie über Attwenger, um Attwenger, von Attwenger handelt. Das genaue Konzept steht noch nicht, aber das soll ein 90-Minuten-Kinofilm sein, und vielleicht kriegst du den auch mal zu sehen. Aber das werden wir dann sehen. Das machen wir also gerade ...

AFN: Also gut, vielen Dank für dieses etwas außergewöhnliche Interview. Habt ihr noch irgendetwas zu sagen, was euch am Herzen liegt?

Hansi: Ja, natürlich, wir wünschen dem Jens Gutermann alles Gute, und der Jens Gutermann schickt uns bitte wieder so a Heftl – wie's letzte Moi.

AFN: Tip Fußballweltmeister 1994!

Hansi: Ähm ... Joa, Kamerun.

Wir haben unten ein Fußballspiel gesehen: Zimbabwe gegen Kamerun. Und da war es so, wenn Zimbabwe gewinnt, wäre Zimbabwe zur Fußballweltmeisterschaft nach Amerika gefahren. Und wenn Kamerun gewinnt, oder Unentschieden genügt schon, dann fährt Kamerun. Und Zimbabwe war noch nie in seiner ganzen Geschichte bei einer Fußballweltmeisterschaft. Und jetzt war natürlich das ganze Land völlig in Aufruhr, ob sie das Fußballspiel gewinnen, denn dann können sie nach Amerika fahren. Sie haben es aber leider verloren, 2:1. Jetzt waren sie alle sehr traurig, und wir haben das miterlebt. Jetzt hat sozusagen Kamerun Zimbabwe aus dem Rennen geschossen, jetzt sollen die Kamerun-Boys die anderen aus dem Rennen schießen ...

Ja, und für Österreich, ach so, wir haben uns ja sowieso nicht qualifiziert.

Wir haben uns nicht einmal qualifiziert, Jens Gutermann, nur zur Information.

Nunja, angesichts der Tatsache, daß der gute Hansi wohl sehr guter Laune war, als er die Antworten auf Band sprach (sollte man eigentlich immer sein ...), wollen wir nochmals durchgehen lassen, daß die Seriosität wieder ein klein wenig leiden mußte ... aber wer liest schon so ein langweiliges stumpfes Interview, bei dem es nix zu lachen gibt? Zumindest von Attwenger kann ich so etwas nicht vorstellen. Selbst beim Kuthani-Interview sind typische Attwenger-Floskeln versteckt, und das ist gut so. Die Jungs sind klasse!

• Guti •

Maultaschen, Wank und Dinkelacker

von Sascha

Kulinarischer (und alkoholischer) Reiseführer Stuttgart/Filderstadt – unter Mitwirkung der ex-Sharon-Tate's-Children Carolin und Erich

Anreise

Schon mal nach Stuttgart verirrt? Schon mal mit Absicht dort gewesen? Hier ein paar Tips für 23 Stunden Aufenthalt im Schwabenland – von samstags um drei bis sonntags um zwei Uhr. natürlich mit dem Zug, weil umweltbewußt. Es empfängt den ahnungslosen Reisenden ein hypergroßer Mercedes-Stern auf der Empfangshalle am Hauptbahnhof.
Weiterfahrt mit dem Bus 76 nach Filderstadt-Bonlanden jede Stunde zehn Minuten vor der vollen Stunde.

Nachmittag in Filderstadt

Es bieten sich an Spaziergänge („hier sieht es fast wie im Allgäu aus" – „Manchmal denke ich, daß Schafe noch blöder gucken als Kühe"), Kaffee bei Erich in der WG oder Antifa-Punk-Konzerte in der Rundsporthalle, zu denen UK Subs für 3500,– DM (Gerücht, Gerücht) extra mal aus dem UK herbeigefahren kommen, was man/frau dann auch am Eintritt merkt (24,– DM).

Der Abend im Anker

Der Anker ist eine Kneipe. In einer Kneipe stehen für gewöhnlich Tische, Stühle, eine Theke und Spielautomaten. So ist es auch im Anker.
In einer Kneipe treffen sich Leute, im Fall vom Anker ausnahmslos nette Leute.
Man trinkt dort Bier (Dinkelacker) und speist. Spätzle standen am Samstag leider nicht auf der Speisekarte, weil der Koch kein Schwabe ist. Dafür gab es hausgemachte Maultaschen, lecker lecker.
Man spielt im Anker tolle Musik, auf Wunsch sogar die unglaublichste Band Stuttgarts, die sensationellen WANK, die ich einmal live im Café Wojtyla bewundern durfte.

Die Gesprächsthemen im Anker

... sind weit gestreut. Ihr könntet euch zum Beispiel über die Leichtathletik WM in Stuttgart unterhalten, bei der jeder Waldmeister einen Benz inklusive Zoll und Überführung gewonnen hat, was alle zum Kotzen finden.
Falls Jonny da ist, könntet ihr euch über die PDS unterhalten; ansonsten könnt ihr euch mit jeder und jedem über vieles unterhalten, die Filderstädter sind trotz unverkennbarem „Schwäbeln" leicht zu verstehen und darüberhinaus angenehme Gesprächspartner.

Das Bier im Anker

... hebt spürbar die Laune, senkt aber im Verlaufe des Abends das Niveau, zumindest bei Besuchern wie mir. Ein kleines Bier (0,33 l) heißt „Gläsle" und bekommt man am schnellsten, wenn man das leere Glas dem Wirt über das Spülbecken hinweg zuschiebt und dabei vernehmlich laut „Wirtschaft" ruft (bei Erich abgeguckt).

Die Nachtbusse in die Stadt

... fahren überpünktlich und sind auch von einheimischen Mittelstrecklern wie Erich und Carolin nicht mehr einzuholen. Das „Nachtcafé" in der Stadt konnte uns deshalb nicht als Gäste willkommen heißen.

Der Spott im Anker über Leute, die den Bus in die Stadt verpassen

... hält sich zum Glück in Grenzen.

Die Lichter im Anker

... gehen zwischen eins und halb zwei aus. Im allgemeinen Aufbruchsgewirr läßt sich ab und an verhören: „Ei so gut hab i schon lang net mehr gehockt!"

Über den Heimweg zu Carolin sollte man besser

... nur anmerken, daß sich an Erichs torkelndem Gang erahnen ließ, wie Stuttgarts heldenhafteste Band WANK ihren Namen fand.

Der Morgen danach

... kann nur ein guter sein, denn auf den hungrigen Magen und den verkaterten Kopf wartet ein opulentes Frühstück im Casino in der Innenstadt, wahlweise mit Käse oder Wurst, türkisch oder englisch.

Das Casino

... ist Kneipe und Veranstaltungsort für Konzerte und mehr. Das Casino steht momentan vor einem dicken Existenzfragezeichen. Die Hausbesitzer, ehemalige Hausbesetzer, haben dem Casino gekündigt, vor allem wohl wegen des Lärms, der von dort ausgeht. Nach Meinung der Casino-BetreiberInnen halten sich die Hausbesitzer nicht an abgemachte Spielregeln. Näheres erfahrt ihr dort. Einzig stimmt mich nachdenklich, daß auch hier Räumungsklage gedroht wurde, ebenso wie beim AStA-KOZ-Streit an der Uni Frankfurt. Die Linken rufen nach Polizeigewalt – was ist denn los hier?

➧ Fritzl

... heißt der musikalische Kopf, Effekte-Zauberer am Baß der Stuttgarter WANK, der jedoch fünf Minuten vorher aus dem Casino nach Hause geht, um seinen dicken Kopf auszuschlafen, BEVOR seine Freigerichter Fans zum Frühstück eintrudeln. Scheiße!

➧ Die Sharon Tate's Children

... haben sich im letzten Winter (92/93) mit dem Austritt von Erich aufgelöst. In der Bazille in Kassel ließ man fantastische Forguette-Mi-Note-Konzerte mit STC-Platten ausklingen, das Café Wojtyla reiste einst mit sechs Autos nach Frankfurt zum STC-Konzert an, dann verzauberten die STC rund 800 Zuschauer beim Open Ass '92 im wunderschönen Freigericht, bevor sie dann im Herbst '92 die LP „Version" veröffentlichten, eine der stärksten deutschen Platten seit TRIOs Erstling. Darauf tourten sie noch mal durch England, Belgien und Deutschland. Und dann war Schluß! Warum? Persönliche Differenzen zwischen zweier in der Band. Carolin hat es nachts um drei so kommentiert: „Wenn es nimmer geht, dann ist es konsequent aufzuhören!" Jammerschade ist es trotzdem.

➧ Stuttgart

... ist eine recht bonzige Stadt. Der Neckar heißt noch Neckar, den habe ich aber nicht gesehen, ebensowenig das Neckarstadion, das inzwischen Gottlieb-Daimler-Stadion heißt. Die Neckarstraße heißt inzwischen Willy-Brandt-Straße, doch ganz unsozial ist die alte Häuserzeile, in der vornehmlich Leute ohne großem Einkommen wohnen, noch immer vom Abriß bedroht. Stuttgart ist ein teures Pflaster, fast alles ist hier teurer als anderswo, selbst Konzerte (drei Bands = 15 Mark!?). In Untertürkheim (erinnere ich mich recht?) gibt es Zebrastreifen aus Marmor, der gute Stern von Mercedes Benz leuchtet überall. Irgendwo haben die Benz-Bosse ein neues Verwaltungszentrum aus dem Boden gestampft, und der Flughafen wird auch ausgebaut ...
Lob den Stuttgartern (und Filderstädtern), daß ihnen das Lachen nicht vergeht!

➧ FAZIT — Sehr nett war es im Schwabenländle

➧ AFN-Szenetest 9/93 — Ausgezeichnet!

➧ Kontakte + STC-LPs — 07 11 / 77 74 73

Tapes

AM I JESUS – Promotape
(Tobias Stellmach, Im Sichtern 33, 59939 Olsberg)
Über zwei Songs von der MiniCD und zwei Songs vom Demo gibt's hier zu berichten, daß Am I Jesus poppigen Melodipunk machen und der Sänger einen seltsamen deutschen Akzent im Englisch singt. Überhaupt kommt mir der Gesang etwas „abgehackt" vor: Sollte sich mal locker machen, der Typ. Ansonsten reißt man mit solchen Sachen vielleicht allerhöchstens noch Leute im Sauerland vom Hocker ... Aber trotzdem: Weitermachen, Leute! Solange es EUCH Spaß macht.
• Guti •

ANTITOX – „Wrong Way" Demo
(Alex Göppert, Poststraße 7, 69151 Neckargemünd)
Antitox tragen noch immer die gleichen Klamotten wie vor drei Jahren. Zumindest auf den beiden Fotos des neuen und des alten Demos. Kauft euch doch mal was neues! (oder macht einfach mal ein paar neue Fotos!) Neue Lieder gibt's auf diesem Demo zumindest, die irgendwo in die Bad-Religion-Ecke gehören, aber irgendwie erinnern sie mich auch etwas an alte Drowning-Roses (das ist mir bei den Killrays auch schon mal so ergangen). Die Gitarre ist leider etwas dünn produziert auf dem Tape, aber sonst ist dieses Demo doch recht hörenswert, auch wenn die Aussprache einiger englischer Wörter sehr seltsam klingt. • Guti •

APPROACH TO CONCRETE – Demo
(Jörg Schickel, Preußenstr. 2, 65618 Selters)
„Wir machen Hardcore – nicht melodisch", sagte mir einer der Herren am Telefon. Da muß ich ihm sogar recht geben. Kaum zu glauben, daß aus einem Ort (Stadt?), aus dessen Quellen das berühmte Mineralwasser zu stammen scheint, solche Musik stammen kann. Ohne Rücksicht auf Verluste wird hier in Hate-Core-Manier losgeknüppelt, was die Drumsticks herhalten. Muskelbepackte, tättowierte möchtegern-Yuppicides, die wohl zuwenig ihres guten Heilwassers getrunken haben. Nix gegen die Jungens persönlich, aber mit ihren Bandkollegen und Freunden von Cosmic Debris können diese hier nicht mithalten ... die Cosmics sind mir durch ihre ehrliche, zurückhaltende Art viel sympathischer. Ein Tip an ATC: Gebt euch lieber als ihr selbst aus, und versucht nicht irgendetwas nachzuäffen, was ihr (wahrscheinlich ... oder hoffentlich) gar nicht seid! • Guti •

BRAINSAW – Demo
(Gerhart-Hauptmann-Str. 11, 63165 Mühlheim)
Druckvoller Noiserock mit teils merkwürdigem Gesang, aber insgesamt doch relativ interessant, könnte live sogar ziemlich geil sein. Nur leider habe ich jetzt kaum noch Zeit, mich weiter durchzuhören, da ich diese blöde Seite hier fertigmachen muß, damit das Heft endlich in die Druckerei kann, sorry. • Guti •

GIMCRACK – Demo
(10 DM inkl. Porto, Frank Diener, Landecker Weg 42, 24147 Kiel)
Musikalisch haut's mich nicht vom Bett, auf dem ich gerade sitze. Thrashmetal, gar nicht mal auf modern getrimmt mit harten Biohazard-Backing-Vox oder so, obwohl die Musiker auf dem Innencover sehrwohl böse gucken. Nunja, textlich verarbeitet man Sozialkritisches, jedoch etwas oberflächlich, aber dennoch gut und ehrlich. • Guti •

VIRTUAL REALITY – 2. Demo
(Steve, Bradford Music, PO Box 169, Bradford, BD7 1YS, U.K.)
Das zweite, diesmal mit besserem Sound versehene Demotape der Next-World-Nachfolgeband mit dem genialen Namen. Drei Songs, die auch auf dem ersten Tape drauf waren (Stalemate, Intolerance, Take it or leave it) und noch immer stark nach early-Black-Sabbath-Core klingen, auch wenn die Songs etwas verändert wurden. Alles in allem eine wunderbare Kassette, besonders weil ich den Gesang liebe wie schon bei Next World. Und nochmals muß ich betonen, daß die besten Bands von der Insel kommen. • Guti •

ZORNGOTT – „Blutbilder Demo"
(C-60 für 10 DM bei Leslie Meyerhoff, Kennedystraße 11, 63477 Maintal)
Oh, Mann, ich weiß mal wieder überhaupt nicht, was ich zu dieser Band schreiben soll. Einiges habe ich ja bereits im Interview, das ihr in diesem Heft lesen könnt, geschrieben, andere Dinge haben die Zorngötter dort selbst erzählt. Mir fällt es schwer, ein übertriebenes Lob auf diese Kassette zu schreiben, denn sie gibt nicht ganz das her, was Zorngott live zu bieten haben. Sicher, das Tape ist recht gut produziert, hat einen wirklich korrekten Sound, und die Lieder an sich sind auch wirklich geil, aber was mich vielleicht am meisten stört, sind die unbeschreiblich ekligen Metalsoli, die in die Lieder integriert sind und eigentlich gar nicht dorthin gehören. Live war es immer ein Erlebnis, Volker, den Gitarristen, auf der Bühne zu sehen oder besser zu erleben, aber auf Tape paßt das einfach überhaupt nicht. Diese druckvolle Musik, brachialer Gesang, brutale Energie ... und dazu Quietschesolos, wie ich sie – außer bei Slayer (das ist was anderes!) – eigentlich bei keiner Band leiden konnte. Tja, also bleibt nur das Wissen, daß der neue Gitarrist keine derartigen Soli spielt und wir von solchem Kram verschont bleiben, denn dann wird die CD, die für Sommer geplant ist, mit Sicherheit der absolute Hammer. Denn das neue Songmaterial, das ich beim AFN-Solikonzert (nochmals vielen, vielen Dank! – ihr habt uns echt geholfen!) live hören konnte, ist noch 'ne Spur langsamer mit schönen Feedbacks, hat wohl ein bißchen Neurosis-Charakter.
Wer so lange nicht mehr warten kann oder will, der bestellt sich (trotz der Soli) diese Kassette, die in diesem Review schlechter wegkommt als sie ist, das hat sie eigentlich gar nicht verdient. • Guti •

[redacted]

Tapes zum Fernsehen

BLUTGEIL (Zurich Cop Eaters IV) – VHS Video
(SSI, PO Box 3252, CH-8031 Zürich)
Krasses Teil, wegen dem die Macher auch einigen Ärger mit Bullen etc. bekamen (Zensur, Razzia, Räumung ...). Kein Wunder aber, wenn man sich den Streifen ansieht, denn hier wird allerhand Unfug getrieben, seien es Metzeleien mit Kunstblut oder 30-cm-Cheech-und-Chong-Jollingers. Das ist ja alles kein Grund für Zensur oder irgendwelche Anklagen, werdet ihr denken, aber wenn ihr dann erfahrt, daß es sich bei den gefolterten und getöteten (später gegessenen) Personen um Bullen handelt, ist es wenig verwunderlich, daß sich die Schweizer Polizei, Regierung oder wer auch immer nicht sonderlich erfreut zeigen, daß der Film noch dazu in einem besetzten Haus in Zürich spielt, auf das sie's sowieso abgesehen haben, gibt dem ganzen die richtige Würze.
Aber ich bin kein Bulle und verstehe den satirischen Humor der Hersteller dieses Films, der der Gesellschaft (und vor allem auch der „Szene"gesellschaft in vielen Situationen einen Spiegel vor Augen hält, selbstverständlich völlig überdreht und ungemein geschmacklos, aber einmal sehen im größeren Kreise kann nicht schaden ... ganz im Gegenteil – guter Lacherfolg. Ein zweites Mal habe ich es jedoch auch nicht geschafft.
• Guti •

WALDI GRABBNERS – VHS Video
(Preis noch unklar, Kontakt: Wojtyla Tonträger, Schulstraße 18, 63594 Niedermittlau)
Nicht zu glauben! Die Grabbners haben's tatsächlich auf die Reihe gekriegt. Die banalste aller Bands im Großraum Frankfurt oder gar in Hessen oder der ganzen Welt haben ihre erste Veröffentlichung in Form eines Videos zustande gebracht. Und Stephan Remmler würde blöde aus der Wäsche gucken, würde er es sehen, denn mit TRIO hat er selbst niemals solche Bildaufnahmen produziert (was selbstverstehend nicht die TONaufnahmen der ersten TRIO-LP schmälern soll). Und wo wir schon beim Thema sind, kann ich euch auch gleich verraten, daß TRIO einer der Haupteinflüsse der Waldi Grabbners sind und immer waren. Kaum zu glauben, daß Gunther letzens seinen einstigen und vor ihm einzigen Standschlagzeugkollegen Peter Behrens auf einer Party traf. Aber zurück zum Video: Über 30 Minuten zeigt das Band 22 gnadenlose Hits des Somborner Trios in toller Sound- und Bildqualität, denn das Teil wurde im Studio des Freien Kanals in Bremen aufgenommen (und sogar mehrfach auf diesem Sender ausgestrahlt). Das Video bietet alle Vorzüge eines Waldi-Grabbners-Live-Gigs inklusive diverser Verkleidungsexzesse und sogar dem legendären Twister-Spielfeld. Viel mehr kann und will ich nicht mehr schreiben, da ich das Teil auch erst einmal gesehen habe, aber wer die Grabbners jemals live erleben durfte, der MUSS einfach auch dieses Videotape sehen. OHNE KOMPROMISSE! MTV ist für'n Arsch! • Guti •

[redacted]

Lang- und Kurzspielplatten

ACCU§ER – „Reflections" Vorab-CD (Major)
Die Siegener Thrasher gehen konsequent ihren musikalischen Weg und bieten mit ihrer neuesten Scheibe weitere neun Titel auf knapp 45 Minuten, die gut und gerne auch auf die letzte Platte, „Repent", gepaßt hätten. Von daher also ein Muß für alle Accu§er-Liebhaber. Schade nur, daß dieser Vorab-CD keine Texte beiliegen, da von nun an Maju von (ex?) Collaps für diese verantwortlich zeichnet. Bei dem (nicht ganz so schlimmen) Grunzgesang des Accu§er-Shouters fällt es mir schwer, die Lyrics vollständig rauszuhören, aber wie ich Maju kenne, sind diese sicherlich hervorragend. Einfahren! • Guti •

AFGHAN WIGS – „Gentlemen" CD (Electra)
Stell' dir vor, du kommst in diesen kalten Tagen von der Arbeit nach Hause. Bist fertig und willst nur noch deine Ruhe. Läßt dir ein warmes Bad ein mit schön viel Schaum und entspannst. Dann raus aus der Wanne, alles sehr gemütlich, und gehst pennen. Gute Musik für ein relaxtes Wannendasein. • Chris •

ALASKA DEFROST – „Principle Discord" CD (Wolverine)
Irrsinnige Vermengung von Faith No More, Voivod, Primus und Grungerock. Der Gesang ist äußerst gewöhnungsbedürftig, aber dennoch nicht nervig, eher angenehm. Trotzdem fand ich das 93er Demotape der Wiesbadener im Endeffekt besser, aber diese CD ist auch nicht schlecht, dauert nur etwas länger, bis der Kick kommt. • Guti •

ALIEN BOYS – „Heavy" CD-Vorabtape (GUN)
Das einzige, was an dieser Veröffentlichung HEAVY ist, ist der Albumtitel. Ansonsten gibts bestenfalls schnöseligen Hardrock mit Schrottgesang und langweiligen Songideen, die man selten in dieser Form gehört hat (!?) ... GÄHN. • Guti •

ALISON ATE – „Suave" CD-Single (Snoop)
Hildesheimer Gitarrenpopband, so eine, wie jede bessere deutsche Stadt ein hat. Also Musik, die völlig OK ist, wenn auch nicht herausragendes. Die covern „Never Talking To You Again" und dann weiß man, was man hat. • Frunk •

ANARCHIST ACADEMY – „Solingen" MCD (Tribehaus/RPN)
Der Solingen-Rap nun endlich auf Tonträger – hat auch etwas länger gedauert, aber es ist ja nie zu spät!? Dramatische Instrumentierung, toll „komponiert"; gute Scratches von Moe. Textlich eindeutig und radikal gegen Rechts. Als Zugabe gibt's einen neuen Mix von „Mehr Niete als Gewinn", langsamer als die Debut-Version, dafür aber mit besserer Instrumentierung (mehr Bläser) und feinen Scratches. Die beiden Songs gibts dann überflüssigerweise nochmals als Instrumentalversionen (zum Selberrappen), hätte als Single auch ausgereicht, aber Hip-Hop-Hörer haben scheints zuviel Geld. • Guti •

AND THE FUN JUST NEVER ENDS – Sampler CD (Lost & Found)
Sehr schöne Zusammenstellung alter/neuer Melodiepunkkapellen wie Marginal Man, Gigantor, Gobber Patrol, Government Issue, Fastbacks, Freeze, Killrays, Straw Dogs, F.U.'s etc. Kauf lohnt sich!!! • Frunk •

ANIMAL NEW ONES – „Television Suicide" 7" (Flight 13)
Nach Prong und bei den Background-Schreieinlagen ein wenig nach Biohazard (ist ein Kompliment, denn die Musik von Biohazard finde ich nach wie vor gut!) klingt die neue ANO-Veröffentlichung. Nun gut, metallisch im sound waren die Bodenseer von Anfang an, sind eigentlich auch nix besonderes, aber nette Leute, die gute Musik machen, die man sich gerne mal zwischendurch anhört. • Guti •

ATTILA THE STOCKBROKER – „live auf St. Pauli" CD (Terz)
Live im Marquee, HH, bietet Attila über 70 Minuten Lieder und Gedichte, begleitet von seiner Gitarre, die Größtenteils auch auf der „This Is Free Europe" CD drauf sind, aber hier eben live dargeboten werden, was zwar nicht immer so perfekt ist wie im Studio, aber dafür gibts Erklärungen (in Deutsch) vor oder nach den Songs, worum es geht. Und das sind Gesellschaftsprobleme, die mensch nicht nur in St. Pauli oder in Brighton kennt. Kurz zitiert: „Nie wieder Krieg. Nie wieder Faschismus. Nie wieder Abstieg!" Muß-Platte nicht nur für Fans des FC St. Pauli. Aber paßt auf, könnte schon vergriffen sein, da limitiert. St. Pauli in die erste Liga! • Guti •

BARMARKET – 4-Song-PromoCD (Beggars Banquet)
Hey, die sind richtig gut. Im Gegensatz zu meinem Computer, der die schon einmal gespeicherte Rezension hierzu einfach, nun, verlegt hat. Das könnte Barmarket nicht passieren, die sind richtig präzise. Hat Steve Albini jemals Tad produziert? Nein, aber täte er es, klänge es wie diese Songs vom vierten Barmarket-Album „Gimmick". Dahinter steht eine ungeheure Wucht, eine immense Intensität. Die Riffs knallen sehr fett, sind dabei immer abwechslungsreich in ihren Sounds, und so einen Bass kriegen auch nur NoMeansNo hin. Sehr Empfehlenswert. • Frunk •

BARMARKET – „Gimmick" CD (Beggars Banquet/SPV)
Auf dem Fuße folgt auch gleich die vollständige CD, und die beweist mir, daß ich Recht hatte, Barmarket sind gut. Diesmal muß ich dem Waschzettel beipflichten, zu den oben beschriebenen Eigenschaften kommt ernstliche krankhafte Symptome hinzu. Barmarket sind spinnen auch ein bißchen. Also verrückter Tad-meets-Big-Black-Krach? Ja! • Frunk •

The BATES – „Unfucked" Live CD (Snoop)
Geilllll ... ich habe nie so gelacht! Am Anfang der CD eine Aufnahme vom Anrufbeantworter, in der sich eine Konzertveranstalterin vier Minuten lang über das „schlechte Benehmen" der Bates in ihrem Jugendzentrum beschwert, weil diese Bier an das Publikum gegeben haben, obwohl in diesem Juz anscheinend Alkoholverbot herrscht. Arme Frau – trink mal'n Bier! Danach folgt (Fun-)Punk pur aus Deutschland, live, unwichtig. Aber diese Frau vom Anfang ist unglaublich KULTIG! Wie peinlich das der sein muß! Hahaha ... Gemein und sadistisch: • Guti •

BIG SNIFF – „Experiment" CD (Do It Rec.)
Projekt vierer Männer, von denen welche vorher bei In Your Face bzw. Ludichrist und einer jetzt noch bei Sheer Terror spielt/gespielt haben. Aus den Hardcoregefilden haben sie sich rechtzeitig ans Powerpopcoreufer gerettet. Soll heißen, sie sind näher an Superchunk als an RLK. Die Geschwindigkeit keineswegs gebremst haben sie am Mixer noch die Tasten „Good Tunes" und „Melodic Riffs" angeschaltet. Heißes Gebräu! • Frunk •

BIG LIGHT – „High Density" CD (SPV)
Funk! Und immer das Gefühl, daß es ohne Herz gespielt wird. Fuck! • Frunk •

BILLY TIPTON MEMORIAL SAXOPHONE QUARTET – „Saxhouse" CD (Knitting Factory Works, 47 East Houston St., New York, NY 10012, USA)
49:08 wunderbare Minuten voller Emotionen. Vier Saxofonisten in verschiedenen Tonlagen plus Schlagzeug, die ich beim Konzert in der Metzgerstraße/Hanau leider nur noch in der Zugabe gehört habe, liefern auf dieser CD zehn grandiose Werke ab. Kein Punk, kein Hardcore, kein Metal, kein Hip Hop. Grundsolide fantastische Instrumentalmusik. Kultur. Musik zum Entspannen und zum Schreiben unangenehmer Briefe (!). • Guti •

BOXHAMSTERS – „Prinz Albert" Vorabtape (Bad Moon)
Was soll man sagen: Wie immer? Ja logisch. Wie immer, vielleicht ein bißchen ruppiger. Eine der besten deutschsprachigen Bands. • Chris •

BREEDERS – „Last Splash" LP
Die ex-Pixies-Bassistin Kim Deal plus ein Drummer plus zwei Gitarristinnen. Diejenigen, die MTV sehen, kennen ihren Hit „Cannonball" wahrscheinlich schon. Schöne, getragene Baßläufe zeichnen diese Musik aus, die Gitarren sind von der Marke schrill und schrammlig. Aber so richtig abgehn tun eigentlich nur wenige der 15 Lieder, was nicht heißen soll, daß die Musik nix taugt. Nein, die Lieder sind alle sehr schön, aber halt recht lahm. Ist halt so'ne Platte mit einem Hit, der den Rest der Lieder hinter sich läßt. Empfehlenswert sind die ersten drei Lieder, der Rest ist auch schön, aber ... naja. • Sebi •

BRÜCKE KAUFEN – Compilation CD (Aus Lauter Liebe)
Neubearbeitung des legendären Rough-Trade-Samplers „Wanna Buy A Bridge" von 1981 mit deutschen Bands (Seil, Drecken, Flowerpornoes, Bates, Motel, Zwaag, Doin 2, Kalte Bauern ...). Hoffentlich hört das keiner. • Frunk •

Die BUSFAHRER – „in der Walpurgisnacht" 7" (Eiswürfel)
Die nächste Kultplatte aus Salmünster. Obwohl diesmal eigentlich nur ein Hit drauf ist. Der allein ist jedoch schon die Single wert: „Roy Black"! (Refrain: „Ich hab' Roy Black gekannt, ich stand mit ihm am Band"). Außerdem besitzt das Lied den genialsten Quietschgitarrenpart, den ich je gehört habe. Die anderen drei Songs, „Walpurgisnacht", „beliebt" und „Ein Mann ist keine Maus" gehen musikalisch nicht so ab, obwohl alle auch nette NDW-Songs im Dorau-Stil sind, aber zumindest die Texte sind schön banal: „Ein Kuchen ist kein Knäckebrot / ein Tempel ist kein Haus / ein Bier ist auch kein Hustensaft / ein Mann ist keine Maus". Bleibt nur noch zu erwähnen, daß den Busfahrern während den Aufnahmen der Single auf einem Reiterhof ein Pferd aufs Auto gefallen ist. Ergebnis: Totalschaden!!! Wären sie doch lieber mit dem Bus hingefahren ... Und nicht zu vergessen: Jede Single hat individuell gestaltete Labelaufkleber, manche gar mit Autogrammen der Interpreten. Zu beziehen entweder bei Eiswürfel oder bei der AFN-Redaktion. • Guti •

CAPITOL PUNISHMENT – „Messiah Complex" CD (We Bite)
Vollkommen untrendy Hardcorepunk, traditionsreich, wie ihn diese Band seit jeher spielt. Nicht mehr, nicht weniger, aber trotzdem ganz nett. Nur eben nix besonderes. • Guti •

CHAOS UK – „One Hundred per cent two fingers in the air Punk rock" CD (Century Media)
Chaos UK scheinen keine elektronische Musik zu mögen, denn ein Techno-Song wird am Beginn der CD eingespielt und kurz darauf wieder beendet. Ansonsten gibts nix neues aus 77-Punkland. Stumpfrhythmus mit Anarchotexten für Stumpffunker aus Rübennasenhausen. Einige Typen dieser Gattung durfte ich gestern abend (20. 11. 93) mal wieder im Gelnhäuser Juz bewundern. Diese kamen aus Kaiserslautern (ca. 150 km entfernt), um (nicht nur) mich anzuschnorren, da sie ja von so weit her kämen und gern auch mal ein Bier trinken wollten, aber ja kein Geld haben; den Eintritt hatte man (und eine Frau) sich auch schon zusammengesammelt, und jetzt braucht man halt ein paar Groschen, um an der Tanke einen Kilometer weiter einen Sixpack zu kaufen, weil man ja, wenn man so weit fährt, auch gerne mal ein Bier trinken will und so ... und dann macht man halt'n bißchen Sauerei und so und die scheiß Spießer vom Juz sind voll konservativ und so und machen das schon wieder weg und so und ... Chaos UK spielten dort zwar nicht, aber dann wär dort vielleicht ein bißchen mehr Stimmung gewesen als bei zwei Depeche-Mode-Verschnitt-Bands. Obwohl Chaos UK genauso überflüssig sind wie o. g. Personen. Aber ich hatte meinen Spaß damit. • Guti •

CITIZEN FISH – „Flinch" LP (Bluurg/EFA)
Gewohnt wundervoller Skapunkcore der Südengländer, die immer mehr nach ihrer Vorgängerband Culture Shock klingen. Frische Rhythmen und sogar Trompete bei einem Lied, Keyboards bei einem anderen sorgen für neue Klänge. Thematisch hat sich Dick wieder kräftig reingehängt und tolle, ehrliche Texte verfaßt. „Dividing Lines" beispielsweise handelt von den „Szeneverpissern", wie Emil im Zap so schön schrieb, bzw. dem Zerfall der Szene in unterschiedlichste Richtungen („We got straight-edge hardcore this core that core / too many dividing lines"), statt GEMEINSAM zu kämpfen. Auch alle anderen Texte faszinieren mich in ihrer Aussagekraft, auf manche Ideen muß man erst mal kommen! Geniale Platte, hört mehr Citizen Fish! • Guti •

CITIZEN'S ARREST – CD (Lost & Found)
Guter, knüppeliger Core aus Amiland. 21 „politisch korrekte" Liedchen auf leider nur knapp 40 Minuten. Aber nach diesen 40 Minuten habe ich eigentlich auch erstmal genug davon, von daher geht's in Ordnung. Wenn ihr's nicht bei WOM kauft, ist's okay. • Guti •

CODEINE – „Tom" 7" (Sub Pop)
Neueste Single des Schlafmittels. Werden echt immer langsamer, die Jungs. Selbst auf 45 UpM ist's noch verdammt lahm. Und verdammt genial Leider nur zwei Songs. • Guti •

COSMIC DEBRIS – „Groh" LP (Bad Moon)
Wenn etwas Hardcore ist, dann ist DIES Hardcore. Ob Hardcore noch lebt oder krank ist oder schon längst tot oder noch nie gelebt hat oder erst geboren wird, spielt keine Rolle. Cosmic Debris paaren solch sonnige Musik wie die der Samiam mit der Wucht und Heftigkeit von Bands wie Youth Of Today. Auf der Bühne sind Cosmic Debris superaktiv, so wie ich es seit langem nicht gesehen habe. Mir kommen Erinnerungen an Konzerterlebnisse wie Heresy in der Metzgerstraße. Hin und her, hoch und runter, links und rechts, vor und zurück ... AKTIVE Musikanten. Und ich selbst werde aktiv beim Hören.
Mutig eigentlich, noch solche Musik zu spielen, wo das doch scheinbar gar niemanden mehr interessiert – obwohl's eigentlich noch gar nicht so lange her ist. Aber Cosmic Debris spielen diese Musik auch nicht, um reich zu werden (das tun genügend andere ...), sie spielen, weil's ihnen Spaß macht. Von dieser Sorte Bands gibts leider viel zu wenige – Bands, die das machen, was sie selbst wollen, und nicht das, was andere von ihnen erwarten ...
PFLICHTPLATTE! Aber macht doch, was IHR wollt! • Guti •

CRUNCHMUTHAS – „Welcome To Muthaland" LP-Vorabtape (Major)
Langweiliger Dudelcrossoverhardrock mit komischem Gesang, vor allem die Refrains klingen zu weichhardrockig. MTV-kompatibel. • Guti •

DÅY HØUSTEN – „Sun Of A New Day" (We Bite)
Schweinerock'n'Roll. Nebenbeimusik • Chris •

DIE MONSTER DIE – „Withdrawal Method" CD-Vorabtape (RR)
So stelle ich mir die erste vollständige LP meiner bayerischen Freunde von Wunderground vor. Toller weiblicher Gesang; kratzige, melodiöse Gitarre; düdeldüdeldidi-Baß; Tschüketschü-tschüketschü-tschüketschi-Schlagzeug. Wenn Wunderground einen solchen Sound hinbekämen, wäre das der Durchbruch. Die Stimme von Silki ist sowieso besser als die bei Die Monster Die. Aber die Musik dürfte (hoffentlich) schon eine Spur härter sein. Und bei Roadrunner möchte ich Wunderground auch nicht sehen. • Guti •

Label-Adressen

Beri Beri, Marschner Straße 32, 22081 Hamburg
Bitzcore, Reeperbahn 63, 20359 Hamburg
Black Mark, Waldemarstraße 37, 10999 Berlin
Bodonski, Obere Stadtmühlgasse 4, 91781 Weißenburg
Century Media, Balkenstraße 17–19, 44137 Dortmund 1
City Slang, Am Treptower Park 28–30, 12435 Berlin
D.D.R., Steinrader Weg 8, 23558 Lübeck
Dischord, 3819 Beecher St., NW, Washington D.C. 20007, USA
Doggybag, Starkenburgring 43, 63069 Offenbach
Do It!, T. Hähnel, Am Steinig 14, 96179 Rattelsdorf
Eiswürfel Tonträger, Postfach 36, 63620 Salmünster
EFA, Forster Straße 4/5, 10999 Berlin
Fire Engine, Wiescherweg 99, 45472 Mülheim/Ruhr
Flat Earth/Bradford Music, PO Box 169, Bradford BD7 1YS, U.K.
Flight 13, Schwarzwaldstraße 9, 79312 Emmendingen
Get Happy, Sandweg 18, 60316 Frankfurt
Glitterhouse, Grüner Weg 25, 37688 Beverungen
GUN, Bergerstraße 6, 58457 Witten
KIX, Auf dem Unterfeld 3, 63454 Hanau
KomistA, Eichenheege 12 b, 63477 Maintal 1
Knock Out, Buesackerstr. 32, 47179 Duisburg
L'age D'or, Neue Gröningerstraße 10, 20457 Hamburg
Lalabuh, Ernst-Barlach-Straße 6, 63456 Hanau
Lost & Found, Im Moore 8, 30167 Hannover
Major, Bahnhofstraße 35, 58452 Witten
Nasty Vinyl, Riepestraße 17, 30519 Hannover
Nuclear Blast, Mittelmühlgasse 1, 73072 Donzdorf
Plan X., Münchener Str. 45, 60329 Frankfurt
Play It Again Sam, Spaldingstraße 74, 20097 Hamburg
ReCOREDs, Jägerstraße 19, 31226 Peine
Roadrunner (RR), Sudermanstraße 5, 50670 Köln
Rough Trade (RTD), Postfach 23 02 43, 44639 Herne
RPN/Tribehaus, Lindenweg 13, 49469 Esen
Sacro Egoismo, Schelleing. 39/24, A-1040 Wien
Snoop, Wilhelm-Kunze-Ring 75, 38226 Salzgitter
Subway, Postfach 1222, 89407 Dillingen
Teenage Rebel, Gerresheimer Str. 16, 40211 Düsseldorf
We Bite, Gönninger Straße 3, 72793 Pfullingen
Weird System, Alsterwiete 32, 20099 Hamburg
Wojtyla Tonträger, Schulstraße 18, 63594 Niedermittlau
Words Of Warning, P.O. Box 119, Newport, Gwent, NP9 7YD, Wales
Wolverine, Benrather Schloßufer 63, 40593 Düsseldorf
X-Mist, Meisenweg 10, 72202 Nagold
42 Records, Steinstraße 7, 70173 Stuttgart

DIESEL CHRIST – „Gas Food Lodging" CD (SPV)
Die Herren Berger und Gratzel (Bayern?) auf der Suche nach Depeche-Mode-Wave und Das-Ich-Düsternis. Unspektakulär. • Frunk •

DISAFFECT/SEDITION – „Work As One" Split 7" (Flat Earth)
Das mittlerweile bekannte Cover-mich-Spiel findet auch bei den beiden sympathischen schottischen Corebands Anklang. Disaffect covern „Judge & Be Damned", Sedition versuchen sich an „Narrow Minded Bigots". Klappt hervorragend. Sedition bieten noch drei weitere Songs, einer davon das originelle „The Parish O'dunkeld", eine Mischung aus traditionellem Volkslied und Knüppelcore. Von Disaffect gibt's auch zwei neue Songs, gewohnt gut mit Mann/Frau-Gesang, und Grüße an mich, haha. Danke und Grüße zurück. • Guti •

DISCHANGE – „Seeing Feeling Bleeding" (Nuclear Blast)
Dischange wollen uns hier ein N für ein R verkaufen. Traditionelle Punkrockrhythmen der schnelleren Machart (nenn' es Hardcore wenn du magst!), der schwedische Akzent der Erzeuger schimmert immer ein wenig durch, was dem ganzen aber auch keine sonderliche Originalität verleiht. Aber wollen die das denn überhaupt? • Guti •

DON CABALLERO – „For Respect" CD (City Slang)
Erstaunlich, daß eine Instrumentalplatte, dazu auch noch ein Debutalbum, so kurzweilig sein kann. Die drei Pittsburgher sind Meister an ihren Instrumenten, nahezu perfekt gespielt sind die 11 Songs, nur bei „Our Caballero" taucht eine gesampelte Stimme auf. Die Musik klingt stark nach Rapeman, dessen Mainman Steve Albini hier an den Reglern saß. Natürlich, Instrumentalmusik muß mehr sein als eine Akkordfolge. Don Caballero beherrschen das sehr gut, in der Musik liegt Dramatik und sehr viele verschiedene Elemente, unterbrochen von unzähligen Breaks. Erstaunlich gut. • Frunk •

DUMPSTER JUICE – „Than Not So Fresh Feeling" CD (Roadrunner)
Neue Band auf dem Spanish-Fly-Label der Babes-In-Toylands-Drummerin. DJ klingen sehr schwer (Pantera), verpassen der Musik aber einen größeren HC-Einfluß. Sie geben sich viel Mühe und ich werde die Band im Auge behalten. • Frunk •

EARTH CRISIS – „Firestorm" MCD (Victory/We Bite)
Ganz banal gesehen ist dies hier eine Mischung aus – und nun paßt auf ... Rage ATM und DOWNCAST! Oooops!? Unglaublich, aber irgendwie wahr. Gesangsstil und Texte/Message gehen in die Downcast-Ecke, musikalisch/soundmäßig kommt man annähernd an Rage, wuchtige Gitarren (instrumental perfekt), die auf der Downcast-LP leider viel zu mager kamen. Dieses Teil ist einfach H.A.R.T. Diese Band muß gehört werden. • Guti •

ELVIS LEFT THE BUILDING – „One By One" CD (Markus Köstner, Reichenberger Str. 120, 10999 Berlin)
Crossovermetal mit allerlei Einflüssen, allerdings ist mir das alles zu sehr auf modern getrimmt, kommt aber überhaupt nicht rüber. Keine klare Linie drin, es wurde einfach (fast) alles reingepackt, was es gibt. Gefällt mir nicht. • Guti •

EMILS – „Licht am Horizont" CD (We Bite/Semaphore)
Nun ja, die Emils sind die Emils, und sie machen das, was sie können. „Licht am Horizont" hat mich eher enttäuscht, einerseits weils halt doch immer gleich ist, andererseits weil die Produktion ein wenig zu geschliffen ist, achtet mal auf die Stimme, und deswegen mangelt es auch an Energie, es ist nicht mehr so mitreißend wie früher, man kann nicht mehr so gut mitgröhlen, und das letzte Stück „Abschlußmelodie" hätten sie besser nicht aufgenommen. • Frunk •

EVE'S PLUM – „Blue" Single-CD (Sony)
Könnte ein Nebenprojekt von Courtney Love sein, jedenfalls klingt die Stimme von Eve's Plums Sängerin sehr ähnlich. Die Musik ist ebenfalls vergleichbar, Eve's Plum jedoch schalten lieber einen Gang zurück, wo Hole erst richtig Gas geben. Wenn Hole „rocken", dann „poppen" Eve's Plum, doch lassen sie die nötige Power keinesfalls weg. Macht neugierig auf das Album.

FAITH/VOID/FAITH – Split CD (Dischord/EFA)
Neu aufgelegte CD der beiden frühen Washingtoner Bands, hier zusätzlich mit Faith's „Subject To Change" EP. Macht 32 typische Dischord-Songs.

FETISH 69 – „Anti Body" (Nuclear Blast)
Eine klangliche Weiterführung der Londoner Squatter Creaming Jesus, mit denen die Ösis von Fetish 69 zwar nix zu tun haben, aber musikalisch erinnert mich „Anti Body" oft an jene Engländer. Nur mit dem Unterschied, daß die Grazer eine Spur härter, dreckiger und elektronischer (meint verzerrter/industrial-(Ministry)mäßiger) auf der einen und metallischer (in Black Sabbath bis Death-Metal-Manier) auf der anderen Seite sind. Korrekte Platte – hat übrigens ganz hübsche Bildchen im Sinne des Titels im Beiheft. • Guti •

FLEX YOUR HEAD – Dischord Compilation CD (Dischord/EFA)
Sampler mit 11 Washingtoner Bands, der 1982 zum ersten Mal veröffentlicht worden ist, dreimal nachgepreßt werden mußte und nun auf CD rereleased wird mit allen 4 Covern der Vinylausgaben. Mit dabei all die ersten Bands aus dem Dischordumfeld: Void, Deadline, Tenn Idles, Untouchables, Iron Cross, Youth Brigade, Government Issue, Artificial Peace, Minor Threat und State Of Alert. • Frunk •

FLUGSCHÄDEL – CD (D.D.R.)
Hartes Teil. Die deutsche Alternative zu Milk Cult, und dazu noch um Längen besser. Musik zusammengesampelt; die Gitarren kommen ultrawuchtig, was die Härte ausmacht. Hart auf andere Weise sind die Titel bzw. Texte der Songs. Zu nennen sind hier „Apfelkrautsalami", „Ösophagusvaritzen" oder „Riesige gepanzerte Luftschiffe". Gesampelte Textpassagen, woher auch immer, geben den Liedern den einmaligen Witz (in „Apfelkrautsalami" ein Marktschreier: „Schinkenwurst bei, Knoblauchwurst bei, Bauernmettwurst drauf, Schinken, Salami rein, komm her, Rinderwurst dabei, und Rotwurst dazu ... dreißig Mark"). Kultig! Zuguterletzt dann noch 18 3/4 Minuten Vogelgezwitscher für meditative Zwekke. • Guti •

FORGUETTE MI NOTE – „Gargouillis" CD (Nicolas Richard, 25 rue G. Courteline, 37000 Tours, Frankreich)
Die Musik von FMN zu beschreiben fällt mir enorm schwer. Es gibt keine Kategorisierung für die Soundwucht dieser CD. Denn dies hier ist kein Grunge oder sonstiges MTV-gehype. Dies ist Musik vom Herzen. Und zwar verdammt gute, originelle. Ich versuche die Musik zu beschreiben, indem ich die Instrumente aufzähle: da haben wir zum einen einen Kontrabaß, der perfekt gespielt wird (wie im übrigen auch die anderen Instrumente), so schön verzerrt, daß er allein einen Großteil des Sounds ausmacht. Zusammen mit der Gitarre, die ebenso oft verzerrt ist, aber zusammen mit der Geige für die Melodien sorgt. Das Schlagzeug und die zusätzlichen Percussions hinterlegen diesen Soundgarten mit fettem Rhythmus. Nicht zu vergessen die beiden unvergleichlichen Stimmen, die einerseits wunderschön singen, andererseits heftig – fast hysterisch – schreien können, alles in Französisch, weshalb ich nicht so recht weiß, worüber die beiden singen, auch wenn ich Grundkenntnisse dieser Sprache einst drei Jahre lang erlernen durfte. Alles in allem eine wunderschöne Scheibe, die hier allerdings schwer zu bekommen sein dürfte. Schreibt an oben genannte Adresse. • Guti •

FREUNDSCHAFT, LIEBE, BIER UND PUNKROCK – Sampler CD (Götterwind)
Gelungene Zusammenstellung deutscher Punkrocker. Mit dabei: Crassfish, Doin' Horse, Happy Kadaver, Angekotzt, Volxwillies, MDW, MDM, Pissed Spitzels, Alians, etc. • Frunk •

FRIENDS AHOJ – „Grandstand Girls" 7" (Eiswürfel)
Musik und Texte können wir getrost vergessen. Teenie-Lovealot-Softpop, ist vielleicht selbst fürs Radio zu peinlich. Aber die Coveraufmachung ist lobens- und liebenswert. Schön gestaltet in schwarz/grau auf braunem Halbkarton, versehen mit einer DDR-Olympiabriefmarke aus dem Jahre 1964 und einem Päckchen Frigeo Brausepulver, Geschmacksrichtung Kirsche. Ich wußte gar nicht, daß es die noch gibt. Aber keine Angst, die Brause ist nicht aus dem Jahre 1964, denn das Verfallsdatum empfiehlt, den Inhalt vor Juni 1994 zu verzehren. Übrigens ist die Seite 2 der Gewinner der Schallplatte, denn auf ihr ist nix zu hören! • Guti •

FROM OUTER SPACE – „Sleepy Head" CD (Bellaforte Rec.)
Sindelfinger Kapelle um Psötikz-Tschernobeef-Sänger Oli, hier an den Drums. Jede Stadt hat eine Band, die Lieder wie J. Mascis schreibt. Und wenn nicht, sollte sie. FOS sind eine solche Band, und keine schlechte. Es ist eher eine von denen Bands, bei denen Fanzine-Kritiker gerne schreiben „Wäre diese Band aus den USA, wären sie bestimmt viel bekannter". So ist es hier ebenso. Mit ruhigen Parts a la Buffalo Tom und härteren wie Dinosaur sie gerne verwenden sind hier 11 schöne Lieder zu hören, die vor allem von den hübschen Melodien und dem guten Songaufbau brillieren. Respekt. • Frunk •

FUCK YOUR ILLUSIONS – Use The Power Of Brain!!! CompCD (Wolverine)
No agree hassen alles und jeden, machen Hasscore und klingen natürlich auch so. Fünf Lieder lang, davon eins mit spanischem Musikintro (nehme deshalb an, daß es in dem Song „Nice Tradition" um Stierkampf geht). Happy Kadaver haben den dümmsten Namen (Fronleichnam, was?), die Musik – multinationale Texte – ist ganz witzig, aber unorigineller Punk/HC der alten Schule (Spätachtziger). Bullocks machen zwei Lieder Punkrock. Flotten HC mit Kotzgesang gibt's dann von Move On. J.C. Sponsored haben den besten Sound dieser CompCD, vielleicht auch die beste Band? Schöner Melodicore, wenn auch der Gesang etwas besser sein könnte. Ansonsten aber sechsmal fetzige Songs mit funky Stellen und Stereogitarrensound. Wie der Sound schwanken kann, beweisen Risikofaktor. Dumpfer Deutschpunk, zum Scheißen. Noch idiotischer als Happy Kadaver ist es, daß sich die nächste Band „Die abgeteilten Gehirnhälften" nennt. Die Musik ebenfalls gen Deutschpunk, aber der Frauengesanglalarefrain ist schön. Noch dümmer, wenn man sich „Die Bierpalette" nennt, und dann auch noch schlechten NDW-Punk macht. Peinlich. Ein Hoch auf die Hardcore-Rapper Anarchist Academy, die 'ne neue Version von „How to kill a racist" abliefern. Ganz okay, aber schlecht gemixt. Die zwei Songs von Antitox beenden das eigentlich unnötige Zusammengewürfel aus'm Rheinland. • Guti •

GARY NUMAN – „Best Of 1978 – 1983" Doppel-CD (SPV)
Es sind 34 Lieder drauf. • Frunk •

GROTUS – „Luddite" Mini-CD (Alternative Tentacles/EFA)
Grotus tendieren textlich zu den Deathmetalbands, schreiben sie doch von Drogen, Operationen, Blut und dergleichen. Musikalisch sind sie eher Industrial, benutzen Samples, Keyboards, aber natürlich auch konventionelle Instrumente. Klingt heftig und ist deftig. • Frunk •

GROWING MOVEMENT – „Circle Of Torture" (We Bite)
Mit stark metallischem Touch liefern die Bayern auf ihrer ersten CD zwölfmal Slapshot-mäßigen Oi-Hate-Core ab, musikalisch und soundtechnisch gelungen (die Gitarren-Soli nerven). Insgesamt ist die Platte ganz okay, aber auf die Dauer langweilt sie mich schon ein wenig. An das geniale Lied von der Single kommt höchstens „On The Floor" ran, bei dem auch ein Stimmlagenwechsel im Refrain zu vernehmen ist. Schönen Gruß aus der Punica-Oase (C. Wojtyla) an Waldi. • Guti •

HAMMERHEAD – „Evil Twin" CD (AmRep)
Auch wieder ein typisches Amphetamine-Release:
Schmutzig, verdrogt und krachig. Ein verzerrter Bass, ein wildes Schlagzeug, kranke Lieder und eine abgedrehte Gitarre tun ihr übriges. Kann man sich in bestimmten Stimmungen gut reinziehen. • Frunk •

HATER – „Hater" CD (A & M)
Projekt zweier Soundgardenmitglieder, Ben Sheherd und Matt Cameron, bei dem sich die

beiden, unterstützt von drei Mitmusikanten, auf ihre Roots besinnen und Green-On-Red-ähnlichen Seattlerock produzieren. Ganz nett, aufgenommen habe ich sie mir nicht. • Frunk •

ILLUSION BANDITS – „Completely Blind" 7" (Flight 13)
Voreingenommen aufgrund des Covers bzw. der Coverrückseite gehe ich an diese Single heran und erwarte Glamrock oder was weiß ich ... was es dann tatsächlich ist, was ich zu hören bekomme, weiß ich noch weniger. Rockig ist es, hardrockig oder metallisch mit einem Sänger, der sich einer etwas zu hohen Stimmlage bedient. Könnte auch auf MTV laufen. Einfach nicht mein Fall. Da fehlt der Beat. • Guti •

IN4S – 7" (Sacro Egoismo)
Sacro Egoismo hat doch tatsächlich den richtigen Riecher für außergewöhnlich gute Musik. It's Not For Sale (IN4S) kommen aus Slowenien, und mir scheint, als kämen dort nur gute Bands her: siehe Polska Malca, Strelnikoff ... und eben IN4S. Noisiger Emocore mit zwar englischen Lyrics, aber ohne behämmerten Akzent, wie das oft bei anderen europäischen Englischsingern der Fall ist. Beim ersten Lied, „Void", erinnert mich mich der Gesang und die Gitarre gar an die einst grandiosen Sheetah Chrome Mutherfuckers, die anderen beiden Songs lassen mich eher an Verbal Assault denken. Rundum gute Musik also. Unbedingt reinhören! • Guti •

INTRICATE – „[va:l]" CD (RPN/Century Media)
Intricate hätten diese Platte auch „Souls At Zero" nennen können. Krachige Soundgeschwüre durchsetzt mit intelligenten und liebevoll arrangierten Melodiespritzern lassen mich immer öfter an Neurosis denken. Da ich die erste LP von Intricate noch nicht gehört habe, bin ich äußerst positiv überrascht, welch geniale Kompositionen da auf Tonband eingespielt wurden. Diese Stücke können nicht einfach nur gerade drauf los entstanden sein. Solche Musik muß in mehreren Anläufen entstehen, muß REIFEN. In dieser Musik steckt mehr als nur das Anliegen, Musik um der Musik willen zu produzieren. Und – so denke ich – schon gar nicht um des Geldes willen. In dieser Musik stecken Gefühle. Liebe. Haß. Wut. Trauer. Freude. Angst ... Zumindest empfinde ich dies beim Hören. Und deshalb kann ich diese CD nur lieben. • Guti •

INVISIBLE LIMITS – „Violence" CD (SPV)
Sorry, unhörbar. • Frunk •

ISRAELVIS – „Albino Blue" CD (D.D.R.)
Oh, die Texte sind mir teilweise 'ne Nummer zu hoch. Die kapier' ich nicht. Ob die wohl Philosophie studieren? Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht! Die Musik der Norweger hat sich ebenfalls reichlich weiterentwickelt. Langsame, groovige Beats, schwere Gitarren und stellenweise leise krachige Samples im Hintergrund. Der Gesang schwebt etwas über der Musik, gefühlvoll, ruhig, schön. Stilistische Abwechslung bieten der Titelsong (ruhiges Jazzteil) und der von der MiniCD bekannte Bonustrack „Mutilation" (Techno-Core oder Softcore Techno oder wie?). Gelungene Platte, höre ich mir sicher noch öfter an. Ihre beste bislang. • Guti •

IT – „Mad Dog Disease" CD (Flight 13)
Experimenteller „Indie"-Hardrock mit allerlei Eigenwilligkeiten wie Saxophon, Keyboards etc. Stellenweise interessant („Tawkenhookah", „Deadflesh" oder „Pablo Picasso"), der Rest aber najasolala ... • Guti •

JUGHEAD'S REVENGE – „Elimination" CD (Do It!)
California über alles oder so ähnlich ... 14 schöne Lieder zwischen NOFX und No Use For A Name. Schade, daß ich die Jungs hier mit Vergleichen zu anderen Band beschreiben muß, aber das liegt wohl daran, daß die eben noch nicht so bekannt sind wie NOFX. Eigentlich gut, denn dann braucht man sich die Jungs nicht in irgendwelchen mittelgroßen Hallen anzusehen, wo sich die Kids gemäß diverser Turnschuhwerbespots hiphopmäßig-hoch-und-runter-springend vor der Bühne tummeln. Die Jugs spielen glücklicherweise für 5 Mark in Juzen wie dem Wojtyla. Aber leider kann sich das ob der Qualität der Songs auf dieser CD schon ganz bald ändern. Hoffentlich nicht! • Guti •

Die KASSIERER – „Der Heilige Geist greift an" CD (Teenage Rebel)
Was AOK für den Metal sind die Kassierer für den Punk oder so. Allerdings haben AOK erstaunlicherweise die besseren Ideen und den geistreicheren Humor, und das will schon was heißen. Die Gürtellinie sitzt hier weit über der Stirn! • Guti •

LAIKA – „water" 7"-Box (Flight 13)
Vier schöne Folk-Punk-Songs mit Geige und gefühlvollem Gesang des Flight-13-Bosses bei „Water", „Talking to myself" und „People". Bei „Garland" singt Gitarrist Ralf. Gepreßt auf 500 durchsichtige 7-Zoll-vinyl-Scheiben und eingepackt in mit blauer Farbe bedruckten Pappschachteln, zusammen mit einem blauen Booklet, einer Ampulle blauen Wassers, das bei einigen Exemplaren nicht mehr blau, bei anderen gar nicht mehr in dem Behältnis vorhanden ist, und einem Laika-Aufkleber (nicht blau). Tolle, ausgefallene Idee, die auf jeden Fall den etwas teureren Verkaufspreis wert ist. • Guti •

MADHOUSE – „Get The Point?" CD (GUN)
Franzosen, die versuchen, wie Biohazard, Pantera oder Rage ATM zu klingen. Dies wirkt aber nur peinlich, weil sie nichtmal amerikanisch singen können, sonder mit ihrem französischen Slang alles versauen. Harte Musik für harte Männer. Nur peinlich! • Guti •

MARRIED MINDS – „... bewahret einander vor Herzeleid!" 7" (Eiswürfel)
Gothic-mäßige Elektromusik deutsch/englisch getextet. Fünf Songs auf 20 Minuten, die mir keinerlei Gefallen abringen können. Wenn's mir nicht gefällt, soll ich die Single zum Besprechen jemandem weitergeben, dem sie gefällt ... aber wem? • Guti •

MAZE/PERMANENT SCAR – Split 7"
Schon älteres Teil, aber, weil heute Italien gegen BRD Fußball spielt und diese beiden Bands aus I. kommen, schreibe ich schnell 'nen Review. MAZE klingen verdammt nach Negazione zu „Little Dreamer"-Zeiten. Geht okay! Schön, diese Single statt der Nationalhymnen zu hören. Und nicht ein Italiener singt mit. Pfui!!! Aber dafür singen alle Toitschen Gesellen kräftig zu Permanent Scar mit, obwohl die englisch singen. Italo-Core geht ab, aber wie geht das Spiel aus? • Guti • (2:1 für D.)

MDC – „Millions Of Dead Cops" CD (We Bite)
Ich traue mich eigentlich gar nicht, solch einer legendären Veröffentlichung etwas Schlechtes anhängen zu wollen, aber die für mich einigermaßen akzeptable Spieldauer einer CD ist hier doch um einiges unterschritten wurden. Ca. 20 Minuten sind einfach zu wenig. Es liegt also mal wieder an euch, wo und für wieviel ihr dieses Ding kauft. Nichtsdestotrotz ist dieses WERK ein Meilenstein amerikanischer Hardcore-Geschichte, den man oder frau kennen MUSS! Also müßt ihr es kaufen oder klauen oder zumindest auf Tape kopieren, sofern ihr's nicht sowieso schon getan habt. • Guti •

MDC – „Metal Devil Cokes" CD (We Bite)
Mittlerweile auch schon ein paar Tage älter und jetzt auf CD wiederveröffentlicht von We Bite. Soll ich jetzt meine damals für ca. 20 DM bei X-Mist gekaufte LP verkaufen, verschenken oder wegwerfen? Mal sehen! Wer für knapp 35 Minuten CD-Sound mehr als 20 DM ausgeben will, soll dies tun, ansonsten ist auch die LP-Version gut geeignet, das Rezept für leckere Tofu-Spaghetti oder andere Leckereien zu entnehmen. • Guti •

MDC – „Shades Of Brown" CD (We Bite)
Müßte eigentlich „Mhades Of Crown" heißen ... das neueste Album der Polit-Punksaurier geht schwer an mich. MDC habe ich eigentlich immer gemocht, aber rein musikalisch fällt's mir schwer, mit Shades Of Brown" klarzukommen. Obwohl die Amis schon bei ihren letzten Alben reichlich durch die Musikwelt crossoverten, finde ich's bei dieser Platte selten extrem. Klar, das Metallied „Hail Satan" ist, wie auch andere Songs, natürlich eine Parodie und auch gar nicht schlecht, aber die straighten alten Sachen sind auf die Dauer besser. Thematisch handeln die Stücke typischerweise von Anti-Rassismus, Anti-Sexismus, Drogenlegalisierung, Vegetarismus und so weiter ... Keine schlechte Platte, aber ich stehe mehr auf die schnelleren Songs. • Guti •

MELVINS – „Houdini" LP (AmpRep)/CD (Atlantic)
Seltsam, seltsam, die neue Melvins. Gut hört sie sich an, aber irgendwie anders als früher: Die Lieder sind etwas eingängiger als früher, aber trotzdem immer noch heftig, schleppend und brachial wie immer. Man hat das Gefühl, daß die Songs und auch die Texte jetzt so richtig durchgestylt sind (während es sich ja früher so verhielt, daß die langsamen Lieder sehr lang & die schnellen auch ziemlich schnell zu Ende waren). Eine Kiss-Coverversion ist selbstverständlich auch wieder dabei: Going Blind. Ist langsamer als das Original, dazu ein Melvins-typisches derbes Schlagzeugspiel. Also was soll ich euch da noch groß erzählen, diese Platte ist einfach der Überraschungs-Hammer schlechthin! Jedes Lied ist geil! Tatsächlich hat der Sänger von Nirvana mitgewirkt und sogar bei einem Lied (Space Pub) Gitarre gespielt. Welch ein Triumph für Frunk. Also: hört sie euch an! • Sebi •

MESHUGGAH – „None" CD (Nuclear Blast)
Hat irgendwas von Metallica und vor allem von Pantera (besonders Gesang). Watziger Sound, fette Gitarren. Ich hasse unleserliche Schrift in Text-Booklets ... Kommen übrigens aus Schweden. Elch-Metal, hä, hähähä, hähä ... • Guti •

MILK CULT – „Love God" CD (Boner/RTD)
Bei dieser Platte sind wieder mal Steel-Pole-Bath-Tub-Leute am Werk. Es wird gescratcht, gesampelt was das Zeug hält. Irgendwie besteht die ganze Platte nur aus Samples, die alle zusammen einen Soundbrei (Klanghaufen, Tonwirrwarr, jeder darf es nennen wie er will!) ergeben, der sich dann am Ende auch noch gut anhört. Wem sowas gefällt wie mir, wird an dieser Platte seine reine Freude haben. • Flo •

MOM, FLIGHT 13 TO THE MOON PLEASE – CompDo7" (Flight 13)
Nette Zusammensammlung der Flight-13-Bands auf zwei Singles. Dr. Paranoise = gesangliche Katastrophe. Animal New Ones: klingen eigentlich wie immer, aber hier fehlt ein wenig der Druck, bißchen dünner Sound. Carefree haben irgendwas von Ton Steine Scherben. Stick Farm sind ziemlich wirr und krachig. Guter Song. Laika wie immer wundervoll, aber nur, wenn man nach der ersten Single wieder auf 45 UpM umschaltet. IT hauen dagegen wieder voll rein, fülliger Sound mit schweren Gitarren und Saxofon. Und nochmals ändern wir die Geschwindigkeit, bevor wir mit Snowblind langsam zur Mondlandung ansetzen. Gefeiert wird die gelungene Landung dann mit Venus Prayer, die die Doppelsingle beenden. Gute Sache zum Kennenlernen der Bands, vor allem gibts zu den Singles ein durchgehend supertolles Artwork, sowohl auf den Singlelabels als auch in dem 8seitigen Booklet. Lohnt sich! • Guti •

The MOONLIZARDS – „Stradivarius Transistor" CD (Gift of Life)
Die Moonlizards spielen schönen, rauhen, melodischen HC. Es macht mir Spaß, diese Platte zu hören. Klar, dies ist Musik, die nichts neues bietet, aber was soll's, die Platte ist gut. Sympathische Band. • Chris •

MURPHY'S LAW – „Good For Now" MCD (We Bite)
7" als CD von 12minütiger Dauer. Ich hasse es ja an Sinles, daß ich diese nach so kurzer Zeit immer wieder umdrehen muß – das fällt hier zumindest mal weg ... aber wer für 'ne CD oder meinetwegen MiniCD mit 12 Minuten sein Geld ausgibt, der oder die hat wahrscheinlich zu viel davon oder eine Kreditkarte von Papa. Okay, das soll nicht mein Problem sein. Und zur Musik ist zu sagen, daß die zumindest den Kauf der Single wert ist. Könnte man nach dem ersten Lied meinen, ML würden typisch amerikanische Musik machen, wird man ab dem 3. Lied doch ziemlich überrascht sein, denn dann geht's richtig schön SKAig mit Trompete zur Sache, bei Lied 5 gar in Raggae-like Sound und Tempo. Witzige Scheibe. Unberechenbar. • Guti •

NEED A NEW DRUG – „Santa Cruz" CD (Beri Beri)
Jetzt wollen's die Ossis aber wissen ... und setzen uns glatt 'ne neue Droge vor in Form der gleichnamigen Dresdner Dreimannband, die uns Wessis zeigt, daß dank der Kohlschen Einheit auch im musikalischen (Underground-) Bereich der westliche Einfluß blendend Fuß gefaßt hat. Im Falle von NAND orientiert man sich an Bands aus der US-amerikanischen Hauptstadt (DC = DisChord), versetzt diese mit einigen gekonnten Scratches und triumphiert über langweilige Wessi-Seattle-Grunge-Epigonen oder längst überlebte DDR-Punkbands. Interessante Veröffentlichung. • Guti •

NEW PRODUCT – SPV Compilation CD
SPV stellt hier jede Band seiner zahlreichen Sublabels (Armageddon, Beggars Banquet, Rebel Rec., Steamhammer) vor, als da wären mit je einem Song: Mercury Rev, Dimple Minds, Flipper, Love Like Blood, Robert Forster, Warpath, Baffdecks, Buffalo Tom, Fury In The Slaughterhouse, Anne Clark, Invisible Limits ... Gibts aber eh nicht zu kaufen, glaub ich. • Frunk •

NO GOODS – „17 Lieder" CD (Trikont/Indigo)
Man merkt es sofort, bei No Goods ist der Humor trumpf (Beweis: „Ich bin eine öh öh ich bin eine Lesemaschine öh öh ich bin ein Faxgerät", Textauszug „Russische Lesemaschine"). Falls man vor lauter Lachen auf die Musik noch achtet, so wird ein scharfes Süppchen aus Schlagern, Seemannsliedern und Witzigkeit gekocht. Für Freunde deutschen Liedguts mit Gaudimax-Humor sicherlich lohnenswert. • lak •

NUMB – „Fixate" MCD (KK/PlanX)
Numb sind Kanadier. Ich dachte immer, daß Elektro-/Techno-Musik ausschließlich oder zumindest vorwiegend in Europa angesiedelt sei. Numb beweisen mir ein anderes. Denn die gibt es schon seit 1987. Geboten wird hier knallharter Elektrobeat, superkrachig, vergleichbar mit einer extrem noisigen Ausführung von Leaether Strip (sorry, wenn ich da 'nen falschen Vergleich ziehe, aber viel mehr kenne ich in diesem Bereich noch nicht). Auf jeden Fall abgefahrener Sound, den ich mir bei besonderer Stimmung ganz gerne mal reinziehen kann. • Guti •

ONE BY ONE – „Fight" 7" (Flat Earth)
Das geklaute (vermute ich) Techno-Intro leitet die Single ein: One By One – Bumm Bumm Bumm – One By One – Bumm Bumm Bumm – One By One – Bumm Bumm Bumm ... schön. Danach gibt's sechs neue Songs, zum ersten Mal mit Sängerin Karin. Gehen trotzdem ähnlich gut (oder besser) ab wie die LP. Für Britcore-Liebhaber wie mich keine Frage: Kaufen! • Guti •

OPTIMUM WOUND PROFILE – LP/CD (Roadrunner)
Und wieder mal eine Todesmetallband mit dem Anspruch, unbedingt bzw. um jeden Preis hart sein zu müssen. Das ist ihnen auch prima gelungen; ein eigenartig steriler, maschineller, gessmpelter Sound mit recht einfallslosen (gesampelten?) Gitarrenriffs tönt mir entgegen. OWP würden wohl so wie Ministry auf 45 klingen, wenn der Sänger nicht so eine obertiefe bin-ich-böse Deathmetalstimme hätte. Als letztes Lied kommt dann auch eine Akustik-Ballade, wie es sich für die richtig harten Jungs eben gehört ... Allerdings muß man dazu noch sagen, daß das Cover sehr schön und gut gemacht ist (was wohl aber als Kaufgrund nicht ganz ausreicht). Also ich hab' echt nix gegen harte Musik, aber das hier ist mir zu dumpf und stumpf irgendwie, muß wohl aus der Kombination von LANGWEILIGEM Deathmetal und vielen Drum-Samples liegen. • Sepp •

PARISH GARDEN – „Soulfood" CD (Day-Glo)
Die hab ich schon mal vor Jahren im Hanauer Ku-Ba gesehen, keine Ahnung wie ichs damals fand. Heute finde ich die gelungene Mischung aus Tow-Bit-Thief-Streetrock und Big Chiefs Powerfunkroll anhörbar, auch wenns mich nicht von meinem Computersessel haut. • Frunk •

The PIMPLES – 7" (Saftlos, siehe Zines)
Sechs Songs der Schweizer, zwei davon mit französischem (Sprech-) Gesang, die anderen vier in Englisch (u. a. auch „Bedtime for Democracy"). Nunja, eine richtige Beschreibung der Musik ist mir nicht möglich, da die Songs alle zu unterschiedlich sind. „Be what you want" ist wah-wah-noise-Rock, „Five o' clock" dagegen ist ganz seltsam, aber nicht schlecht, hat zumindest einen schönen Refrainteil. Aber am besten gefallen mir dennoch die französischen Stücke (obwohl oder gerade deswegen, weil ich Französisch nicht mag), französischer Gesang macht schon viel her. Solltet ihr mal reinhören, aber auf jeden Fall das Saftlos-Zine kaufen.
• Guti •

PROJEKT X – „Straight Edge Revenge" Mini-CD (Lost & Found)
Dem Titel nach kann man sich ja schon ein Bild machen, wie die Musik klingt, wenn ich Euch dann noch sage, daß hier unter Pseudonymen Mitglieder von Gorilla Biscuits, Youth Of Today und Bold mitspielen, das Teil 1988 als EP erschienen (dem „Schism"-Fanzine beigelegt) ist, dann sollte alles klar sein. • Frunk •

PSICOM – 5-Song-CD (Triple X)
Dies ist also Perrs Farrells Band von Jane's Addiction. Naja, J.A. und Porno For Pyros gefallen mir besser. Psicom wirken sehr dramatisch und theatralisch. Erinnert mich irgendwie an Sisters Of Mercy. Ist nicht so mein Fall. Wie gesagt, die späteren Sachen gefallen mir wesentlich besser. • Chris •

PUBLIC TOYS – 7" (Teenage Rebel)
Deutschpunk 1994. Kann ich heute nix 'mit anfangen, obwohl die englischsprachigen Titel von der Musik her etwas besser klingen als z. B. der erste Song, „Anti Alkoholiker". Die klingen dann auch eher nach den Toten Hosen heute als nach 80er Deutschpunk. Zum Schluß gibt's dann noch eine Oi-Ska-Hymne, naja ... • Guti •

PUNGENT STENCH – „Club ‚Mondo Bizarre' – For Members Only" CD (Nuclear Blast)
Pungent Stench greifen zurück auf einfachste musikalische Mittel. Leicht schleppende, groovige, aber immerhin einprägsame Melodien/Riffs. Der Trend vom Geknüppel zum heava Doommetal setzt sich fort. Jedoch fallen die meist unnützen Quietschsolos negativ auf, und auch der Gesang (Gegrunze) würde sich mit Ozzy-Osbourne-Anleihen besser machen. (Ein etwas fehlgeschlagener Versuch diesbezüglich auf „I'm A Family Man".) Instrumental-Versionen zum Selbersingen gibts von vier Songs dieses Albums am Ende der CD als Bonus. Die beste eingeschickte Karaoke-Version wird prämiert. • Guti •

PYOGENESIS – „Waves Of Erotasia" MCD (Nuclear Blast)
Deathmetal, fetter Sound, musikalisch klingts nach Paradise Lost; vier Lieder, mehr gibt's nicht zu berichten. • Guti •

RED ALERT – „Beyond The Cut" LP (Knock-Out)
Oi-Punk aus England in einfallsloser Verpackung (Cover). Die Musik ist nicht ‚sonderlich berauschend, aber ich liebe den Akzent in der Aussprache bzw. dem Gesang, also absolut akzeptabel. Schöne Mitgröhlsongs. • Guti •

RED ROSSETTEN RECORDS POWER PACK:
CITIZEN FISH – Live Fish LP
DIE ZUMUTUNG – Franken Hit Collection 4 LP
LOSING STILL – Vol. 1 CD
ATEMNOT – 4-Song-Single
THE BRATBEATERS – One For All 7"
SMEGMA – Gewalt, Haß und Wur 7"
Citizen Fish Live. Was soll da schon schiefgehen? Klasse live Platte. Guter Sound. Punkska wie man ihn von den Briten kennt und liebt. Um gleich bei der Liebe zu verweilen, sozusagen als eine Art Sprungbrett zu den Anderen RRR-Veröffentlichungen: Naja, bei denen find' ich wenig Liebenswertes. Ich weiß echt nicht, wieso man so etwas veröffentlicht. Es mag jetzt arrogant klingen, aber die Singles von Atemnot (Deutschpunk, Strophe + Refrain, Strophe + Refrain), Smegma (Oi-Proll-Gröhlmusik: Oi Oi Skinhead, wir halten zusammen, Oi Oi Punk, Politik macht uns krank, Oi Oi) braucht echt kein Mensch, da sie einfach schlecht sind. Auch die anderen Veröffentlichungen sind unnütze. Ich weiß echt nicht, warum der gute Manni so Sachen rausbringt. Alles in allem ein Schuß in den Ofen. • Chris •

Die REGIERUNG – „unten" CD (L'age D'or)
Liebeslieder, verspielt, verträumt, verliebt. Kein Zufall, daß vier der 13 Songtitel mit Frauennamen beginnen. Musikalisch nicht mein Fall, textlich eigentlich auch nicht, obwohl's selbst mir an manchen Stellen recht nahe geht. Muß wohl das Alter sein ... • Guti •

RICHIES – „Pet Summer" CD (We Bite)
Wem die Ramones gefallen, dem/der gefallen auch die Richies. Daran hat sich weder in der Geschichte der Ramones noch in der der Richies (die es mittlerweile auch schon auf sechs Jahre geschafft haben) geändert. 21 Songs auf etwas mehr alsmehr als 60 Minuten, noch dazu ein grandioses Cover! Da interessiert es niemand, daß ich nicht mal die Ramones mag. • Guti •

RIM SHOUT – „Boring Life" 7" (Terz)
Vier Leute, vier Lieder, vier Sänger. Vier völlig verschiedene Lieder übrigens, die wohl alle mit Punk bis HC beschrieben werden könnten, aber was sagt das schon aus. Am besten gefällt mir dann das vierte Lied (Pissed Police), da dies das in sich abwechslungsreichste ist. Knüppelcore und derber Gesang werden von einem Saxofon-Slow-Part abgelöst und umgekehrt. Aber auch der Rest ist überaus hörenswert. • Guti •

RINGSGWANDL – „Staffabruck" CD (Trikont/Indigo)
Keine CD, der man beim dritten Hören überdrüssig wird; einmal genügt. • lak •

SCHWESTER – 7" (Sacro Egoismo)
Die Nachfolger der Seven Sioux, klingen immer noch so schön wie früher, als sie sich auflösten. Toller, melodischer Emo-Core aus Österreich, Seite Eins der Single sogar mit deutschen (oder sagt man österreichischen?) Texten. Klasse Band, bin auf mehr gespannt. • Guti •

SEDITION – „Earth Beat" LP (Flat Earth)
Zu dieser außergewöhnlichen Platte könnte ich eine AFN-Sondernummer schreiben. Hier nur so viel: Die Highlander machen keinen Einheitsbrei. Sowohl in der Musik als auch in Cover- bzw. Bookletgestaltung. Daß Sedition die keltische Tradition ihrer Vorfahren weiterführen, ist sicherlich bekannt. Dementsprechend fallen auch Seditions Texte aus, jedoch immer bezugnehmend zur heutigen hochtechnisierten Gegenwart, der sich niemand entziehen kann, selbst wenn er sich ins schottische Hochland zurückzieht. Im dicken Booklet sind neben Texten und Erklärungen viele Abbildungen keltischer Art enthalten. Und die erste Auflage der Platte gibt's, wie manch einer vielleicht weiß, im Jutesack statt Pappcover. Originalitätspreis!!! • Guti •

SERENE FALL – „Oh My Prophet, Oh My Liar" CD (Beri Beri)
Und noch 'ne Band mit dem EA80-Sänger. Und wie sollte es anders sein; die Platte klingt verdammt nach EA80, allerdings nach einer englischen Version der Gladbacher, denn die Texte sind in dieser Sprache verfaßt. Musikalisch bringen Serene Fall streckenweise leichte Grufteinschläge mit („Over Acid", „Call Me MOUNtain"), aber im Großen und Ganzen doch ganz schön abrockend. Seit dieser CD bin ich sogar auf den Geschmack gekommen, EA80 zu hören; die fand ich immer langweilig, seit ich die vor 6 Jahren in der Metzgerstr. gesehen habe. Und jetzt liebe ich EA80 und Serene Fall erst recht. • Guti •

7 SECONDS – „Out The Shizzy" CD (Cargo/Headhunter)
SChöner Poprock, nicht mehr und nicht weniger. Gut gemacht. Man kann dabei gut lesen. ISt nicht allzu interessant. • Chris •

SHOTGUN MESSIAH – „Violent New Breed" CD (Roadrunner)
Industrialmetalband, die mir weniger gefallen hat, als sie vielen von Euch gefallen wird. Ist mir zu eintönig. • Frunk •

S.I.N. – „Secrets Of Industrialized Noise" CD (EMI)
SIN gefallen mir wesentlich besser als die meisten Industrialbands, weil sie nicht so nervend und eintönig sind, sondern im Gegenteil mehrere ansprechende Teile haben, mit Tempiwechseln gut umgehen können und einfach mehr Ideen in die Musik einbringen. Und wenn mir so etwas gefällt, wird es den Industrialfreunden unter Euch erst recht gefallen. • Frunk •

SNAPCASE – „Lookinglassef" CD (Victory/We Bite)
Klingt wie alte NoNoYesNo, als diese noch schnellere Musik gemacht haben; besonders der Gesang erinnert mich oft an Tomasso. Klingt alles auf jeden Fall typisch amerikanisch; kein Wunder, kommen Snapcase doch aus New York. Bißchen was von Neurosis bringen sie auch noch mit, was den Sound schön füllig macht. Textlich/ideell sind Snapcase wohl mit der Straight-Edge-Bewegung verbunden. Es wird viel Gefühlstechnisches behandelt, Persönliches, und der Hang zur Natur wird in mehreren Songs bekundet.
Fazit: Musik geil, Texte korrekt.
• Guti •

SNAPOLOGY – Compilation CD (Snap/MNW)
Interessante Zusammenstellung, bei der 12 schwedische Popbands vorgestellt werden, deren musikalische Richtung stark an Creation erinnert. Die Bands The Wannadies, Souls, Singer, Whipped Cream, This Perfect Day, Eggstone, Poverty Stinks, Baby Lemonade, etc. könnten demnach auch aus einer englischen Stadt stammen und neben den Pixies, Smiths und Rides wohnen. Vielversprechend klingen die meisten, die Zukunft wird es weisen. • Frunk •

SO MUCH HATE – „Lies" CD (X-Mist)
So much Quatsch! Von wegen, dies hier sei SMH's „rockigste" Platte. Was heißt denn schon rockig? Die Songs sind zum Großteil tempomäßig etwas langsamer geworden, aber dennoch gehen sie voll nach vorne los. Und daß die Norweger endlich mal 'nen gescheiten Sound haben, hat auch nix mit „rockig" zu tun. Superscheibel
• Guti •

SPAHN RANCH – „Collateral" CD (Zoth Ommog)
Los Angeler Insustrialband mit Metalsound und Drumcomputer und was sonst dazugehört. Nett.
• Frunk •

SPONGEHEAD – „Curb Your Dogma" CD (Triple X)
Auf dem Sticker der Verpackung stand irgendetwas mit Cop Shoot Cop. Ich muß schon zugeben, ich war gespannt auf diese CD. Das mit Cop Shoot Cop und Saxophone ließ mich Wunderbares hoffen. Aber wie das mit dem Hoffen so ist, man macht sich ganz falsche Vorstellung, und ich war beim ersten Hören enttäuscht. Beim zweiten Hören ist dann so ein bißchen der Funke übergesprungen; ein bißchen Cop Shoot Cop kommt auch hin. Es ist alles mittelschnell gehalten, krachig und nervend (kommt durch das ständige Sax). Ist eigentlich eine gute Platte, ja, gute Platte. • Chris •

STEEL POLE BATH TUB – „Some Cocktail Suggestions" MCD (Boner/RTD)
Sicher, Steel Pole hatten schon bessere Platten, aber diese MiniCD oder 10" ist nach einer kurzen Reinhörphase gut und gerne ihr Geld wert. Schöne Gitarrenmelodien, tolle Baßläufe und gewohnt krachige Samples und Feedbackinvasionen machen genauso den typischen Sound aus wie die unheimlich schön kindliche Stimme von Dale Flattum. • Guti •

SULTANS OF PINK FC – „Teenage Punks" CD-Single (Epic/Sony)
Klasse! Die verrückten, aber sympathischen verzücken mich mit ihrer neuen Single geradezu. Das Lied ist nämlich genauso schön anzuhören wie einst ihr Hit „Where's Me Jumper". „Teenage punks from planet sex" lautet es hier und in ihrer so typisch-eigenen bringt so ein Lied immer gute Laune. Auch die beiden neuen B-Seiten-Tracks finden großen Anklang bei mir. • Frunk •

T.A.S.S. – „Manifesto" CD (GUN)
Schwerverdauliche Elektromusik mit Powermetalriffs, die jedoch einen ziemlich dünnen Sound haben; wären diese Gitarrenriffs weiter in den Vordergrund gemixt, käme das Teil bestimmt besser, aber auch trendgemäßer. Besonders merkwürdig bringen die ex-Voodoo-Club-Leute dann eine Elektro-Version von „California über alles" mit Biafra-Samples. Als Coverversion selbstverständlich besser als irgendwelche lieblos nachspielende Kinderpunkband, aber auch hier fehlt die volle Power, der letzte Kick! Ein Furz im Gegensatz zu Strelnikoffs Version von „Too drunk to fuck". • Guti •

TEDDYBEARS STHLM – „Extra Pleasure" CD-Maxi (MVG)
Die kommen aus Stockholm und klingen auch gekonnt nach Skandinavien. Sie haben diesen typischen Metalsound wie viele ihrer nordischen Kollegen. Mir persönlich gefallen die Bären jedoch besser. Kompromißlos nach vorne legen sie los, spielen freudig auf und entdecken die ein und andere neue Idee und Melodie. Vielleicht nur für Metaller/Coreler zu gebrauchen, wegen des hohen Geschwingkeitsniveaus, aber für die schon, so! • Frunk •

TEDDYBEARS STHLM – „You Are Teddybears" CD (SPV)
17 Lieder innerhalb einer halben Stunde das impliziert ja schon vornweg, daß die Songs rasend schnell gespielt sind. Und gerade die Spritzigkeit macht vieles wett, was z. Bsp. die Kollegen Clawfinger langweiliger klingen läßt. So weicht man hier öfters vom Klischee-Metal-Riff zugunsten von Melodien ab, das ganze wirkt überzeugender, Spaß siegt über Gepose.
• Frunk •

THE BRIGHT SIDE OF OI! – „Oi Classics Vol. I" CompLP (Knock-Out)
Zusammengewürfel mir vom Namen her mehr oder minder bekannter Oi-Punk-Kapellen jedweder Art (Sham 69, Klasse Kriminale, Red Alert, Radicts, Infa Riot etc ...). 16 Truppen mit 16 Titeln, wovon ich keinen als besser oder schlechter abstempeln will, dafür habe ich mit dem Kram zu wenig zu tun. Läßt sich insgesamt aber ganz gut hören. • Guti •

THOSE WHO KILLED THE MOCKINGBIRDS – „Reality Isn't Enough Anymore" 6-Trak-CD (Big Noise)
Die vier deutschen sind die kleinen Naked Lunch! Also mal mit Dinosaurriff, mal Metalgitarren zu Highspeeddrums. Kurz: OK.
• Frunk •

THOSE WHO SURVIVED THE PLAGUE – „... get rid of" CD (Sacro Egoismo)
Bigeschlechtliche Gesänge aus Ösiland, weiblisch meist etwas zu quietschig, manchmal aber auch rauchig-rauh. Hat irgendwas, was mich an Puller mann erinnert (nicht nur m/f-Gesang), obwohl diese hier insgesamt doch 'ne Spur härter ausfallen als P. Textlich geht's um allerlei Szene-Thematiken, es werden gar einige Größen oder auch Nichtgrößen zitiert (Rollins, Flipper, Amebix, ZAP), was ich als besonders originell hervorheben muß (coole Idee). Im Gesamteindruck nervt mich die teils quietschige Frauenstimme doch sehr, ansonsten eine interessante Platte.
• Guti •

TOXIC REASONS – „In The House Of God" CD (Bitzcore)
Bei den Toxic Reasons geht es mir ähnlich wie bei den 7 Seconds, von beiden Bands habe ich Platten, die mir wesentlich besser gefallen, und die

neuen finde ich ziemlich belanglos. Rock'n'Core für nebenher, aber nichts zum intensiv hören.
• Chris •

TRAINS & BOATS & PLANES – „I Like Cars" Mini-CD (Der Verlag)
Dänisches Quintett, welches mir unbekannt war. Warum nur? Die sind gar nicht übel. Statt wie die meisten Skandinavier nach England zu klingen, wirkt das auf mich wie amerikanischer Gitarrenpop, so in etwa wie die North-Carolina-Bands, also gediegen, langsam, entspannt, melancholisch. Nur bei der Frauenstimme schimmert englisches durch. Nicht schlecht. • Frunk •

TROTTEL – „The Same Story Goes On" CD (X-Mist)
Ohne Sängerin Ildi (schade!) präsentieren sich Trottel auf ihrer neuen Platte musikalisch noch komplexer als bei ihren früheren Stücken. Diese CD erzählt zwei Geschichten: „The same story goes on" und „The castle on the peak". Diese Geschichten werden musikalisch dargeboten in zwei Kompositionen (Lied wäre der falsche Ausdruck); ich kann's gar nicht richtig beschreiben. Jedenfalls ein grandioses Werk, jedoch nichts zum nebenbeihören. Typisch Trottel. • Guti •

2BAD – „Answer Machine" CD (X-Mist)
Hart und noisy, nur leider fehlt das Saxofon bis auf ein Lied auf dieser ansonsten großartigen CD gänzlich. Witziges Artwork und gute Texte. Ob die Spermbirds-Hörer auch mit dieser Platte zurechtkommen? Vielleicht noch eher als mit den beiden ersten! • Guti •

TWO-BIT THIEF – „One More For The Road" CD (We Bite/Semaphore)
Two-Bit Thief verlassen ihre Straße und machen, was sie am besten können, nämlich Streetrock. Dreckige Gitarre auf Hardrockrhythmus mit zweideutigen Texten, alles in allem: Gelungen.
• Frunk •

TYKETTO – „Strength In Numbers" CD-Vorabtape (Music For Nations/RTD)
12 Lieder langweiligster Heavy-Rock mit allen typischen Symptomen (sogar Balladen) und Titeln wie „Aint That Love", „Standing Alone" oder „Write your name in the sky". • Guti •

ULTRA DE GAULLE – „1000 Eyes" CD-Maxi (Day-Glo/RTD)
Ach naja, so toll sind die auch wieder nicht. Schade, denn als ich las, daß sie Prong-ähnlichen Rock spielen, freute ich mich darauf, sie zu hören. Doch „1000 Eyes" bring nur durchschnittlichen Hardrock, eine Art poppiger Metal, der mißlingt, weils für Metal nicht genügend kickt, und Pop sich nur in den fürchterlichen Refrainchören ausdrückt. Schade für das Kölner Trio, aber vielleicht wird ja noch was draus. • Frunk •

URBAN DANCE SQUAD – CD (Ariola oder so)
Urban Dance Squad kommen aus Holland und vermischen Rap und Funk mit verspielter, ziemlich heftiger Gitarrenmusik. Und das machen sie wirklich gut, die Musik hat Groove und läßt sich wohl so irgendwo zwischen Chili Peppers, Beastie Boys, Jimi Hendrix und Rage ATM eingrenzen. Nur mit dem Unterschied, daß sie nicht aus Amiland kommen, sondern aus Rotterdam!
Absolut Juke-Box- und Disco-tauglich, aber auch geil zum Autofahren oder so. • Basti •

URBAN WASTE – „Mob Style" CD (Lost & Found)
Wiederveröffentlichung der „Police Brutality"-Single von 1982, auf der 8 Songs im Agnostic-Front-Stil enthalten sind, also aggressiver Hardcore. Sheer-Terror-Vergleichen kann ich nur zustimmen. Für Fans ein Muß.
• Frunk •

USEFUL IDIOT – „Presence" 7" (Sacro Egoismo)
Aus England. Was heißt das? Melodischer Britcore wie ich ihn liebe. Die beiden Songs der B-Seite voller toller Melodien im HDQ-Stil, aber doch besser, kraftvoller als die neuen HDQ-Sachen. Einfach bewährt gute Musik. „Presence" von der A-Seite fängt ruhiger, baßlastiger an, steigert sich dann aber in härteren krachenden Melodicore. • Guti •

UZ JSME DOMA – „Hollywood" (BMG)
Die Veröffentlichung dieser Platte war selbst der größten Prager Tageszeitung DNES einen halbseitigen Artikel wert. Eine Platte namens Hollywood auf BMG, das mag ja zuerst abschrecken, Uz Jsme Doma klingen aber keineswegs nach der großen Freiheit hinterm Ozean. Vielmehr stehen sie in der Tradition tschechischer Rockmusik. Die fünf Reiter auf dem Cover führen in eine seltsame, fremde Welt, ebenso fremd und merkwürdig, aber auch intensiv klingt diese Mischung aus Saxofon, Klavier, Gitarre und Chorgesängen. Und da die beste Musik eh aus Europa kommt, solltet ihr bei eurem nächsten Tschechei-Besuch mal nach der Platte fragen! „Nichts ändert sich, daß ich etwas will, das es nicht gibt." • Sascha •

ZOSHER 8 – Comp7" (Teenage Rebel)
Seite 1 mit Public Toys, Lokalmatadore und Holger Thomas („Er hat 'ne Punkrockband in Oberhausen"). Bis auf H.T. eher nichtssagend, H.T. ist witzig. Auf Seite 2 legen U.T.B. Rocket Crew kräftig los, die Yeti Girls punkrockern so daher und Axel Sweat witzeln sich gemäß ihrem Namen durch einen ernährungsmultikulturellen Punksong. Viertes und letztes Lebenszeichen aus Düsseldorf? Wir werden's hören. • Guti •

ZOTH IN YOUR MIND – Industrialcompilation CD
Sampler mit 12 Industrial/Electrobands. Mit Headcrash, Armageddon Dildos, etc. • Frunk •



Ich glaube, ich habe ein wenig den Kontakt zu anderen Zine-Machern verloren. Werde mich bemühen das zu ändern. Falls ihr selbst auch ein Zine macht, schickt mir doch bitte ein Review-Ex im Tausch gegen das nächste AFN. Guti!

FLEX's DIGEST #13

(4DM + Porto, Tiberiju, Schelleingasse 39/24, A-1040 Wien)
Das neue Flex beherbergt wieder allerhand Szeneklatsch aus der Ösi-Hauptstadt, für Außenstehende mehr oder weniger interessante Kolumnen, ein der Band entsprechend wirres Flipper-Interview, ein Inti mit dem Prawda-Fanzine-Macher, der's nach mehr als zwei Jahren zu 'ner neuen Nummer geschafft hat, Konzertberichte, weitere Intis mit Zodiac Mindwarp und Grotus, mit Deadzibel, 1993-Poll und vieles mehr. Nett zu lesen und schön aufgemacht, 68 Seiten A4, also was woll ihr mehr? • Guti •

PARANEUJA #4

(1 DM + Porto bei Olli Faul, Alte Ziegelei 8, 6733 Haßloch)
„Das Magazin für Unabhängige" bietet auf 48 A5-Seiten allerlei wissenswertes (oder auch nicht) über Gruft-Bands wie z. B. Das Ich, Goethes Erben, Lacrimosa etc. und einen Artteil mit Zeichnungen. Für Leute, die sich schwarz anziehen geeignet, nur insgesamt etwas zu hell gestaltet. Versucht's doch mal mit grauer Schrift auf schwarzem Hintergrund! • Guti •

RAUTIES VIELLEICHT, VIELLEICHT AUCH NICHT!

(KIX multimedia, Auf dem Unterfeld 3, 63454 Hanau)
Auf 50 limitiertes, selbst zusammengestelltes Mini-Comic mit witzigem Umschlag und etwas wirrer Handlung im Innenteil. Ich steig noch immer nicht so ganz durch, aber einer der drei Amigos spielt auch mit, von daher zumindest ein kleiner Lacherfolg. Ansonsten gabs von Rautie zumindest einige wesentlich bessere Sachen.
• Guti •

SAFTLOS #7

Das beliebte schweizer Zine hat wiedermal das Format gewechselt: diesmal vom CD-Format zurück zu DIN A5. Immer noch schön handlich, und man kann vor allem mehr und besser gestaltetes Zeugs unterbringen als in so'nem kleinen Ding. So gibt's diesmal auch ein ulkiges Interview mit den Pimples, von denen es auch zeitgleich eine 7" zum Heft gibt, leider haben die Eumel vom Fotoladen die Negative der Bilder verschlampt, deswegen das Interview ohne diese. Dafür gibt's Fotos anderer Bands, drei Comics (u. a. Humanic Park, haha), Teil 2 des Drogenpolitik-Artikels und einiges mehr. Die neue Saftlos-Serie „Frauen erzählen von ihren Traumjobs" ist auch ziemlich hart. Teil 1 behandelt den Wunschberuf „Rausschmeißerin". All dies auf 44 Seiten mit 2farbigem Cover und Aufklebern für nur 2,50 DM bei der AFN-Redaktion oder bei Mekon Saftlos, Murbacher Straße 51, CH-4056 Basel. • Guti •

SCHMUTZENGEL #0

Din A5-Loseblattsammlung der Kälner Außerliterarischen Opposition, also Undergroundliteratur und -Kunst. Zu lesen gibt es diverse Zeitungsartikel, Infos und Gedichte, Collagen Zeichnungen et cetera. Jeder Künstler kann 500 kopierte A5-Blätter an die Redaktion schicken, die dann im nächsten Schmutzengel zusammengetackert werden. So verteilen sich die Kopierkosten auf die einzelnen Autoren und nicht auf den Herausgeber. Nähere Infos bei Tom Toys, Longericherstr. 8a, 50767 Köln-Pesch. • Guti •

SECRET LOOSER #1

(5 DM + Porto bei Alex Pfeiffer, Geisbergweg 21, 65205 Wiesbaden)
Die größten Loser sind diejenigen, die eben dieses Wort mit zwei „o" schreiben (Looser) ... aber Scherz beiseite. Dieses Heft ist eine Zusammensammlung von Gedichten, Geschichten, Texten, Comics und Zeichnungen verschiedener Art und Autoren, gestaltet in Schülerzeitungsmanier. Mit dem größten Teil der Sachen kann ich leider nur sehr wenig anfangen, aber vielleicht muß man dazu auch in einer anderen Stimmung sein (das betrifft jetzt eigentlich nur mich persönlich). Der Humor ist spärlich gesät und auch nicht sonderlich witzig (siehe Holger Ohsts Donald Duck-Version oder Markus Bohls Bibelzitate). 5 DM ist meiner Meinung nach etwas übertrieben, aber bedenke, daß dieses Heft keinerlei Anzeigen beinhaltet. 36 Seiten A4. • Guti •





"KARDINAL RISCHELJÖ", das Inquisitionskommando des Café Wojtyla sah sich durch das unverantwortliche Fehlverhalten der "katholischen Raststätte WOJTYLA", leider gezwungen, seine Drohung wahr zu machen, und die als Geisel festgehaltene Hefekultur zu töten.